

GESUNDHEITS Region ALLGÄU



**Starke
Medizin
für unsere
Kinder**



3,- €



Ein Angebot Ihrer
**Allgäuer
Zeitung**



Seit 2001 bietet das Heigl Health MVZ Kempten-Allgäu am Standort Robert-Weixler-Straße in Kempten, in direkter Nachbarschaft zum Klinikum Kempten, Patienten in mehreren Fachbereichen der Inneren Medizin eine umfassende ärztliche Versorgung.

„Uns ist eine gute medizinische Versorgung für die Region sehr wichtig – immer mit Blick auf den Menschen“, sagt Julian Heigl, Geschäftsführer des MVZ. Zusammen mit seinem Vater Dr. Franz Heigl, der 1993 gemeinsam mit Dr. Reinhard Hettich eine Gemeinschaftspraxis mit den Fachbereichen Innere Medizin, Kardiologie, Pneumologie und Nephrologie gründete und diese nach und nach ausbaute, leitet Julian Heigl das Heigl Health MVZ Kempten-Allgäu.



Neubau am Heigl Health MVZ Kempten-Allgäu

Neubau verdoppelt die Fläche

Nach rund vier Jahren Planung und weiteren vier Jahren Bauzeit ist der Neubau am Heigl Health MVZ Kempten-Allgäu nun fertiggestellt und bezugsfertig. Die bestehenden medizinischen Fachbereiche können nun nach und nach erweitert werden – das Schlaflabor, das zuvor an einem anderen Standort untergebracht war, befindet sich bereits in den neuen Räumlichkeiten und bietet den Patientinnen und Patienten eine angenehme Atmosphäre in modernem Ambiente, das eher an ein Hotel als eine Arztpraxis erinnert. Überhaupt sollen sich die Patienten in den Praxisräumen wohlfühlen, erklärt Julian Heigl. Schließlich sei ein hoher menschlicher Anspruch und eine umfassende gesundheitliche Abklärung Grundvoraussetzung für gute medizinische Arbeit. „Zuwendung und Fürsorge dem Patienten gegenüber stehen beim gesamten Team an oberster Stelle!“

Seit Mai 2025 gibt es nun im Neubau eine Praxis für Rheumatologie unter Leitung von Dr. med. Artur Schleich, bisher langjährig in Buchloe tätig.



Haus Simeon

Seniorenwohnen für Priester im Haus Simeon

Mit angesiedelt ist im Neubau ein Seniorenwohnen für Priester. Wie Julian Heigl erläutert, scheiden Priester mit 70 Jahren aus dem aktiven Dienst aus. „Priester stehen im Alter teilweise schlechter da als andere, oft fehlt das soziale Umfeld“. „Wohnen mit Service“ heißt es dort. Die Seniorenresidenz verfügt über 27 Wohnungen, ein schönes Restaurant, eine ausgedehnte Gartenanlage mit Bachlauf, Teich und Kneippbecken, über Gemeinschaftsräume und eine eigene Kapelle. Je nach Gesundheitszustand können sich die Priester selbst versorgen, oder aber ein umfassendes Servicepaket in Anspruch nehmen und bei Pflegebedürftigkeit auf den im Haus angesiedelten Pflegedienst Heigl Care oder das medizinische Personal des MVZ zurückgreifen.

Auch in der Zukunft ein verlässlicher Arbeitgeber

Durch den Erweiterungsbau können auch für die Zukunft sichere Arbeitsplätze im Allgäu in den Bereichen Medizin, Pflege, Service und Verwaltung geschaffen werden. Aktuell suchen wir zum nächstmöglichen Eintritt in Voll- oder Teilzeit (ohne Wochenend-, Nacht-, oder Bereitschaftsdienste):

- Kardiologe (m/w/d)
- Nephrologe (m/w/d)
- Endokrinologe/Laborarzt (m/w/d)

Inhalt



Kinder- und Jugendmedizin	4 – 7
Klinikverbund Allgäu	8 – 13
Waldburg-Zeil Kliniken	14 – 15
Serviceseite: Demenzhilfe	16
Bahnhof-Apotheke	17
St. Vinzenz Klinik Pfronten	18 – 20
Patientenseelsorge	21 – 23
m&i-Fachklinik Enzensberg	24 – 27
Bezirkskliniken Schwaben	28 – 29
Schlaganfall	30 – 31
Rehaklinik Übersruh	32 – 33
Serviceseite: Pflegefachschulen	34
Psychosomatische Privatklinik Bad Grönenbach	35
Wickel & Co.	36 – 37
Klinikgruppe der Deutschen Rentenversicherung Schwaben	38 – 39
Klinik Bad Wörishofen	40
Fachklinik Oberstdorf	41
Tiergestützte Therapie	42 – 45
Asklepios Klinik Lindau	46 – 47
Klinikum Memmingen	48 – 51
Diagnose: Krebs	52 – 53
Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren	54 – 57
Serviceseite: Krankenhausaufenthalt	58
Alpcura Fachklinik Allgäu	59
Serviceseite: Kinderambulanzen	60
Das Alpreflect	61
Frauengesundheit	62 – 65
Oberschwabenklinik	66 – 69
Diabetes	70 – 72
Rehaklinik Buching	73
Serviceseite: Palliativmedizin	74

Vorwort



*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

Gesundheit betrifft uns alle – jeden Tag, ein Leben lang. Und doch merken wir erst dann, wie kostbar sie ist, wenn sie ins Wanken gerät. In einer Gesellschaft, die von Tempo, Termindruck und ständiger Erreichbarkeit geprägt ist, fällt es schwer, innezuhalten und auf die eigenen Bedürfnisse zu hören. Umso wichtiger ist es, immer wieder Bewusstsein zu schaffen: für unseren Körper, unsere Psyche, unsere Lebensweise – und die Möglichkeiten, mit denen wir Gesundheit erhalten, schützen und fördern können.

Mit der diesjährigen Gesundheitsregion wollen wir dazu beitragen – mit Themen, die nicht nur informieren, sondern auch zum Nachdenken anregen. Themen, die Bewusstheit schaffen. Denn wer gut informiert ist, kann Verantwortung für sich selbst übernehmen und auch anderen mit mehr Verständnis und Offenheit begegnen.

Kinder und Jugendliche verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit. Die Gesundheit der jungen Generation ist ein sensibles Feld: Sie betrifft nicht nur medizinische Fragen, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung. Kinder brauchen Schutzräume, Fürsorge und frühe Unterstützung, um gesund aufwachsen zu können. Dabei geht es nicht nur um akute Krankheiten, sondern auch um Prävention, psychische Stabilität und altersgerechte Gesundheitsförderung.

Darüber hinaus werfen wir einen Blick auf die Frauengesundheit, die oft noch zu wenig im öffentlichen

Diskurs berücksichtigt wird, obwohl Frauen im Alltag nicht selten doppelt und dreifach belastet sind – körperlich wie emotional. Wir beleuchten die Rolle tiergestützter Therapien, die insbesondere in der psychosozialen Arbeit neue Zugänge und heilsame Erfahrungen ermöglichen. Zudem widmen wir uns ernstesten Erkrankungen wie Schlaganfall, Krebs und Diabetes – Themen, die vor allem eines beanspruchen: Sensibilität. Sie zeigen auf, wie wichtig Prävention, Früherkennung und eine gute Versorgung sind.

Ein besonderes Highlight, auf das wir Sie gern hinweisen möchten, ist die Gesundheitswoche Allgäu, die vom 12. bis 20. Juli stattfindet. Mit zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen, Mitmachaktionen und Expertengesprächen steht sie ganz im Zeichen der Aufklärung, der Begegnung und des Austauschs – und setzt damit ebenfalls ein starkes Zeichen für mehr Gesundheitsbewusstsein in unserer Region.

So ist denn auch die diesjährige Gesundheitsregion eine Einladung, sich mit Ihrer Gesundheit auseinanderzusetzen – neugierig, offen und bewusst. Nehmen Sie Impulse mit: für Ihren Alltag, für Gespräche mit anderen, für Ihre Haltung zur eigenen Gesundheit. Denn jeder kleine Schritt zählt – und beginnt mit dem ersten Gedanken.

Ihre Janja Bochmann





▲ Gut versorgt im Allgäu: Vom ersten Atemzug an kümmern sich die engagierten Ärztinnen und Ärzte um das Wohl unserer Kinder.

Foto: stock.adobe.com/Afrika Studio

Starke Medizin für unsere Kinder

Ob zu früh geboren, psychisch aus dem Gleichgewicht oder mit einer Entwicklungsverzögerung – Kinder brauchen mehr als Standardmedizin. Sie brauchen Zeit, Zuwendung und Fachleute, die wissen, wie man mit kleinen Patienten groß denkt.

Von Tanja Bochmann

Im Allgäu begleitet die Kinder- und Jugendmedizin junge Menschen vom ersten Atemzug bis hinein ins Erwachsenenalter. Frühgeborene finden auf spezialisierten Stationen die nötige intensive Betreuung, während erfahrene Teams in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebensphasen zur Seite stehen. Einrichtungen wie das Sozialpädiatrische Zentrum in Marktoberdorf verknüpfen medizinische, therapeutische und soziale Angebote, um eine passgenaue Unterstützung zu ermöglichen – individuell und ganzheitlich gedacht.

Winzig, aber stark: Wie Frühgeborene ihren Start ins Leben meistern

Sie passen in eine Hand, wiegen manchmal kaum ein Kilogramm – und kämpfen doch mit aller Kraft: Frühgeborene. Wenn ein Baby zu früh auf die Welt kommt, geraten Eltern

plötzlich in eine Welt aus Monitorarmen, Brutkästen und medizinischen Fachbegriffen. Eine emotionale Achterbahnfahrt voller Hoffnung, Sorge und stiller Momente. Was früher kaum vorstellbar war, ist heute Realität, dank moderner Medizin, engagierter Pflege und einem Umdenken in der Betreuung der Allerkleinsten. Medizinisch gilt ein Kind als Frühgeborenes, wenn es vor der vollendeten 37. Schwangerschaftswoche zur Welt kommt. Besonders kritisch gilt eine Geburt vor der 32. Woche. Die Ursachen sind vielfältig, die Herausforderungen groß. Eine Frühgeburt ist in den meisten Fällen auf eine Schwangerschaftsvergiftung oder eine Infektion zurückzuführen. Aber auch Mehrlingsschwangerschaften können eine Ursache sein. „Gerade bei den ganz Kleinen brauchen wir daher erfahrenes Personal und eine exzellente technische Ausstattung“, sagt Prof. Dr. David Frommhold, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Memmingen. Frühgeborene brauchen mehr als einen Brutkasten. Sie benötigen

Wärme, Nahrung über Magensonden oder Infusionen, manchmal Hilfe beim Atmen. Besonders kritisch ist die Lunge – sie ist oft noch nicht ausgereift.

Feinfühlige Medizin

Das stellt nicht nur hohe Anforderungen an die Technik, sondern vor allem an das Personal: Speziell ausgebildete Pflegekräfte und erfahrene Ärzte sind entscheidend für eine gute Versorgung. In der Kinderklinik in Memmingen sind Neonatologen rund um die Uhr im Einsatz, zusätzlich steht ein spezialisierter Neugeborenennotarzt für Einsätze in der ganzen Region bereit. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Frühgeborenenmedizin rasant entwickelt. Zuletzt weniger durch bahnbrechende Neuerungen, sondern durch Feinarbeit. Medizinisch ist man deutlich sensibler geworden. Beatmung, Ernährung, Medikamente – vieles wird heute gezielter und schonender

eingesetzt. Es geht nicht nur um das Überleben, sondern auch um eine möglichst gute Entwicklung. „Wir wollen die Kinder befähigen, ihr eigenes Potenzial besser auszuschöpfen, nicht alles für sie übernehmen“, sagt Prof. Dr. Frommhold.

Zwischen Chancen und Grenzen

Ein entscheidender Wandel in der Versorgung betrifft die Rolle der

Prof. Dr.
Frommhold



Foto: Koch

Eltern. Sie sind keine Zuschauer mehr – sondern wichtige Partner im Behandlungsteam. In Memmingen wird, wie an vielen spezialisierten Kliniken, nach dem EFIB- und dem NIDCAP-Konzept gearbeitet. Hinter den Abkürzungen stehen zwei zentrale Ideen: Die Pflege wird individuell auf das Kind abgestimmt – und die Eltern werden so früh wie möglich einbezogen.

„Känguruhen“ nennt sich zum Beispiel der intensive Haut-zu-Haut-Kontakt, bei dem das Frühchen auf die Brust von Mutter oder Vater gelegt wird. Solche Gesten haben große Wirkung: Sie stärken die Bindung und fördern nachweislich die Entwicklung. Auch bei der täglichen Pflege können Eltern mithelfen, werden geschult, begleitet und ernst genommen – ein wichtiger Schritt auf dem oft langen Weg nach Hause.

Trotz aller Fortschritte bleibt die Frühgeborenenmedizin eine Herausforderung mit Grenzen. In Deutschland liegt die untere Grenze der Lebensfähigkeit bei der 22. Schwangerschaftswoche. Doch was medizinisch machbar ist, ist nicht immer sinnvoll. „Gerade zwischen Woche 22 und 24 ist jede Entscheidung individuell und verlangt viel Einfühlungsvermögen“, betont Prof. Dr. Frommhold. Jeder zusätzliche Tag im Mutterleib kann über Chancen und Risiken entscheiden.

Eltern nicht allein lassen

Die Geburt eines Frühchens stellt Eltern oft vor extreme seelische Belastungen. Viele sind verunsichert, fühlen sich hilflos, müssen sich in eine medizinische Welt einfinden, von der sie vorher kaum etwas wussten. „Wir begleiten die Familien eng, binden sie ein, sprechen offen über Risiken – und wir bereiten sie auf den manchmal langen Weg mit Höhen und Tiefen vor“, sagt Prof. Dr. Frommhold.

Wenn das Kind endlich nach Hause darf, ist vieles geschafft – aber noch längst nicht alles vorbei. Frühgeborene benötigen oft engmaschige medizinische Nachsorge. „Das reicht von Hausbesuchen, die wir einmal in der Woche machen, bis hin zu Nachsorgekonzepten vom Bunten Kreis, um die Eltern optimal zu unterstützen.“ Denn auch sie brauchen Zeit, um das Erlebte zu verarbeiten – und um sich im neuen Alltag mit einem besonderen Kind zurechtzufinden.

Die Unsicherheit ist groß, der Weg ungewiss. Doch Prof. Dr. Frommhold macht Mut: „Es ist ein langer Weg, aber Sie gehen ihn nicht allein. Es gibt erfahrene Menschen, die Sie begleiten.“ Und er sagt auch: Eltern dürfen Pausen machen. Müssen es

sogar. Denn zwischen all den Geräten, Zahlen und Ängsten braucht es auch Raum für Kraft, Nähe und Hoffnung.

Wo Kinderseelen heilen dürfen

Die Station trägt einen zarten Namen: Pustebume. Wer durch ihre Flure geht, merkt schnell – hier geht es nicht nur um Symptome und Diagnosen. Hier geht es um Geschichten. Um Kinder und Jugendliche, deren seelische Not sich oft erst dann zeigt, wenn der Körper beginnt, zu rufen.

Dr. Andreas Artlich ist Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche am St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg. Seit über zwei Jahrzehnten begleitet er junge Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben.

Wenn die Seele leidet

Besonders häufig seien drei Arten psychosomatischer Störungsbilder funktionelle Störungen wie Schmerzen oder Lähmungen ohne organische Ursache, Essstörungen – vor allem Magersucht –, sowie psychische Begleiterkrankungen bei chronischen körperlichen Diagnosen wie Diabetes.

Was psychosomatische Erkrankungen verbindet: „Die Wurzel liegt meist in Stress und emotionaler Überforderung“, erklärt Dr. Artlich. „In einer Gesellschaft, in der Druck zunimmt, nimmt auch die Zahl dieser Erkrankungen zu.“ Jugendliche stehen unter dem Eindruck von Klimakrise, Kriegen, Unsicherheiten. Und in der Schule erwartet sie oft ein Leistungsdruck, der wenig Raum für Schwäche lässt.

Die Pandemie hat diesen Druck noch verstärkt. Isolation, Fernunterricht, fehlender Kontakt zu Gleichaltrigen – all das hat seelische Stabilität gekostet. „Wir sind mit unseren Kindern nicht gut verfahren“, sagt Dr. Artlich offen. „Das müssen wir gemeinsam aufarbeiten.“

Doch wie hilft man jungen Menschen, die selbst oft gar nicht in Worte fassen können, was in ihnen vorgeht? Eine Antwort liegt in der Haltung der Station Pustebume – und in ihrer Gestaltung. Hier wird nicht nur gesprochen. Hier wird gemalt, musiziert, gebaut. In der Kreativtherapie entstehen Werke, die mehr erzählen als jedes Gespräch. „Manchmal zeigt eine Plastik das Thema eines Jugendlichen, lange bevor er oder sie es selbst verstanden hat“, erzählt Dr. Artlich. „Plötzlich wird über Nähe und Abgrenzung gesprochen – ausgelöst durch ein Tonobjekt.“ Ein Bild hängt besonders eindrucksvoll an der Wand. Gemalt von einer jungen



▲ Jugendliche blicken heute in eine Welt voller Krisen. Es ist wichtig auf sie zuzugehen, nicht belehrend, sondern offen und zugewandt.

Foto: stock.adobe.com/Valerii Honcharuk

Patientin mit Magersucht, zeigt es Schwarz-Weiß-Kontraste, Zerrissenheit, kindliche Figuren. „Dieses Bild spricht über Themen wie Selbstbild, Identität, Abgrenzung – ohne dass die Patientin es damals zu Beginn der Therapie schon hätte aussprechen können.“

Alltag als Therapie

Die Jugendlichen auf der Station leben in Doppelzimmern, die Rückzug ermöglichen und dennoch Verbindung schaffen. Sie kochen gemeinsam, am Wochenende gehen sie nach Hause – zum „Realitätscheck“, wie es Dr. Artlich nennt. Was gelingt? Wo gibt es Rückschritte?

Auch die Schule wird nicht vernachlässigt: Die Klinikschule auf dem Gelände sorgt dafür, dass niemand den Anschluss verliert. Gleichzeitig beobachten die Lehrer, wie die Kinder mit schulischen Anforderungen umgehen – ein wichtiger Hinweis für die weitere Therapie.

Die psychosomatische Station wird gemeinsam mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Zentrum für Psychiatrie Weissenau betrieben. Ein starkes Netzwerk aus Psychotherapeuten, Pflegekräften, Sozialarbeitern und Ärzten kümmert sich gemeinsam um die jungen Patienten. Und manchmal helfen die Jugendlichen sich gegenseitig – etwa, wenn eine Patientin mit Magersucht eine neue begleitet. „Zu sehen, dass jemand den gleichen Weg gegangen ist und jetzt weiter ist – das ist unglaublich stärkend.“

Trotz des großen Erfolgs der stationären Therapie plädiert Dr. Artlich für einen klaren Grundsatz: „Ambulante Therapie ist immer vorzuziehen. Doch viele Eltern warten zu lange – und dann ist eine frühe, niederschwellige Behandlung oft nicht mehr möglich.“ Sein Appell: „Nicht zögern. Früh hingehen. Und sich mit

dem Kinderarzt abstimmen.“ Denn die Plätze sind knapp. Der Fachkräftemangel spitzt die Situation weiter zu. „Wir müssen uns daran gewöhnen, dass wir keine Auswahl mehr haben. Familien hoffen oft, irgendwo weiter weg eine bessere Lösung zu



PD Dr. Artlich

Foto: Oberschwabenklinik

finden – aber regionale Angebote sind meist effektiver, weil wir die Familien eng einbinden können.“

Trotz allem blickt Dr. Artlich hoffnungsvoll in die Zukunft der Kinder- und Jugendmedizin allgemein. So hat sich die Behandlung von Diabetes deutlich verbessert – vielleicht lässt sich die Krankheit eines Tages sogar verhindern. Was ihn an seinem Beruf darüber hinaus fasziniert? „Wir behandeln nicht nur das kranke Organ, sondern immer den ganzen Menschen – in all seiner biologischen, psychischen und sozialen Vielfalt“

Den Kindern die Hand reichen

Wie komplex die Herausforderungen für junge Menschen geworden sind und wie wichtig ein einfühlsamer Umgang damit ist, weiß man in der Klinik für Kinder- und Jugendrehabilitation in Wangen genau.

„Wir behandeln Kinder ab einem Jahr – bis hin zum jungen Erwachsenenalter“, erklärt Chefarztin Dr. Nora Volmer-Berthele. Und die Liste



▲ Kreativität schafft Raum, das Innerste auszudrücken: In der Kinderklinik in Ravensburg hängen sie an der Wand. Bilder, mit denen Kinder und Jugendliche Themen wie Selbstbild, Identität, Abgrenzung, Schwarz-Weiß-Denken, innere Zerissenheit und mehr verarbeiten. Fotos (3): Tanja Bochmann

der Erkrankungen ist lang: Asthma, Neurodermitis, Essstörungen wie Übergewicht oder Magersucht, frühkindliche Essprobleme, aber auch psychische Auffälligkeiten wie Ängste, ADHS, Autismus, depressive Störungen oder Bindungsprobleme. Dabei wird nicht nur das Kind behandelt – auch das familiäre Umfeld spielt eine zentrale Rolle. „Gerade bei jüngeren Kindern kommt ein Elternteil mit – aber generell beziehen wir Mütter und Väter eng mit ein. Sie sind wichtige Partner in der Therapie.“ Die Rehaklinik arbeitet mit standardisierten Konzepten, die sich an medizinischen Leitlinien orientieren – und deren Wirksamkeit wissenschaftlich geprüft wurde. „Deshalb dürfen wir uns auch psychiatrische Rehaklinik nennen“, ergänzt die Ärztin.

Was Kinder heute belastet

Die Belastungssituation vieler Kinder hat sich in den letzten Jahren spürbar verschärft. „Die Pandemie wirkte wie ein Brennglas“, sagt Dr. Volmer-Berthele. Aber sie sei nicht alleinige Ursache. „Viele Kinder und Jugendliche sehen heute eine Welt voller Krisen: Krieg, Inflation, Umweltkatastrophen. Sie blicken in eine sorgenvolle Zukunft.“ Im Wesentlichen sei auch das fehlende Berücksichtigen von Kindern und Jugendlichen eine Belastung. Das Ergebnis: „Die Kinder, die zu uns kommen, sind deutlich jünger – und deutlich schwerer krank.“

Gleichzeitig beobachtet die Fachärztin eine paradoxe Entwicklung: Während die psychischen Probleme zunehmen, sinkt die Zahl der Anfragen bei Jugendlichen. „Die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen nimmt leider wieder zu. Viele Jugendliche scheuen sich, Hilfe in Anspruch zu nehmen – und probieren lieber digitale Gesundheitsangebote aus, bevor sie sich an Fachleute vor

Ort wenden.“ Nicht jede Krise, jede Traurigkeit ist gleich behandlungsbedürftig. Jugendliche probieren sich aus, wechseln Meinungen, testen Grenzen. Und doch stellt sich vielen Eltern die Frage: Ist das noch normal? „Ein Warnzeichen ist es, wenn Kinder sich über längere Zeit zurückziehen, Entwicklungsschritte nicht machen oder den Alltag nicht mehr bewältigen“, erklärt Dr. Volmer-Berthele. Auch suizidale Äußerungen sollten unbedingt ernst genommen werden. „Man darf – und soll – das ansprechen. Aber wie man es anspricht, ist entscheidend. Nicht belehrend, nicht wertend. Sondern offen, zugewandt: Erzähl mir, wie es dir geht. Ich will verstehen. Ich bin da.“

Sucht, ADHS und Co.

Heutzutage dreht sich alles um das Smartphone, nicht selten wird geradezu von einer Handysucht gesprochen. Gibt es die überhaupt? „Ja, aber es ist kein reines Jugendproblem. Auch wir Erwachsene sind an-

oft diagnostiziert – oder noch immer unterschätzt? „Eigentlich holen wir erst jetzt auf“, sagt Dr. Volmer-Berthele. „Die Fallzahlen steigen, weil wir genauer hinschauen.“ Gleichzeitig weist sie auf eine Schwäche im System hin: „Die Diagnostik orientiert sich an männlichen Symptomen – deshalb bleibt ADHS bei Mädchen oft lange unentdeckt.“ Eltern, die unsicher sind, ob ihr Kind einfach lebhaft oder vielleicht betroffen ist, sollten typische Symptome beobachten: „Unaufmerksamkeit, Impulsivität, Unruhe – vor allem, wenn diese über längere Zeit bestehen und soziale Konflikte verursachen.“ Auch der familiäre Hintergrund spiele eine Rolle: „ADHS ist oft genetisch bedingt.“

So hilfreich professionelle Unterstützung auch ist – oft fehlt sie dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird. „Gerade im ländlichen Raum ist die Versorgung oft unzureichend“, berichtet die Chefarztin. Lange Wege, lange Wartezeiten. „Bei akuten Fällen geht es schneller – aber bei regulären Terminen kann man über die Terminservicestellen der Krankenkassen oder über den Kinderarzt oft trotzdem gute Lösungen finden.“

Ein Ort der Zuversicht: Das Sozialpädiatrische Zentrum Allgäu

Was sie sich für die Zukunft wünscht? „Mehr Fokus auf Prävention. Mehr Mittel für Projekte, die Kinder frühzeitig stärken. Und eine Gesellschaft, die psychische Erkrankungen nicht mehr stigmatisiert, sondern offen und verständnisvoll damit umgeht.“

Denn: „Kinder brauchen Räume, in denen sie wachsen dürfen – mit allen Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt. Unsere Aufgabe ist es, ihnen dabei die Hand zu reichen.“ Marktoberdorf, Anfang Januar. In den hellen Räumen ei-

nes modernen Neubaus hängen noch bunte Luftballons von der Eröffnung. Ein freundlicher Empfangsbereich, Spielzeug im Wartezimmer, beruhigende Farben an den Wänden – alles wirkt einladend, fast familiär. Doch was hier entsteht, ist weit mehr als ein freundlicher Ort: Mit dem neuen Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) Allgäu öffnet ein Zentrum seine Türen, das für viele Familien im Allgäu lange Zeit nur ein Wunschtraum war.

Seit dem 2. Januar 2025 ist das SPZ in Marktoberdorf in Betrieb – und es schließt eine schmerzhaft Lücke. Denn seit der überraschenden Schließung des Zentrums für interdisziplinäre Neuropädiatrie (ZiNK) in Kempten Ende 2024 waren viele Familien im Allgäu ohne wohnortnahe spezialisierte Versorgung. Lange Wartelisten in Memmingen oder Augsburg machten die Situation für Eltern mit chronisch kranken oder entwicklungsverzögerten Kindern noch schwieriger. Die Eröffnung des SPZ Allgäu bringt nun dringend benötigte Entlastung.

Geleitet wird das Zentrum von Dr. Friederike Wilbert, einer erfahrenen Neuropädiaterin, die gemeinsam mit einem engagierten Team aus Fachärzten, Therapeuten, Psychologen und Sozialpädagogen für die jungen Patientinnen und Patienten da ist. Ziel ist es, nicht nur Diagnosen zu stellen, sondern Kinder und Familien auf ihrem Weg zu begleiten – mit Fachwissen, aber auch mit Verständnis und Herz.

Das SPZ ist auf die Behandlung von Kindern mit chronischen und neurologischen Erkrankungen spezialisiert. Dazu gehören unter anderem Epilepsie, Trisomie 21 (Down-Syndrom) oder auch unklare Entwicklungsverzögerungen. Besonders in Fällen, in denen mehrere Fachdisziplinen gefragt sind, ist das SPZ eine



Dr. Volmer-Berthele

Foto: Waldburg-Zeil Kliniken

fällig“, betont die Ärztin. „Wichtig ist, dass wir gemeinsam mit den Kindern den Umgang mit digitalen Medien lernen.“ Auch die Diskussion um ADHS ist ein Dauerbrenner. Zu

wichtige Anlaufstelle. Ob medizinische Diagnostik, psychologische Beratung oder motorische Förderung – alles greift hier ineinander.

Ein Projekt mit Engagement

Bis das SPZ Realität wurde, war es ein langer Weg. Schon seit 2017 hatten sich der Klinikverbund Allgäu, die Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren und die Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren für eine eigene Einrichtung starkgemacht. Gemeinsam trugen sie die Vision einer regionalen, interdisziplinären Versorgung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Als 2024 schließlich die Zulassung erteilt wurde, war der Weg frei – und nur wenige Monate später konnten die ersten kleinen Patienten begrüßt werden. Der Bedarf ist groß.

Auch ehemalige ZiNK-Patienten finden nun den Weg nach Marktoberdorf. Die Anmeldung erfolgt über die Website des SPZ. Dort können Eltern ein Formular herunterladen, das von einem Kinderarzt unterzeichnet werden muss. Empfohlen wird, auch Arztbriefe oder andere medizinische Unterlagen beizulegen, um die Einschätzung zu erleichtern.

Ein starkes Netzwerk

Dabei richtet sich das Angebot nicht nur an Kinder mit bereits bekannten



▲ Von links oben: Ralf Grath und Klaus Prestele (Geschäftsführung Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren), Chefarzt Professor Markus Rauchenzauner (Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren), Projektleiter Frederic Makella (SPZ), Markus Treffler (Geschäftsführung Klinikverbund Allgäu), Dr. Katrin Boos (Klinikverbund Allgäu), Dr. Friederike Wilbert (Leiterin SPZ), Andreas Kutschker (Vorstandsvorsitzender Kliniken Ostallgäu Kaufbeuren) und Dr. Hendrik Jünger (Chefarzt Klinikverbund Allgäu).
Foto: Felicia Straßer

Diagnosen. Auch Familien, bei denen der Verdacht auf eine Entwicklungsstörung besteht, finden hier Unterstützung. Was das SPZ Allgäu besonders macht, ist auch die enge Verbindung zu anderen Einrichtungen. Als gemeinsames Projekt

von Klinikverbund Allgäu, Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren und der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren stehen dem Zentrum nicht nur medizinische Ressourcen zur Verfügung, sondern auch Therapieeinrichtungen und Netzwerke, die eine umfassen-

de Versorgung möglich machen. Im SPZ Allgäu ist Platz für Hoffnung. Für kleine Schritte, große Entwicklungen – und für die Sicherheit, nicht allein zu sein. Es ist ein Ort, an dem Familien mit all ihren Sorgen ernst genommen wurde.

Joya

Rückenschmerz ade!

Erlebe die Innovation für deine Gesundheit – für schmerzfreies Gehen und Stehen.

FOREVERFOAM®

Schweizer Sohlentechnologie

„Sie haben Krebs“

Wie eine Diagnose das Leben verändert und warum das Klinikum Kempten Hoffnung gibt

Als Sabine W., 48 Jahre alt, aus einem kleinen Ort bei Sonthofen bei der morgendlichen Dusche einen festen Knoten in ihrer Brust ertastet, ignoriert sie ihn zunächst. „Wahrscheinlich nur ein verhärteter Muskel oder eine harmlose Zyste“, redet sie sich ein. Doch der Knoten verschwindet nicht. Ihr Frauenarzt reagiert sofort und überweist sie zur weiteren Abklärung in die Frauenklinik am Klinikum Kempten unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Ricardo Felberbaum. Kurz darauf steht fest: Sabine hat Brustkrebs. „Das war wie ein Schlag. Ich habe zwei Kinder, bin berufstätig, mitten im Leben. Ich habe nie damit gerechnet“, sagt sie heute. Doch ausgerechnet in diesem Moment größter Unsicherheit wird für Sabine eine Tür geöffnet: die zur bestmöglichen Behandlung, ganz in ihrer Nähe.

Zertifizierte Krebsmedizin auf höchstem Niveau – das Klinikum Kempten setzt Maßstäbe

Wer im Allgäu an Krebs erkrankt, findet im Klinikum Kempten eine Versorgung, die weit über das übliche Maß hinausgeht. Das dort angesiedelte Cancer Center Kempten/Allgäu (CCKA) wurde kürzlich erneut von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert – ein Gütesiegel, das nur Zentren erhalten, die besonders hohe Qualitätsstandards erfüllen. Für Patientinnen und Patienten bedeutet das: Sie werden nach den neuesten

wissenschaftlichen Erkenntnissen behandelt, umfassend begleitet und fachübergreifend betreut.

„Ich habe mich vom ersten Tag an gut aufgehoben gefühlt“, erinnert sich Sabine. „Die Gespräche waren ehrlich, aber nie entmutigend. Ich hatte das Gefühl, man kämpft hier mit mir – nicht nur für mich.“

Ein Netzwerk von Spezialisten – vereint unter einem Dach

Die Besonderheit des CCKA liegt in seiner Struktur. Acht spezialisierte Organkrebszentren – darunter für Brustkrebs, Prostatakrebs, gynäkologische Tumoren sowie Erkrankungen des Darms, der Bauchspeicheldrüse und des Magens – arbeiten hier eng zusammen. Auch die Behandlung von Leukämien und Lymphkrebserkrankungen gehört zum Spektrum. Komplettiert wird das Angebot durch das deutschlandweit erste bundesländerübergreifende „mehrandortige Lungenkrebszentrum“. Diese Bündelung erlaubt nicht nur eine besonders individuelle und präzise Therapieplanung, sondern auch eine enge Abstimmung zwischen den beteiligten Fachdisziplinen wie Chirurgie, Onkologie, Radiologie, Strahlentherapie, Pathologie und Psychoonkologie.

Sabine profitiert von genau dieser Struktur. Ihre Diagnose wird im Brustzentrum der Frauenklinik gestellt und im interdisziplinären Tumorboard besprochen. Jede Ent-



scheidung wird gemeinsam getroffen: Operieren oder erst Chemo? Wie radikal muss der Eingriff sein? Welche Nachsorge ist sinnvoll? Neben den medizinischen Aspekten erhält sie auch psychologische Unterstützung – eine große Hilfe in einer Zeit voller Fragen.

Wissenschaftlich belegt: Qualität rettet Leben

Dass solche Strukturen einen echten Unterschied machen können, zeigt auch eine Untersuchung des Deutschen Krebsforschungszentrums: Demnach haben Krebspatienten, die in zertifizierten Krebszentren behandelt werden, bessere Überlebenschancen. Qualitätssicherung, regelmäßige Fortbildungen, Teilnahme an Studien und die ständige Weiterentwicklung der Therapiekonzepte sind dabei feste Bestandteile des Konzepts.

Sabine hat ihre Operation in der Frauenklinik Kempten gut überstanden. Heute ist sie kreisfrei – und voller Dankbarkeit. „Ich weiß nicht, wie es ausgegangen wäre, wenn ich woanders gelandet wäre. Ich hatte Glück – und das richtige Team an meiner Seite.“

Im Oberallgäu einzigartig – im Regierungsbezirk Schwaben herausragend

Im Allgäu nimmt das Klinikum Kempten mit dem CCKA eine herausragende Rolle ein – es ist nicht nur das einzige onkologische Zentrum dieser Art in der Region, sondern auch das





▲ Prof. Dr. Christian Langer ist ärztlicher Leiter des Cancer Center Kempten/Allgäu (CCKA).

Fotos (3): Katrin Rohde/Rohde-Fotografie

einziges nicht-universitäres Zentrum im Regierungsbezirk Schwaben. Dass ein kommunales Krankenhaus diese Zertifizierung in so vielen Bereichen erfüllt, ist bemerkenswert. Für Prof. Dr. Christian Langer, den ärztlichen Leiter des Zentrums, ist die jüngste Rezertifizierung Bestätigung und Ansporn zugleich: „Mit dem Brustzentrum haben wir vor 20 Jahren begonnen – heute bieten wir eine umfassende, spezialisierte Krebsversorgung unter einem Dach.“

Für Sabine ist dieses Dach heute ein Symbol für Sicherheit: „Ich habe ge-

lernt, dass moderne Medizin nichts mit Anonymität zu tun haben muss. Hier in Kempten habe ich Menschlichkeit und Spitzenmedizin zugleich erfahren.“

Ein Ort für Spitzenmedizin – weit über die Onkologie hinaus

Doch das Klinikum Kempten steht nicht nur für exzellente Krebsmedizin. Als größtes kommunal geführtes Krankenhaus in Schwaben bietet es ein breites Spektrum moderner

Spitzenmedizin: Dazu gehören die Versorgung von Schwerstverletzten im einzigen überregionalen Trauma-Zentrum der Region ebenso wie eine hochspezialisierte Schlaganfallbehandlung mit mechanischer Thrombektomie. Robotisch assistierte Chirurgie, ein vollständig integriertes Kinderwunschzentrum – das einzige seiner Art an einem kommunalen Krankenhaus in Bayern – sowie viele weitere spezialisierte Angebote machen das Klinikum zu einem medizinischen Ankerpunkt im südlichen Bayern.

Mitten im Leben – dank engagierter Medizin

Diese medizinische Exzellenz ist aber nicht selbstverständlich. Möglich wird sie durch den großen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – im Klinikum Kempten wie im gesamten Klinikverbund. Sie sorgen Tag für Tag mit hoher fachlicher Kompetenz, menschlicher Zuwendung und großem Engagement dafür, dass die Menschen im Allgäu die Versorgung erhalten, die sie brauchen – ob bei schweren Krankheiten, nach Unfällen oder bei alltäglichen medizinischen Fragestellungen. Gerade in einer ländlich geprägten Region wie dem Allgäu ist ein leistungsfähiger Klinikver-

bund weit mehr als nur Teil der Gesundheitsinfrastruktur – er ist eine tragende Säule des gesellschaftlichen Lebens. Ohne ihn wäre das Leben hier in seiner heutigen Form kaum denkbar.

Der Klinikverbund Allgäu garantiert medizinische Versorgung vor Ort: verlässlich, professionell und nah. Unter dem Leitsatz „Wir helfen leben“ wird hier nicht nur behandelt, sondern auch mit echter Berufung geheilt. So leistet das Klinikum einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität in der Region – Tag für Tag, für alle Generationen.



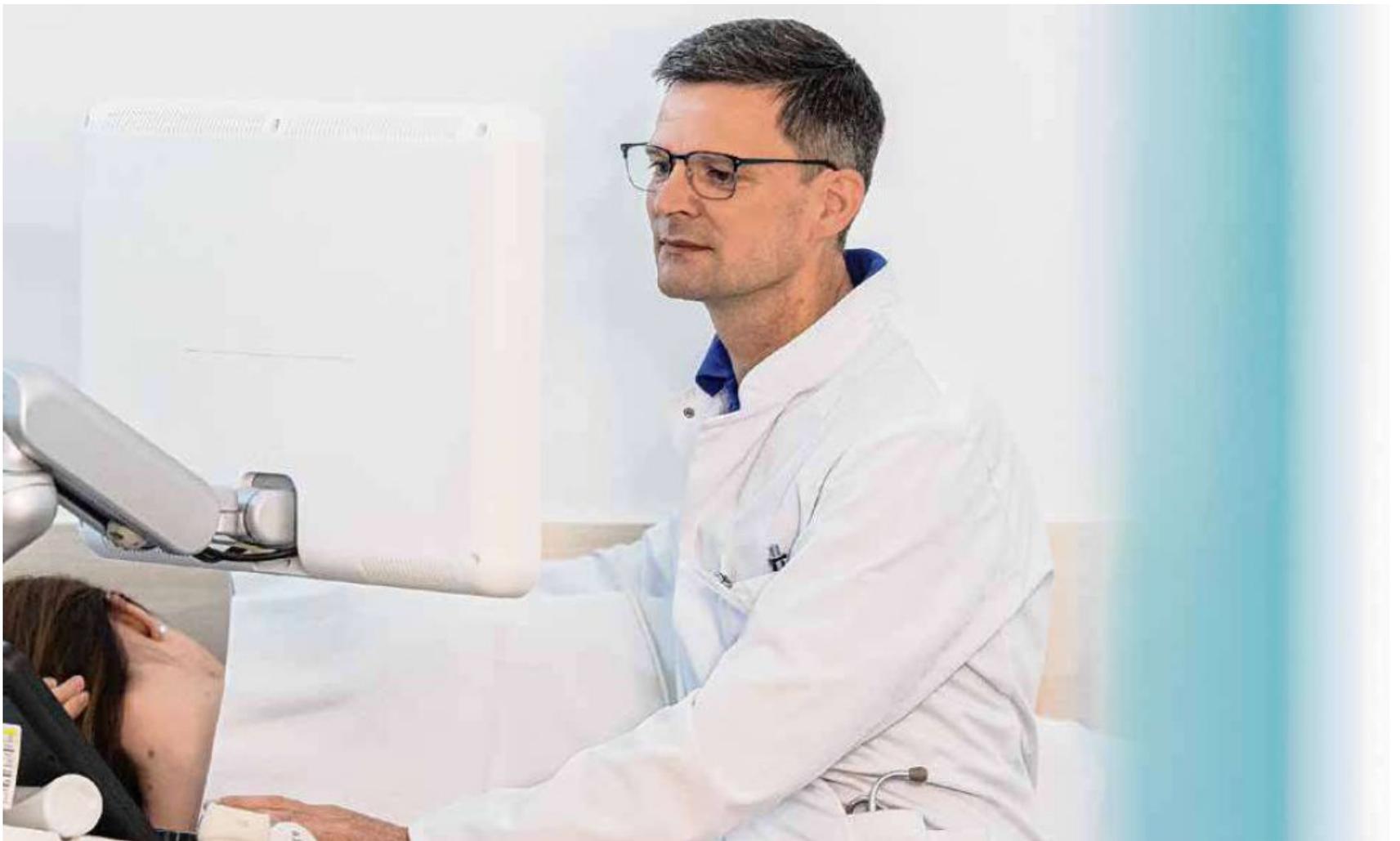
Foto: flyalone/stock.adobe.com

Cancer Center Kempten/Allgäu

Klinikum Kempten
Robert-Weixler-Str. 50
87439 Kempten

Telefon 0831 530 2241

sekr.ccka@klinikverbund-allgaeu.de



▲ PD Dr. Dr. med. Roland Wensel hat an der renommierten Charité in Berlin sowie an der University of Bristol studiert.

Foto: Katrin Rohde/Rohde-Fotografie

Neuer Herzspezialist in Mindelheim

PD Dr. Dr. med. Roland Wensel bringt Spitzenkompetenz in die Kardiologie

Wenn das Herz aus dem Takt gerät, plötzlich zu schmerzen beginnt oder die Luft knapp wird, ist schnelle und kompetente Hilfe gefragt. Genau hier setzt die Klinik Mindelheim im Klinikverbund Allgäu ein starkes Zeichen – mit ihrem neuen Chefarzt der Kardiologie: Privatdozent Dr. Dr. med. Roland Wensel. Der international ausgebildete Herzspezialist bringt nicht nur jahrzehntelange klinische Erfahrung mit, sondern auch ein breit gefächertes diagnostisches und therapeutisches Spektrum, das Patientinnen und Patienten in der Region zugutekommt.

Dr. Wensel übernimmt die Chefarztposition von PD Dr. Peter Steinbigler, der im Mai 2025 in den wohlverdienten Ruhestand ging. Mit dem Wechsel an der Spitze erhält die Klinik Mindelheim kardiologische Expertise auf höchstem Niveau. Der neue Chefarzt hat an der renommierten Charité in Berlin sowie an der University of Bristol studiert. Klinisch war Dr. Wensel in führenden Häusern in Deutschland und Großbritannien tätig – zuletzt als leitender Oberarzt an den DRK Kliniken Berlin Westend. Hier war er unter anderem verantwortlich für komplexe Eingriffe im Herzkatheterlabor sowie

für den Aufbau der kardialen Computertomographie. Dass er sein Wissen nun nach Mindelheim bringt, ist ein echter Gewinn für die Region.

Herzgesundheit auf modernstem Niveau – direkt vor Ort

Brustschmerzen, Luftnot, körperliche Schwäche – viele Symptome sind Warnsignale für Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. Dr. Wensel ist genau der richtige Ansprechpartner bei diesen Beschwerden. Sein Leistungsspektrum umfasst sowohl klassische als auch spezialisierte kardiologische Untersuchungen und Therapien – etwa bei koronarer Herzkrankung oder pulmonaler Hypertonie (Lungenhochdruck), einem seiner besonderen Fachgebiete.

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit wird zukünftig auf der modernen Herzkatheterdiagnostik und -therapie liegen. In der Klinik Mindelheim werden akute Herzinfarkte ebenso versorgt wie komplexe Eingriffe. So werden künftig etwa Eingriffe am Hauptstamm der linken Herzkranzarterie oder unter Einsatz von Kreislaufunterstützungs-

systemen vorgenommen. Auch innovative Verfahren wie der Vorhoffloher Verschluss zur Schlaganfallprophylaxe werden zum Angebot gehören.

Sicher diagnostizieren – gezielt behandeln

Neben der invasiven Therapie setzt Dr. Wensel auch auf modernste nichtinvasive bildgebende Verfahren: Herz-CT und Herz-MRT ermöglichen präzise Diagnosen ohne invasiven Eingriff – ein großer Vorteil für Patientinnen und Patienten. Diese Untersuchungen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der Radiologischen Abteilung unter Chefarzt Severin Greiner. Die Verzahnung beider Fachbereiche sorgt für schnelle und sichere Diagnosen – und damit für eine gezielte und individuelle Behandlung.

Starke Netzwerke für schwierige Fälle

Für besonders komplexe Krankheitsbilder arbeitet die Klinik Mindelheim eng mit Maximalversorgern in der Region zusammen. Dazu gehören beispielsweise die Kliniken Kempten, Großhadern oder die Augustinum

Klinik München. Das bedeutet für die Betroffenen: Auch in schwierigen Situationen ist jederzeit die bestmögliche Versorgung garantiert – ohne weite Wege oder lange Wartezeiten.

Mit PD Dr. Dr. Roland Wensel hat die Klinik Mindelheim einen Chefarzt gewonnen, der fachliche Exzellenz mit Menschlichkeit verbindet. Seine internationale Erfahrung, seine Spezialisierungen und seine klare Ausrichtung auf moderne, patientenorientierte Medizin machen ihn zu einer echten Bereicherung – für das Haus, für den Klinikverbund Allgäu und vor allem für die Menschen in der Region.

Klinik Mindelheim

Klinik für
Innere Medizin – Kardiologie

Chefarzt PD Dr. Dr. med.
Roland Wensel

Telefon: 08261/7977640
roland.wensel@klinikverbund-
allgaeu.de

Geriatric-Kliniken

Sonthofen



Geriatric und Neurologie in Sonthofen!

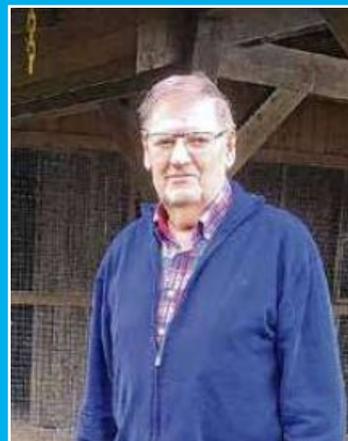
Umfassende fachärztliche Versorgung – ambulant und stationär – auf dem „Gesundheitscampus“ der Kliniken Sonthofen.

- **Neu:** Neurologische Rehabilitation der Phase C und D
- Geriatrische Akutmedizin und Rehabilitation auf höchstem Niveau
- Persönliche Betreuung in freundlicher Atmosphäre
- Über 145 Betten in geräumigen barrierefreien Zimmern
- Sonnige Panoramaanlage im Tal umrahmt von den Allgäuer Alpen
- Speziell geschultes Personal
- Enge Kooperation mit dem Klinikverbund Allgäu, dem Klinikum Memmingen und weiteren Akutkliniken



„
Durch den Aufenthalt und die super Pflege in der Geriatric Klinik in Sonthofen bin ich wieder wie neu.“

Helga Wolf
Ehemalige Patientin



„
Dank den Therapeuten kann ich wieder eigenständig laufen!“

Bernhard Deitermann
Ehemaliger Patient

Neuer Leiter für die Kinderklinik am Klinikum Kempten: PD Dr. Harald Sauer

Expertise aus Deutschland und Kanada – Ziel: die pädiatrische Versorgung im Allgäu weiter ausbauen



▲ Mit großer Erfahrung und viel Herzblut übernimmt PD Dr. Harald Sauer die Leitung der Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am Klinikum Kempten.

Fotos (2): Katrin Rohde/Rohde-Fotografie

Geboren im Sauerland, begann Sauer seine medizinische Laufbahn an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. „Professor Dr. Klemens Stehr hat mich damals mit seiner Art, die Pädiatrie zu lehren, tief beeindruckt. Er hat meine Leidenschaft für dieses Fach entfacht“, erinnert sich Sauer. 1995 startete er seine Ausbildung zum Kinderarzt bei eben diesem Professor – der Auftakt zu einer vielseitigen Karriere an neun verschiedenen Kliniken.

Darunter waren renommierte Häuser wie das Universitätsklinikum des Saarlandes, wo er viele Jahre als Oberarzt und geschäftsführender

Oberarzt tätig war. Auch international sammelte Sauer wertvolle Erfahrungen – etwa in Toronto (Kanada), einer der weltweit größten Kinderkliniken. Diese Vielfalt möchte er nun in Kempten einbringen.

„Ich freue mich sehr, die Leitung der Kinderklinik übernehmen zu dürfen. Kempten bietet eine breit aufgestellte Kinderklinik mit vielen Fachbereichen der Pädiatrie, und das in einer der schönsten Regionen Deutschlands“, sagt Sauer. Er sieht die Klinik als wichtigen Baustein der pädiatrischen Versorgung im Allgäu und will sie langfristig weiterentwickeln. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der

Neonatologie und pädiatrischen Intensivmedizin – Bereiche, die für frühgeborene und schwer kranke Neugeborene lebenswichtig sind. Zudem ist die Kinderkardiologie ein zentrales Thema: „Wir betreuen Kinder mit angeborenem Herzfehler vom Früh-/Neugeborenenalter bis ins Erwachsenenalter. Dabei arbeiten wir eng mit den Kinderherzzentren in München zusammen, um die bestmögliche Versorgung sicherzustellen.“

„Eltern sind ein wichtiger Teil des Heilungsprozesses“

Sauer betont die Bedeutung einer patienten- und familienzentrierten Medizin: „Eltern sind ein wichtiger Teil des Heilungsprozesses. Deshalb beziehen wir die familiären Ressourcen immer mit ein, wo immer es möglich ist.“ Für eine umfassende Behandlung setzt er außerdem auf die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärzten und regionalen Kliniken.

Angesichts der großen Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen – wie Fachkräftemangel, steigende Kosten und Zentralisierung von Behandlungsschwerpunkten – sieht Sauer Kempten gut aufgestellt, möchte aber auch diese Entwicklungen aktiv mitgestalten. „Längere Anfahrtswege werden unvermeidlich sein, aber unser Ziel bleibt, die Versor-

gung für Kinder und Jugendliche so wohnortnah wie möglich zu gewährleisten.“

Neben seinem beruflichen Engagement ist Sauer auch privat vielseitig aktiv. Ob beim Joggen, Radfahren, Wandern oder Klettern – in der Natur findet er Ausgleich und neue Energie. Außerdem besucht er gerne Konzerte, Theateraufführungen oder engagiert sich in örtlichen Kirchengemeinden.

„Pädiatrie ist für mich nicht nur Beruf, sondern Berufung. Ich freue mich darauf, zusammen mit meinem Team die Kinderklinik Kempten in eine starke Zukunft zu führen – zum Wohle unserer kleinen Patienten und ihrer Familien“, sagt Harald Sauer zum Abschluss.



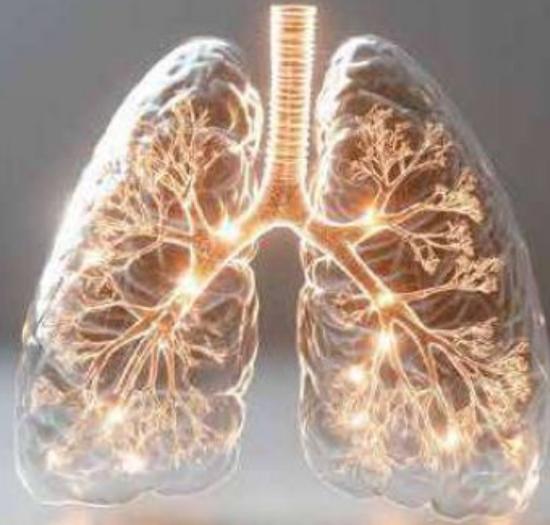
Klinikum Kempten

**Klinik für Kinderheilkunde,
Jugendmedizin und
Neonatologie,**
Perinatalzentrum Level 1

**Chefarzt PD Dr. med.
Harald Sauer**

Tel. 0831 530 – 3202
harald.sauer@klinikverbund-
allgaeu.de

Vereinte Kompetenz Für Ihre Gesundheit



Die Fachkliniken Wangen und das Klinikum Kempten sind als deutschlandweit erstes bundesländerübergreifendes „mehrsstandortiges Lungenkrebszentrum“ zertifiziert worden.

Diese wegweisende Kooperation zwischen den Waldburg-Zeil Kliniken und dem Klinikverbund Allgäu ermöglicht eine optimale, heimatnahe Versorgung von Lungenkrebspatienten in der Region Allgäu, Oberschwaben und Bodensee.

Das gemeinsame Lungenkrebszentrum besteht aus je einem Standort auf der württembergischen und bayerischen Seite im Allgäu. Unsere Patienten haben somit die Möglichkeit wohnortnah in vollem Umfang auf höchstem Niveau behandelt zu werden. Unser Team steht Ihnen in beiden Häusern mit höchster Kompetenz und Fürsorge zur Seite.

DKG  **Zertifiziertes
Lungenkrebszentrum**
KREBSGESELLSCHAFT

 Klinikverbund Allgäu
Klinikum Kempten

 WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

FACHKLINIKEN
WANGEN



Individuelle Betreuung

In unserem Zentrum profitieren Patienten von einem hohen Maß an Expertise und individueller Betreuung.



Bestmögliche Therapie und Diagnostik

Durch regelmäßige gemeinsame Tumorkonferenzen, Studien und Fortbildungsveranstaltungen arbeiten die Fachärzte Hand in Hand, um die bestmögliche Diagnostik und Therapie zu gewährleisten.



Fundierte Erfahrung

Beide Standorte erfüllen die gesetzlich geforderte Mindestanzahl an operativen Lungenkrebsbehandlungen.



Vertraute Begleitung in jeder Phase

Patienten, die in einer Kooperationsklinik operiert und behandelt werden, können sich darauf verlassen, dass sie von ihren vertrauten Ärztinnen und Ärzten begleitet werden.



**PD Dr. med. habil.
Robert Scheubel**
Chefarzt der Klinik
für Thoraxchirurgie



**Prof. Dr. med.
Christian Schumann**
Chefarzt der Klinik für
Pneumologie, Thoraxonkologie
Schlaf- und Beatmungsmedizin



Dr. med. Philipp Meyn
Chefarzt der Klinik
für Pneumologie



Dr. med. Benedikt Haager
Chefarzt der Klinik für
Thoraxchirurgie

 WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

FACHKLINIKEN
WANGEN

Waldburg-Zeil Kliniken
Fachkliniken Wangen
Am Vogelherd 14
88239 Wangen

Telefon: +49 (0) 7522 797-0
info@fachkliniken-wangen.de
www.fachkliniken-wangen.de

 Klinikverbund Allgäu
Klinikum Kempten

Klinikverbund Allgäu
Klinikum Kempten
Robert-Weixler-Straße 50
87439 Kempten

Telefon: +49 (0) 831 530-0
info@klinikverbund-allgaeu.de
www.klinikverbund-allgaeu.de

Weil jede Minute zählt – neue Palliativeinheit mit Dachterrasse schenkt Lebensqualität

Großes Team kümmert sich umfassend um Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung der Lunge



▲ Das Leitungsteam (von links): Christine Bareth, Hubert Walz, Carolin Hölter und Dr. Franziska Kaestner. Foto: Waldburg-Zeil Kliniken

Wangen. Lichtdurchflutet, mit warmen Farben, gemütlicher Atmosphäre und einer sonnigen Dachterrasse empfängt die neue Palliativeinheit der Fachkliniken Wangen ihre Patienten. Ende vergangenen Jahres wurde in der Einrichtung der Waldburg-Zeil

Kliniken mit den Bauarbeiten begonnen. Inzwischen sind die acht Betten durchwegs belegt. Menschen mit einer fortgeschrittenen Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung werden in Wangen von einem multi-professionellen Team versorgt. Klinikdirektor Dr. Quirin Schlott be-

tont den dringenden Bedarf des neu geschaffenen Bereichs: „Bisher war es nicht in dieser umfassenden Form möglich, lungenerkrankte Palliativ-Patienten so gut zu begleiten. Dies ist ein weiterer Meilenstein in der Geschichte unseres Hauses.“

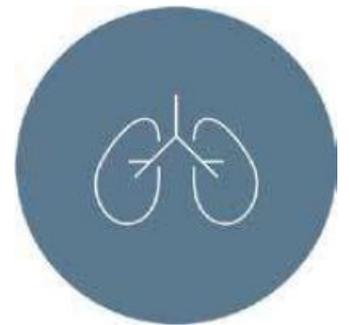
Das Konzept ist eine fachübergreifende Betreuung. So setzt sich das Palliativ-Team nicht nur aus Pflegekräften und Ärzten zusammen. Auch Atmungstherapeuten, Physio- und Schmerztherapeuten, Ernährungsberater, Musiktherapeuten, Seelsorger, sowie Psychotherapeuten und Mitarbeiter des Sozialdienstes kümmern sich um die Patienten.

In vier Dimensionen

„Diese Vielfalt ermöglicht es, die uns Anvertrauten in allen vier Dimensionen, körperlich, psychisch, spirituell und sozial zu sehen und zu unterstützen“, erläutert die Oberärztin der Pneumologie und Palliativmedizinerin Dr. Franziska Kaestner.

Verstärkt wird das Team durch Christine Bareth, die als stellvertretende Stationsleitung von der Palliativstation in Lindenberg nach Wangen gekommen ist und über lange Er-

fahrung auf dem Gebiet verfügt. Gemeinsam mit Kaestner leitet sie den Bereich und hat mit Carolin Hölter (Pflegedienstleitung) und Stationsleiter Hubert Walz bereits den Aufbau begleitet. Die Palliativeinheit verfügt über acht Betten in sechs Einzelzimmern und einem Doppelzimmer. Zu den Annehmlichkeiten gehören eigene Nasszellen, Zustellbetten für Angehörige, ein Gemeinschaftsraum mit Küchenzeile sowie eine Dachterrasse, die durch eine eigens errichtete Rampe für bettlägerige Patienten auch liegend erreichbar ist.



Mehrere Behandlungsmethoden

Das Angebot umfasst neben den üblichen Therapien in der Lungenheilkunde – also atemunterstützende Methoden ohne Eingriff in die Atemwege – palliative Chemotherapie und Immuntherapie. Ebenso werden bronchoskopische Verfahren (Methode mittels Schlauch mit Kamera) zur Behandlung von Sekreten und Blutungen angewandt.

In den Fachkliniken Wangen können pneumologische Palliativpatienten mit Erkrankungen wie Bronchialkarzinom, COPD und Lungenfibrose aufgenommen werden sowie Palliativpatienten mit komplexen Symptomgeschehen und vorherrschender Dyspnoe.

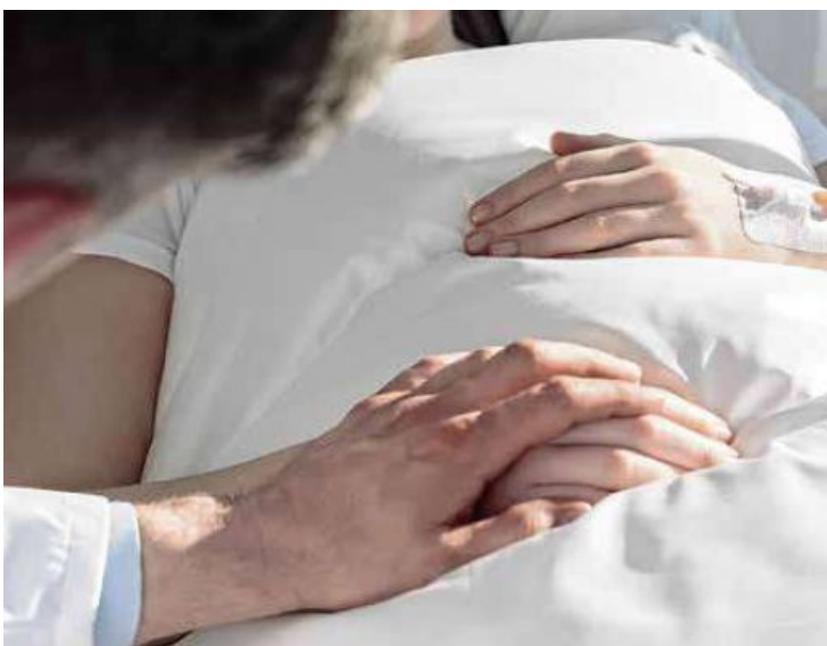


Foto: Photographee.eu – stock.adobe.com



Fachkliniken Wangen
Am Vogelherd 14
88239 Wangen im Allgäu
Telefon 075 22/797-0

www.fachkliniken-wangen.de
info@fachkliniken-wangen.de

Kinder und Jugendliche in besten Händen

Die Fachkliniken Wangen sind auf Rehabilitation junger Patienten spezialisiert



Wangen.

Ein Aufenthalt in einer Rehabilitationsklinik ist für Erwachsene nach einer schweren Erkrankung oder Operation fast selbstverständlich. Doch auch junge Menschen benötigen intensive Betreuung. Die Fachkliniken Wangen haben sich auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen spezialisiert. Junge Patienten mit psychosomatischen und psychiatrischen sowie Atemwegs- oder Hauterkrankungen erhalten ebenso Unterstützung wie solche mit Allergien.

„Wir sind ganz auf die Bedürfnisse von Kindern eingestellt. Das spiegelt sich in der gesamten Ausstattung und dem spezialisierten Behandlungskonzept wider“, sagt Walter Binder, Kaufmännischer Leiter Kinderkliniken. Ein Schwerpunkt der Einrichtung, die zu den Waldburg-Zeil

Kliniken gehört, liegt auf der Behandlung von Atemwegserkrankungen wie Asthma. In Wangen lernen die Patienten durch spezielle Atemtherapie und körperliche Aktivitäten, besser mit ihrer Erkrankung umzugehen. Auch Hauterkrankungen wie Neurodermitis oder Schuppenflechte gehören zum Behandlungsspektrum.

Zu den seltenen, aber besonders behandlungsbedürftigen Krankheitsbildern gehört die Ösophagusatresie, die neu in das Behandlungsangebot aufgenommen wurde. Diese angeborene Fehlbildung der Speiseröhre betrifft etwa eines von 3.500 Neugeborenen. Bei dieser Erkrankung ist die Speiseröhre nicht vollständig ausgebildet und endet, bevor sie den Magen erreicht. Durch spezielle Schlucktherapie, Atemübungen und eine angepasste Ernährungsberatung lernen die Kinder, besser mit ih-

rer Erkrankung zu leben. Auch in der Behandlung der seltenen Erkrankung Mukoviszidose haben sich die Fachkliniken Wangen deutschlandweit einen Namen gemacht. Chefarztin Dr. Krystyna Poplawska leitet als Spezialistin die Klinik für Pädiatrische Pneumologie (Lungenheilkunde bei Kindern) und Allergologie. Ihr liegt die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Hause besonders am Herzen.

Fachübergreifend

Für Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen wie funktionelle Bauchschmerzen, Essstörungen, chronischer Müdigkeit oder anderen Störungen gibt es leitlinienorientierte Reha-Behandlungskonzepte. Bekannt sind die Fachkliniken Wangen dabei für ihre herausragende medizinische und psychotherapeutische Qualität. „Hinter jedem Symptom steht ein Kind, das verstanden werden will – genau da setzen wir an“, sagt Dr. Nora Volmer-Berthele, Chefarztin der Rehabilitationsklinik für Kinder und Jugendliche. Uns ist eine multidisziplinäre Behandlung wichtig. Gemeinsam kümmern sich Ärzte, Psychologen, sozialpädagogische und pflegerische Mitarbeiter mit Lehrern, Schulungspädagogen, Ökotrophologen, Ergotherapeuten, Logopäden und Mitarbeiter der Bewegungstherapie fachübergreifend um die jungen Patienten.

Das Reha-Angebot ist an der Verbesserung der Teilhabe im Alltag orientiert. Wesentlich ist es daher, eige-

ne Herausforderungen zu verstehen und Techniken zu erlernen, die den Alltag erleichtern. Hierbei werden bei jüngeren Kindern die Eltern intensiv mit geschult. Jugendliche erhalten in einer Gruppe mit Gleichaltrigen die Möglichkeit, Erlerntes in einem geschützten Umfeld direkt auszuprobieren. Je nach Schwerpunkt werden medizinische Versorgung, psychotherapeutische und sozialpädagogische Angebote kombiniert. Wichtig ist es, dass die jungen Patienten lernen, Stress abzubauen und besser mit ihren Beschwerden umzugehen. So wird die Lebensqualität nachhaltig verbessert. Der Fokus liegt auf dem langanhaltenden Effekt.

Unterricht ist Teil der Reha

Auch schulische Bildung und Unterricht sind ein zentraler Teil der Kinder- und Jugendrehabilitation. Das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) an den Fachkliniken Wangen bietet ein wirkungsvolles Unterstützungssystem und ergänzt das rehabilitative Angebot.

Kinder- und Jugendreha

An der Rehabilitationsklinik für Kinder und Jugendliche werden Patienten bis 18 Jahre aufgenommen, unter bestimmten Voraussetzungen bis zum 27. Lebensjahr.

Schwerpunkte:

- Gewichts- und Essstörungen
- Entwicklungsstörungen
- Psychische und psychosomatische Erkrankungen
- Abhängigkeitserkrankungen
- Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten
- Atemwegserkrankungen
- Mukoviszidose
- Post- und Long-Covid
- Hauterkrankungen
- Ösophagusatresie



▲ Ein Schwerpunkt der Fachkliniken Wangen liegt auf der Behandlung von Atemwegserkrankungen wie Asthma. Fotos: Waldburg-Zeil Kliniken



Fachkliniken Wangen
Am Vogelherd 14
88239 Wangen im Allgäu
Telefon 075 22/797-0

www.fachkliniken-wangen.de
info@fachkliniken-wangen.de

Wenn Vergessen Alltag ist

Diagnose Demenz: Anzeichen zeigen sich in verschiedenen Bereichen

Von Jasmin Lutz

Im Alter von 75 Jahren ist Deutschlands Stürmer Legende gestorben. Gerd Müller litt an Alzheimer. Als erste Meldung in der Presse auftauchten, verfiel das Land in eine Art Schockstarre. Das Gehirn des besten deutschen Torjägers funktionierte plötzlich nicht mehr so, wie es sollte. Er vergaß nicht nur seine glorreiche Zeit als Fußballer, sondern erkannte Familie, Freunde und Bekannte nicht mehr. Traurigkeit und Fassungslosigkeit machte sich breit.

Aber: Er ist nicht der einzige mit dieser Diagnose. Dieses schwere Schicksal teilen Millionen von Menschen. Die Angst vor dem Vergessen ist groß. Auch ist es keine Krankheit, die nur alte Menschen treffen. Viele Betroffene sind erst Anfang 50. In jedem Fall bedeutet Demenz eine Umstellung. Ab einem gewissen Zeitpunkt sind demenziell erkrankte Frauen und Männer nicht mehr in der Lage ihr Leben allein zu bewältigen. Oftmals übernehmen der Ehepartner oder die Kinder die notwendige Pflege. Mit dem Vergessen tagtäglich zu Leben ist eine Herausforderung – sowohl für die Patienten als auch für die Angehörigen.

Was ist Demenz?

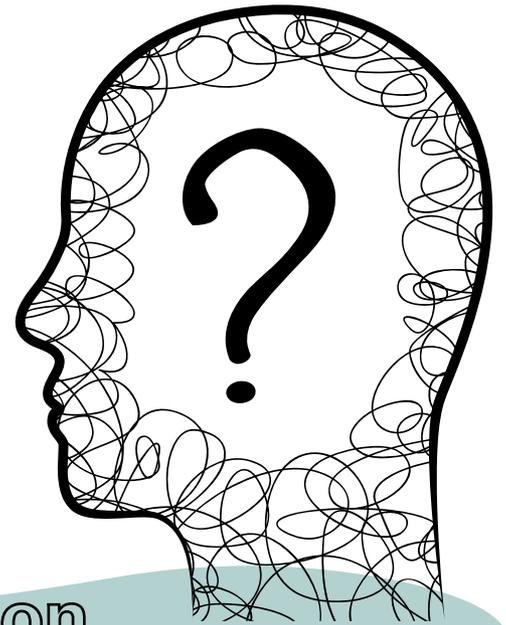
Demenz gilt als eine der häufigsten psychischen Erkrankungen im Alter. Die Leistungsfähigkeit des Gehirns verschlechtert sich. Manchmal schneller, manchmal langsamer. Alzheimer ist dabei die häufigste Form. Hierbei bilden sich Eiweißablagerungen im Gehirn, dadurch sterben Nervenzellen ab. Die zweithäufigste Demenzform ist die gefäßbedingte (vaskuläre) Demenz. Sie wird durch länger andauernde Durchblutungsstörungen im Gehirn hervorgerufen.

Frühes Handeln

Damit Demenzkranke die bestmögliche Behandlung bekommen, ist es wichtig, die Krankheit rechtzeitig zu erkennen und Symptome ernst zu nehmen. Frühzeitig erkannt, kann der Verlauf hinausgezögert werden. Eine Heilung gibt es nach aktuellem medizinischem Stand allerdings nicht. Mit Krankheitsbeginn bekommen Betroffene hautnah mit, was es heißt zu vergessen. Bereits einfachste Alltagsdinge stellen eine Herausforderung dar. Mit Notizzetteln kann anfangs noch dagegen gesteuert werden, mit voranschreitendem Krankheitsverlauf ist dies jedoch bald nicht mehr möglich.

Typische Anzeichen für eine Demenz:

- Orientierungsstörungen
- Verwirrtheit
- Abnehmende Konzentration
- Wortfindungsstörungen
- Nächtliche Unruhe
- Zunehmende Vergesslichkeit



Definition

Demenz ist eine anhaltende oder fortschreitende Beeinträchtigung der Gehirnleistung. Unterschieden wird dabei in Primärer und Sekundärer Demenz. Bei der Primären Demenz liegt der Ursprung im Gehirn. Darunter fallen Alzheimer, vaskuläre Demenz, Frontotemporale Demenz

sowie Lewy-Körperchen Demenz und Parkinson-Demenz. Die Sekundäre Demenz hingegen wird durch Krankheiten oder Medikamente ausgelöst. Depressionen, Alkoholismus, Schilddrüsenerkrankungen und Vitaminmangelkrankungen gelten als mögliche Auslöser.

Grafik: lvn1 – stock.adobe.com

DEMENZHILFE – Kontakte/Informationen

ALTUSRIED

Vroni Konrad
Telefon 083 73 / 29 91 9
vroni.konrad@altusried.de

BAD WÖRISHOFEN

Daniela Speckamp
Telefon 08247/962628
fachstelle@ambulante-krankenpflege-ev.de

Evi Uhl

Telefon 01 76 / 10 33 68 12
evi.uhl@mgh-mm.de

www.familiengesundheit21.de

BUCHLOE

Annett Filser
Telefon 082 42/96 69 43
annett.filser@kvostallgaeu.brk.de
www.brk-ostallgaeu.de

ERKHEIM

Evi Uhl
Telefon 08336/80 57 81 7
evi.uhl@mgh-mm.de

www.familiengesundheit21.de

ETTRINGEN

Gabriele Strüwing
Telefon 08249/969310

FÜSSEN

Annett Filser
Telefon 08342/96 69 43
annett.filser@kvostallgaeu.brk.de

IMMENSTADT

Marlene Greising oder
Petra Christiansen-Lammel
Telefon 08323/9981 32 9
info@demenzbegleitung-immenstadt-oa.de

www.demenzbegleitung-immenstadt-oa.de

KAUFBEUREN

Renate Nißle
Telefon 08341/96 61 24 0
info@blaue-blume-schwaben.de

KEMPTEN

Johannes Görner
Telefon 0831/56 11 60
demenzhilfe@allgaeustift.de

Barbara Guranti

Telefon 08 31 / 69 72 07 68
barbara.guranti@caritas-kempton.de

LINDAU

Cathrine Herter
Telefon 08382/9674 33
herter@sozialstation-lindau.de

www.sozialstation-lindau.de

MARKTOBERDORF

Annett Filser
Telefon 08342/96 69 43

Corinna Praetorius
Telefon 0 83 42 / 96 69 43
demenzhilfe.marktoberdorf@kvostallgaeu.brk.de

www.brk-ostallgaeu.de

MEMMINGEN

Scarlet Christ
Telefon 08331 / 9842 10
scarlet.christ@mgh-mm.de

MINDELHEIM

Evi Uhl
Telefon 08336 / 80 14 67 0
evi.uhl@mgh-mm.de

OBERGÜNZBURG

Gudrun Rauch
Telefon 01 71 / 3040537
demenzhilfe@oberguenzburg.de

OBERSTAUFEN

Sabine Maurer
Telefon 08386 / 93 00 69 9
demenzhilfe@oberstauften.info

OBERSTDORF

Astrid Kühle
Telefon 08322 / 979934
kuehle@kvoa.brk.de

OTTOBEUREN

Caroline-Maria Gsöllpointner
Telefon 082 61 / 99 54 93
caroline-maria.gsoellpointner@ira.unterallgaeu.de

PFRONTEN

Veronika Rist-Grundner
Telefon 01 75 / 16 22 66 7

Hanna Huber

Telefon 0 83 62 / 59 58
info@nuz-pfronten.de

ROSSHAUPTEN

Anette Schweiger
Telefon 08367/9121421
mehrgenerationenhaus@rosshaupten.de

SONTHOFEN

Gabi Kolitsch-Radomski
Telefon 08321/66 01 22
demenzhilfe@caritas-oberallgaeu.de

WERTACH, OY-MITTELBERG

Kerstin Dannhäuser
Telefon 083 21 / 66 01 62
demenzhilfe@caritas-oberallgaeu.de

WESTALLGÄU

Irmgard Wehle-Woll
Telefon 08381/920916
wehle-woll@sozialstation-westallgaeu.de
www.sozialstation-westallgaeu.de

Zwischen Medikamenten und Menschlichkeit

Die Bahnhof-Apotheke setzt auf fundiertes pharmazeutisches Wissen, Vertrauen und Diskretion



▲ Alexander Wolz (links) ist quasi in der Apotheke seines Vaters Dietmar aufgewachsen und nach seinem Pharmaziestudium in die Geschäftsführung eingestiegen. Foto: R. Weiß

Wer aufgrund gesundheitlicher Beschwerden, der Diagnose einer chronischen Krankheit oder nach einer Operation Medikamente verschrieben bekommt, ist oft ein wenig ratlos. Vom aufklärenden Gespräch mit dem Arzt bleibt nicht alles in Erinnerung. Der Beipackzettel ist lang und abschreckend – wegen der vielen aufgelisteten Neben- und Wechselwirkungen. Im Internet recherchieren? Nur bedingt empfehlenswert! Abgesehen davon fehlt dort die menschliche Zuwendung, die sich viele wünschen, wenn's dem Körper und der Seele schlecht geht.

Genau hier liegt die Kernkompetenz der Bahnhof-Apotheke in Kempten: Sie steht für hervorragende Beratung. Um deren Qualität hochzuhalten, nehmen die Mitarbeitenden regelmäßig an Schulungen teil. „Eine stationäre Apotheke muss diesen Service bieten, um sich vom Onlinehandel abzuheben“, sagt Wolz und ergänzt: „Wir leben von guten, ver-

trauensvollen Beziehungen zu unseren Kundinnen und Kunden.“

Diese entstehen nicht nur durch umfassende Beratung, sondern auch durch Diskretion. Wer will schon, dass zufällig Anwesende heikle Details seiner Krankheit mitbekommen? Deshalb hat Wolz, dessen Sohn Alexander 2023 in die Geschäftsführung einstieg, in den vergangenen Jahren in bessere Abschirmung an den Beratungsplätzen investiert – und in Akustikmaßnahmen, auch zum Schutz seiner Mitarbeitenden. Nachdem zuletzt der Verkaufsraum an der Kotterner Straße umgebaut wurde, folgt im August der Bereich an der Bahnhofstraße. Sicher, verstanden, „wie bei einem Freund“ sollen sich die Kunden der Bahnhof-Apotheke fühlen.

„Jetzt habe ich Klarheit!“

Deswegen gehe es zunächst darum, genau zuzuhören. Dietmar Wolz: „Wenn der Kunde am Ende sagt: Jetzt habe ich mehr Klarheit! Dann haben wir unser Ziel erreicht.“ Er ist überzeugt, dass Medikamente zuverlässiger eingenommen werden, wenn der Patient versteht, warum er sie nehmen muss und wie sie wirken. Auch Hinweise zur Uhrzeit der Einnahme, ob vor oder nach Mahlzeiten, mit oder ohne Flüssigkeit, mögen wie eine Kleinigkeit erscheinen – sind aber in der Summe wichtig.

Was kann ich zusätzlich tun, um den Genesungsprozess zu unterstützen? Auch mit dieser Frage kommen viele Kunden in die Bahnhof-Apotheke in Kempten, die neben dem Hauptsitz in der Stadtmitte eine Zweigstelle direkt neben dem Klinikum hat. Ob Aromatherapie, Homöopathie, Wickel, Tees oder Nahrungsergänzungsmittel: Das Portfolio ist groß. Auch verschiedene pharmazeutische Dienstleistungen gehören dazu – vom Wundmanage-



▲ Kernkompetenz der Bahnhof-Apotheke: umfassende Beratung.

ment bis hin zu Messungen wie Blutdruck-, Vitamin D- und Venenfunktionsmessung sowie Darm-, Diabetes- und Ernährungsberatung.

Ein Bereich, der zuletzt ausgebaut wurde, ist die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Dietmar Wolz war selbst in China, um sich fortzubilden: „Beeindruckend, wie viel Aufwand dort in die Pflanzenforschung gesteckt wird.“ Im eigenen Labor hergestellte TCM-Rezepturmischungen helfen zum Beispiel bei Infekten – vorbeugend, aber auch behandelnd. Wolz versichert: „Alle Rohstoffe werden in Deutschland nach dem Arzneibuch gründlich geprüft, bevor wir sie freigeben und verarbeiten.“

„Wir gehen immer gesprächsoffen in die Beratung“, erklärt Wolz. Das heißt: aufmerksam und aktiv zuhören, aber auch die eigenen Grenzen kennen. „Wir können nur bis zu einem bestimmten Punkt Empfehlungen aussprechen. Im Zweifelsfall raten wir, den Arzt aufzusuchen.“

Gerade für Menschen, die mehrere Medikamente einnehmen müssen, hat sich die Medikationsanalyse bewährt, die alle paar Jahre sinnvoll ist. Hier werden systematisch die Arznei- und Nahrungsergänzungsmittel eines Patienten überprüft, um mögliche Risiken wie Wechselwirkungen oder falsche Dosierungen zu identifizieren. Auch Doppelverordnungen können so entdeckt werden. Am Ende gibt es eine Handlungsempfehlung, mit der der Patient zum Arzt gehen kann.

Wolz: „Letztlich geht es uns darum, die Lebensqualität und die Lebensfreude unserer Kunden zu stärken – auch wenn diese gerade eine schwere Zeit durchmachen.“ Dazu tragen auch weitere Angebote der Bahnhof-Apotheke bei – sei es ein hübscher Strauß aus dem Blumenladen, eine wohltuende Behandlung

im Naturkosmetikstudio, ein frisch zubereitetes Mittagessen oder ein selbstgebackener Kuchen aus dem Naturkostladen PurNatur.

Bekannt ist die Bahnhof-Apotheke nicht zuletzt wegen ihrer Akademie, die ein vielfältiges Programm an Fortbildungen – online und in Präsenz – anbietet. Teilnehmen können Fachleute wie Hebammen, Therapeuten und Ärzte, aber auch alle, die in Sachen Gesundheit dazulernen möchten – etwa zu Babymassage, Schüßlersalzen, darmgesunder Ernährung, Duft- und Heilpflanzen und vielem mehr.

Kongress im Kornhaus

Geballt bekommt man viele Informationen zu „Möglichkeiten komplementärmedizinischer Maßnahmen“ beim Kongress der Bahnhof-Apotheke am 7. und 8. November im frisch renovierten Kornhaus. Zwei Tage lang gibt es Vorträge, Diskussionen und Networking. Der Kongress bietet sowohl Fachleuten als auch Interessierten wertvolle Einblicke, unter anderem in die Welt der Aromapflege, und zeigt deren vielfältige Einsatzmöglichkeiten in der medizinischen Therapie. Der Fokus liegt auf praktischen Erfahrungen und intensivem Wissensaustausch.

Bahnhof Apotheke
Kempten im Allgäu

Bahnhof-Apotheke
Bahnhofstraße 12
87435 Kempten
Telefon 0831 / 522 6622

Robert-Weixler-Straße 48a
87439 Kempten
Telefon 0831 / 522 6666

www.bahnhof-apotheke.de
info@bahnhof-apotheke.de



▲ In der hauseigenen Manufaktur werden viele hochwertige Natur- und Heilmittel in kleiner Stückzahl überwiegend von Hand gefertigt. Fotos (2): Franziska Wicklein

Über 1.000 künstliche Gelenke an Schulter, Hüfte und Knie

Die Operationszahlen im Bereich der Gelenkchirurgie steigen deutschlandweit und auch in der St. Vinzenz Klinik ist dieser Trend spürbar. Auffällig ist hierbei, dass immer mehr jüngere, aktive Menschen eine Prothese erhalten. Dieses liegt zum einen an den gestiegenen Anforderungen an die Beweglichkeit aber auch an der sehr viel längeren Haltbarkeit der modernen Prothesen.

Auch der demographische Wandel trägt dazu bei, dass die Eingriffszahlen steigen: Die Bevölkerung wird immer älter und damit nimmt auch die Anzahl der Patienten mit degenerativen Gelenkerkrankungen wie zum Beispiel Arthrose deutlich zu. Viele Senioren sind aktiver und möchten dieses auch bleiben, trotz ihrer Gelenkprobleme.

Entscheidung für Eingriff erleichtern

Aber auch schonendere Operationstechniken sowie die Spezialisierung der Chirurgen, die über sehr viel Erfahrung verfügen, können die Entscheidung für einen Eingriff erleichtern. Insgesamt wurden im Jahr 2024 in der St. Vinzenz Klinik über 1.000 künstliche Schulter-, Hüft- und Kniegelenke implantiert. Hinzu kamen noch fast 100 Wechsel-

operationen, bei denen Prothesen getauscht wurden.

In dem seit 2014 zertifizierten Endoprothetik-Zentrum (EPZ) für künstliche Hüft- und Kniegelenke, werden die Abläufe regelmäßig durch ein interdisziplinäres Gremium überprüft, um sie kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dieses betrifft die präoperativen Prozesse – also alles, was vor dem eigentlichen Eingriff ab dem Erstkontakt in der Sprechstunde passiert –, die operativen Abläufe als auch die frühzeitige Mobilisation nach dem Eingriff. Die Restriktionen werden sukzessive abgebaut bzw. sind in vielen Bereichen nicht mehr vorhanden.

Im Vordergrund steht die schnelle Wiedererlangung der Selbständigkeit und Mobilität des Patienten – stets angepasst an ihre individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten. Im vergangenen Jahr konnten die Hauptoperateure des EPZ in Pfronten über 850 künstliche Knie- und Hüftgelenke implantieren.

Auch der Schultergelenkersatz gewinnt zunehmend an Bedeutung, insbesondere bei älteren Patienten mit Arthrose oder nach Unfällen. In der zertifizierten Schulter- & Ellenbogenklinik (DVSE) in Pfronten wurden

letztes Jahr 250 Schulterprothesen eingesetzt. Hier zeigt sich ein Trend zu schafffreien Implantaten, die sehr viel knochenschonender eingesetzt werden können.

Durch die geringere Knochenbelastung kann die Heilung beschleunigt werden. Bei komplexen Eingriffen kommt in Pfronten die hochmoderne 3D Navigation zum Einsatz, die auf Grundlage einer Computertomografie-Aufnahme (CT) erstellt wird.

Fotos: Melanie Fielesbach



MUDr. Pavol Pavelka, MHBA

Chefarzt Endoprothetik untere Extremität

Telefon 08363/693-538



Dr. med. Christian Schoch

Chefarzt Schulter- und Ellenbogenchirurgie, Endoprothetik obere Extremität

Telefon 08363/693-538



Zurück zum Sport nach einem Kreuzbandriss



▲ Back to Sports Testung
Foto: Elisa Gemmel

Es passierte bei einem Handballspiel, als Annica von einer gegnerischen Spielerin mit einem Sprung gegen ihr Knie unsanft gestoppt wurde. „Es hat geknackt und ich habe gleich gemerkt, dass sich im Knie etwas verschoben hat,“ erinnert sie sich an den Unfall. Diagnose: Kreuzbandriss.

Beweglichkeit wiederherstellen

Nach der ambulanten Kreuzband-Operation in der St. Vinzenz Klinik begann für sie zeitnah die Physiotherapie im Sporthomed, der Abteilung für Sportmedizin der St. Vinzenz Klinik. Die Rehabilitation ist entscheidend für den Heilungsverlauf und macht etwa 50 Prozent des Therapieerfolges aus. Ziel hierbei ist es, zunächst die Beweglichkeit wiederherzustellen und im weiteren Verlauf die Muskeln für die Stabilisierung des Knies aufzubauen.

Um ihrer zweiten großen Leidenschaft, dem Mountainbiken wieder nachgehen zu können, entschied sich Annica zusätzlich für eine Back-to-sports-Testung im Sporthomed. Hier wird u.a. eine Ganganalyse auf einem Laufband sowie eine Kraftmessung, um den notwendigen Muskelwiederaufbau zu kontrollieren, angeboten.

Für Jung und Alt, für Profi- und Hobbysportler

Als Spezialisten für Sportmedizin im Allgäu, bietet das Sporthomed die optimalen Voraussetzungen für Profi- und Hobbysportler sowie aktive Menschen. Das umfassende Angebot richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sportlich aktiv sind bzw. dieses nach einer Krankheit oder Verletzung wieder werden wollen. Für die Kleinsten (ab ca. 5 Jahren) können beispielsweise Koordinationstestungen kombiniert

mit einer kardiologischen Untersuchung durchgeführt werden.

Das Sporthomed befindet sich in den Räumlichkeiten der Filiale des MVZ St. Vinzenz in Füssen.



Eine Abteilung der
St. Vinzenz Klinik Pfronten
Augsburger Straße 15
87629 Füssen
sporthomed@vinzenz-klinik.de
www.sporthomed-diagnostik.de





▲ Links: Ein Teil des INIA-Teams in Pfronten vor der neuen Notaufnahme. Rechts: Dr. med. Michael Bentele (Mitte) mit seinen Kollegen Dr. med. Karem Rabie (links) und Dr. med. Michael Wuttke
Fotos: Melanie Fielenbach (oben), Dr. Michael Bentele (unten)

Erweiterung des Versorgungsangebotes im Bereich der Intensivmedizin

Als Krankenhaus der Grund- & Regelversorgung gewährleistet die St. Vinzenz Klinik Pfronten die medizinische Grundversorgung für die Bevölkerung in der Region. Wichtig sind hierbei neben den Fachabteilungen für Innere Medizin und Chirurgie auch eine fachübergreifende (interdisziplinäre) Notaufnahme sowie eine Intensivstation.

Seit 2024 leitet Dr. med. Michael Bentele als Chefarzt der Interdisziplinären Notfall-/ Intensivmedizin & Anästhesie (INIA) die drei etablierten Bereiche der Klinik, die unter seiner Leitung noch enger zusammenarbeiten:

- Zentrale Interdisziplinäre Notaufnahme (ZINA)
- Intensivstation
- Anästhesie

Wichtig für eine bestmögliche Notfall- und intensivmedizinische Versorgung der Patienten ist neben der Kooperation der verschiedenen Abteilungen auch eine interprofessionelle Zusammenarbeit, bei der verschiedene Berufsgruppen gemeinsam Entscheidungen treffen und Verantwortung tragen. Dieses kann nur dann gelingen, wenn Abläufe trainiert werden und ein gegenseitiges Verständnis für die Rollen, Kompetenzen und Perspektiven der anderen besteht. Es braucht klare Zuständigkeiten, damit jeder seine Expertise bestmöglich einbringen kann.

In Pfronten gibt es daher ein strukturiertes Fortbildungskonzept für die Kollegen, welches diese Dinge berücksichtigt. Neben zahlreichen zertifizierten Kursen im Bereich Notfall-

medizin und -management werden auch regelmäßige, gemeinsame Trainings und Workshops rund um

Schockraum

Hierbei handelt es sich um einen speziell ausgestatteten Behandlungsraum in der Notaufnahme, der der sofortigen Versorgung von schwerstverletzten oder akut lebensbedrohlichen Patienten dient. Neben einer hochmodernen technischen Ausstattung sind hier das Arbeiten nach standardisierten Abläufen und Konzepten sowie ein eingespieltes Team aus Ärzten und Pflegekräften entscheidend. Nach der Erstversorgung des Patienten wird hier die Entscheidung der weiteren Versorgung getroffen.

die Notfall- und Intensivmedizin im Haus durchgeführt. Hierzu zählen beispielsweise ein Schockraumtraining* oder Notfallkurse speziell für Kinder und Säuglinge, um im Hinblick auf den Versorgungsauftrag im ländlichen Bereich auf entsprechende Notfälle bestmöglich vorbereitet zu sein.



In Bewegung bleiben: St. Vinzenz Bewegungspfad



▲ An der Station „Äpfel pflücken“: Dr. med. Markus Brenner (Chefarzt der Rehaklinik St. Vinzenz), Verena Bösl B. Sc. und Sandra Ganswindt B. Sc. Foto: Angela Kollek

Die Patienten der geriatrischen Rehabilitation in Pfronten werden nun zusätzlich zur Bewegung motiviert: Auf dem Stationsflur der Rehaklinik St. Vinzenz wurden Übungstafeln installiert, die zu kleinen Übungen „im Vorbeigehen“ anregen. Ziel ist es, körperliche Stabilität und Bewegungssicherheit zu fördern und Freude an der Bewegung zu wecken.

Das Konzept wurde von Sandra Ganswindt, Pflegerische Leitung, und Verena Bösl, Physiotherapeutin, entwickelt. Es soll zur selbstständigen Aktivierung älterer Patienten beitragen – unabhängig von therapeutischer Anleitung.

„Bewegung ist ein zentraler Faktor zur Erhaltung von Selbstständigkeit und Lebensqualität“, so Verena Bösl. Studien zeigen zudem, dass körperliche Aktivität Demenzerkrankungen vorbeugen kann.

Positive Rückmeldungen

Der Bewegungspfad beinhaltet neben verschiedenen körperlichen Übungen, die ggf. unter zu Hilfenahme des Handlaufes durchgeführt werden können, auch eine Station, bei der die geistige Beweglichkeit trainiert wird. Die Resonanz der Patienten ist durchweg positiv und die Übungen werden von den Senioren gerne in ihre therapiefreien Zeiten eingebaut.

Internistische Versorgung in Pfronten

Die Abteilung für Innere Medizin der St. Vinzenz Klinik in Pfronten bietet nahezu das komplette internistische Leistungsspektrum: Sie versorgt Erkrankungen des Verdauungstrakts (Darm, Magen, Gallenblase, Leber) mit moderner Endoskopie und hochauflösender Ultraschalldiagnostik, behandelt Herz-Kreislauf- sowie Lungenerkrankungen, neurologische Störungen sowie onkologische und hämatologische Krankheitsbilder in Kooperation mit dem Tumorzentrum des Klinikums Kempten.

Lebensqualität steigern

Ergänzt wird das Angebot durch die Akutgeriatrie: Hier behandelt ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Psychologen und dem Sozialdienst ältere Patienten mit mehreren Krankheiten ganzheitlich. Immer mit dem Ziel,



▲ Ein Teil des Internistischen Teams der St. Vinzenz Klinik Pfronten.

Foto: Angela Kollek

Funktionsverluste zu verhindern, Pflegebedürftigkeit zu reduzieren und die Lebensqualität der Senioren zu steigern. Im Anschluss kann ggf.

eine mehrwöchige geriatrische Rehabilitation in der angeschlossenen Rehaklinik St. Vinzenz erfolgen. Zum Jahresbeginn übernahm Dr. med.

Karem Rabie als Chefarzt die Leitung der Internistischen Abteilung von Dr. med. Dominik Müller, der in das MVZ St. Vinzenz wechselte und dem St. Vinzenz Team so glücklicherweise erhalten blieb.

Foto: Melanie Fiekenbach



Dr. med. Karem Rabie
Chefarzt Innere Medizin
Telefon 08363/693-407

Kreuzbandverletzungen bei Kindern: was tun?

In den letzten 20 Jahren hat die Zahl der vorderen Kreuzbandverletzungen bei Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen. Gründe dafür sind unter anderem der immer frühere Einstieg in den Leistungssport, intensives Training bereits im Kindesalter sowie die verbesserte Diagnostik, durch die Verletzungen heute schneller erkannt werden.

Im Vergleich zu Erwachsenen gibt es bei Kindern einige Besonderheiten. Zum Zeitpunkt der Verletzung liegt bei etwa 75 Prozent der jungen Patientinnen und Patienten bereits eine Begleitverletzung – zum Beispiel am Meniskus – vor. Außerdem nehmen viele Kinder nach der Verletzung wieder an risikoreichen Sportarten teil, was das Risiko für erneute Verletzungen deutlich erhöht.

Grundlegende Änderung

Früher wurden Kreuzbandverletzungen bei Kindern häufig zunächst konservativ behandelt, also ohne Operation. Man wartete oft bis zum Abschluss des Wachstums, da man Angst hatte, bei einer Operation die empfindlichen Wachstumsfugen zu schädigen. Heute hat sich dieses Vorgehen grundlegend geändert. Eine „vorübergehende“ konservative Behandlung kommt inzwischen nur noch in Frage, wenn keine Begleitverletzungen vorliegen, das Kind kurz vor dem Ende des Wachstums steht und wenig

sportlich aktiv ist. Eine frühzeitige Operation wird heute in den meisten Fällen empfohlen. Sie hat viele Vorteile: Das Risiko für Folgeschäden, vor allem Meniskusverletzungen, sinkt deutlich. Auch die sportliche Leistungsfähigkeit kann durch die Operation besser wiederhergestellt werden, und es besteht eine geringere Wahrscheinlichkeit, im Erwachsenenalter frühzeitig Arthrose zu entwickeln.

Bei Kindern gibt es zwei Hauptformen von Kreuzbandverletzungen. Am häufigsten kommt es zu einem knöchernen Ausriss am Schienbein. Das liegt daran, dass bei Kindern die Bänder oft stabiler sind als der noch wachsende Knochen. Diese Verletzung kann in der Regel minimal-invasiv operiert und mit Fäden refixiert werden.



Foto: Canva

Die zweite Form ist die klassische Kreuzbandruptur, wie sie auch bei Erwachsenen vorkommt. Hier wird das gerissene Band durch eine körpereigene Sehne ersetzt – entweder aus der Oberschenkelrückseite (Semitendinosussehne) oder aus der Quadrizepssehne. Die Operation ist vergleichbar mit dem Vorgehen bei Erwachsenen, allerdings wird besonders darauf geachtet, die Wachstumsfugen möglichst wenig zu verletzen. Das Risiko für eine Wachstumsstörung nach der Operation ist insgesamt sehr gering und liegt bei unter 0,5 Prozent.

Prävention ist wichtig

Besonders wichtig ist es, Kreuzbandverletzungen bei Kindern möglichst zu vermeiden. Präventionsprogramme, wie sie auch im Leistungssport eingesetzt werden, können hier einen wertvollen Beitrag leisten. Nach einer Operation sollte das Kind eng von Ärzten, Physiotherapeuten, den Eltern und Trainern begleitet werden.

Kniebelastende Sportarten wie Fußball dürfen erst dann wieder ausgeübt werden, wenn das Knie vollständig stabil und die Muskulatur gut aufgebaut ist. Dies ist in der Regel erst nach circa zwölf Monaten für Hochrisikosportarten wie Fußball. Innerhalb der ersten zwölf Monate ist die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Verletzung am höchsten.

Foto: Melanie Fiekenbach



Dr. med. Björn Drews
Ärztlicher Direktor
St. Vinzenz Klinik Pfronten
Chefarzt Rekonstruktive
Kniechirurgie / Sportorthopädie /
Unfallchirurgie
Telefon 08363/693-538



St. Vinzenz Allgäu
Klinik | MVZ | Reha

St. Vinzenz Klinik
Kirchenweg 15
Telefon 08363/693-0
www.vinzenz-klinik.de



Wenn die Seele sprechen will

Ein Krankenhausaufenthalt oder eine Krankheit wirft oft viele Fragen auf: Die Klinikseelsorge kann helfen, damit umzugehen

Von **Sandra Heitmann**

Kempton.

Krebs, Parkinson, Herzinfarkt. Diagnosen wie diese haben eines gemeinsam: Für den Betroffenen und die Angehörigen ist nichts mehr wie vorher. Krankheiten erfahren wir in unserem Leben als bösartige Einschränkungen, Leid und Schmerz. Wut, Angst, Hilflosigkeit und Verzweiflung stellen das Leben auf den Kopf. Eine Krankheit zu haben, heißt aber auch, dass die Betroffenen Hilfe und Unterstützung brauchen. Von Ärzten, die ihnen mit den körperlichen Symptomen helfen. Aber auch von Menschen, die die Gefühle und Fragen der Betroffenen ernst nehmen.

Im Krankenhaus vor Ort sind es die Seelsorger:innen, die den Betroffenen, ihren Angehörigen und Mitarbeiter:innen die Möglichkeit bieten, ausführlich auszusprechen, was ihnen auf dem Herzen liegt. Die Seelsorge wirkt dabei am Heilungsprozess mit, ist aber anders als die anderen Disziplinen nicht im Diagnoseablauf verplant.

Gespräche, die helfen

ine wichtige Form der Seelsorge ist das Gespräch. Menschen werden durch die Diagnose einer schweren Krankheit in der eigenen Lebenssicht verunsichert. Sie fühlen sich durch die Krankheit seelisch verletzt. Viele Menschen haben in Krisen erkannt, wie brüchig das Leben ist, aber auch wie kostbar. Sie haben das Bedürfnis, die Krise einer Krankheit zu verstehen, sie zu ihrem Leben in Beziehung zu setzen und einen Sinnzusammenhang herauszufinden.

Eine Aussprache kann dabei helfen. Auch Gefühle wie Hoffnungslosigkeit, Angst oder Zorn können sich in einem Gespräch klären. Neben dem Einzelgespräch gibt es Gruppenangebote, die sich mit den Fragen und Gefühlen von Patient:innen beschäftigen – ob religiöser, seelischer oder sozialer Art. Andere Formen der Seelsorge sind Gottesdienste, Krankensegnungen oder Eucharistien. Hier wird die Möglichkeit gegeben, zur Ruhe zu kommen, sich mit sich selbst und mit Gott auseinander zu setzen.

Ganzheitliche Fürsorge

Anders als im Krankenhaus, wo der Fokus auf den Körper gelegt wird, kümmert sich die Klinikseelsorge ganzheitlich um den Menschen. Meistens müssen sich die Patient:innen um einiges für den Krankenhausaufenthalt kümmern – und das obwohl sie ohnehin schon krank sind.

Die Aufgabe des Seelsorgers ist es daher Zeit mitzubringen. Eine Arbeit, die im stressigen Klinikgeschehen Akzente setzt. Es handelt sich bei der Seelsorge also um einen kommunikativen Vorgang, der zwischen dem Ratsuchenden und dem Helfenden abläuft. Dabei soll der ratsuchende Mensch in Glauben und Leben gestärkt werden. Die Seelsorger:innen sind außerdem der Verschwiegenheit verpflichtet. So können sich Ratsuchende alles von der Seele reden, beten oder einfach nur gemeinsam schweigen. Manchmal tut es schon gut, eine Sorge oder Angst nur ausgesprochen zu haben. Im besten Falle kann ein Gespräch helfen, die Ver-



Fotos: stock.adobe.com/Polina Zait

änderungen zu bewältigen, die eine Erkrankung mit sich bringt, und dabei auch Fragen wie der nach dem Sinn des Leidens nachzugehen.

ebenso wie Ärzte und Mitarbeitende. Die Seelsorger:innen können helfen, Pflegekräfte, die unter Stress stehen, zu entlasten.

Gelegenheit zum Durchatmen

Ein offenes Ohr und Zeit für ein Gespräch – Klinikseelsorger:innen sind rund um die Uhr für alle Menschen da, die im Krankenhaus sind: Das sind Patient:innen und Angehörige,

Zum einen weil den Mitarbeitenden oft selbst die Zeit fehlt, sich allen Beteiligten und Patient:innen in Krisensituationen zuzuwenden. Zum anderen müssen sie sich auch selbst immer wieder Grenzsituationen des Lebens stellen und stehen häufig unter großer Belastung.

Sie möchten sich fachlich verändern?

**Wir suchen Sie!
Arbeiten bei uns
kann so viel mehr sein.**

Ergotherapeutin m/w/d

Orthopädie, Chirurgie, Neurologie
ab 20 Std./Woche und mehr,
freie Zeiteinteilung!

- **Handrehabilitation**
- **neurologische Erkrankungen**
- **Schienenanfertigung**

ab Juli im
TOZ
THERAPIE / ORTHOPÄDIE / ZENTRUM
I U Z

Praxis für Ergotherapie & Handrehabilitation

Matthias Mester

Wasserwerkweg 59b
87700 Memmingen
Telefon 08331/9744280
info@handergomester.de
www.handergomester.de



Die Klinikseelsorge

- ist ein Angebot der Kirche
- begegnet allen Menschen gleich – mit und ohne konfessionelle oder religiöse Bindung
- begleitet den gesamten Weg von Patienten
- wendet sich auch an die Angehörigen und Freunde der Kranken
- tritt auch dafür ein, dass Menschen in Würde sterben können
- ist rund um die Uhr erreichbar (24-Stunden-Rufbereitschaft)
- ist der Verschwiegenheit verpflichtet
- kann im Einzel- oder Gruppengespräch oder in Form von Gottesdiensten, Krankensegnungen und Eucharistien stattfinden
- stärkt Menschen durch Gebete, Segnungen, Gottesdienste, Feiern von Sakramenten



▲ Seelsorge stellt den Anspruch, Menschen in ihren Lebens- und Glaubensfragen zu begleiten.

Foto: rh2010 – stock.adobe.com

Seelsorger geben Hilfestellung bei Fragen, zum Beispiel:

- Ich war ein positiv zum Leben eingestellter Mensch, und nun zweifle ich. Kann ich der, der ich war, wieder werden?
- Wie gehe ich als Angehöriger, Ehepartner oder Freund:in mit dem Betroffenen um?
- Wie kann ich meine Krankheit als Teil meines Lebens annehmen (lernen)?
- Ich finde das nicht gerecht. Kommt nun alles Schlag auf Schlag?
- Ich habe ein schwieriges Verhältnis zu einem meiner Angehörigen. Wie kann ich mich versöhnen?

Spirituelle Begleitung durch schwere Zeiten

Kulturelle und religiöse Unterschiede werden von der Klinikseelsorge wahrgenommen

Von **Sandra Heitmann**

Kempten.

Das Krankenhaus ist ein Ort, an dem Helfende und Hilfebedürftige aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten aufeinander treffen. Neben medizinethischen sind kulturelle und interreligiöse Kompetenzen unerlässlich, um ein Handeln zum Wohl der Patient:innen zu gewährleisten.

Da die Seelsorge ein Angebot der Kirche ist, kann sie ohne den Bezug zum Glauben nicht existieren. Sie gehört gleichermaßen zur Institution Kirche wie zur Institution Klinik. Die Kirche ist in der Regel der Anstellungsträger und gibt den Auftrag zur Seelsorge. Die Klinik ist der Ort, an dem diese Seelsorge stattfindet.

Und gerade weil sich die Klinikseelsorge um das Wohl aller Patient:innen kümmert, gibt es sowohl katholische, als auch evangelische und islamische Dienste. Denn so unterschiedlich die Religionen auch sind: Eine Krankheit trifft alle gleich.

Gleiche Würde, gleicher Wert

Die Vorstellung, dass dem Menschen eine Seele innewohnt, die sein Wesen ausmacht, ist eine sehr alte. Die Seelsorge, wie es der Name schon sagt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich um das Seelenheil der Menschen zu kümmern. Gemeint ist

die persönliche Hilfe und Beratung unter geistlichen Gesichtspunkten. Dennoch steht dabei gar nicht so sehr die Konfession im Vordergrund: Seelsorge gibt es für Katholiken genauso wie für Protestanten, ebenso für Atheisten, Muslime oder Andersgläubige.

Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen stehen vor der Herausforderung sich inklusiv weiterzuentwickeln. Inklusion heißt: gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe aller. Deshalb sollen Gemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen ihre seelsorglichen Angebote für alle bereithalten. Denn jeder Mensch hat die gleiche Würde und den gleichen Wert. Das gilt auch für die Klinikseelsorge.

Islamische Seelsorge

Muslimen in Deutschland fehlt bei Krankheiten und insbesondere in krisenhaften Situationen oft die Begleitung durch Seelsorgerinnen und Seelsorger, die den kulturellen und religionsspezifischen Hintergrund haben und eventuell auch noch die jeweilige Muttersprache sprechen. In vielen Krankenhäusern im Allgäu gibt es daher auch die islamische Seelsorge, die, aufgrund der religiös-kulturellen Hintergründe bei der Vermittlung zwischen Patient:innen und Angehörigen einerseits und dem Krankenhaus und seinem Personal andererseits, hilft. Auch die islami-

sche Seelsorge steht natürlich allen Patienten – sowohl Nichtmuslimen als auch Muslimen – mit Gesprächen und durch langfristige Begleitung zur Verfügung.

Aufgrund der Bestattungsrituale im Islam hilft sie auch nach dem Tod eines Patienten bei der Organisation

und Durchführung der Leichenwaschung, des Totengebets und der Erdbestattung auf einem islamischen Friedhof. Oft wird hierbei direkt mit dem islamischen Bestattungsinstitut, den örtlichen Moscheevereinen und den Friedhofsverwaltungen zusammengearbeitet.

IMPRESSUM

Die „Gesundheitsregion Allgäu“ ist eine Verlagsanzeigenbeilage der Allgäuer Zeitung mit den Heimatzeitungen und der Mindelheimer Zeitung vom Montag, dem 7. Juli 2025, Nr. 153.

HERAUSGEBER
Allgäuer Zeitungsverlag GmbH
Heisinger Straße 14
87437 Kempten

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Thomas Huber

**VERANTWORTLICH FÜR
REDAKTION UND ANZEIGEN**
Thomas Merz
Telefon 0831/206-242
merz@azv.de

REDAKTION
Tanja Bochmann
Michaela Sauer

KOORDINATION
Sophia Heine
heineso@azv.de
Telefon 0831/206-278

GRAFIK
Julia Enkelmann

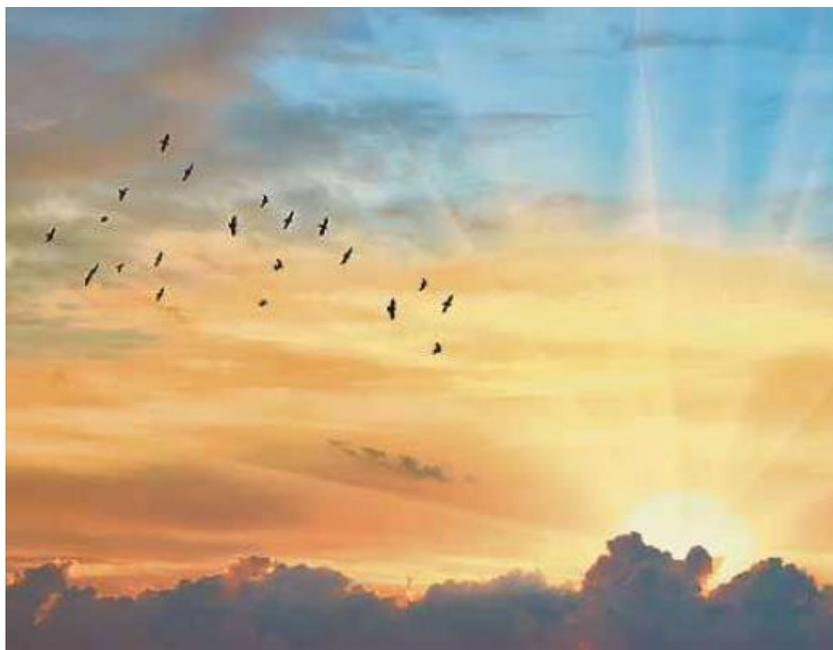
DRUCK
Allgäuer Zeitungsverlag GmbH
Heisinger Straße 14
87437 Kempten

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 1. Januar 2025.

©2025 | Für Text und von uns gestaltete Anzeigen beim Verlag, Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung. Alle Veranstaltungs- und Terminangaben ohne Gewähr.

**allgaeuer-zeitung.de/
themenwelten**
all-in.de/themenwelten

Mediengruppe
**Allgäuer
Zeitung**



Fotos: Prazis Images / Andreas Ernst - stock.adobe.com

Am Horizont des Lebens

Palliativstationen: Begleitung auf dem letzten Abschnitt

Von Sandra Heitmann

Kempton.

Angst vor dem Sterben haben fast alle: Patient:innen ebenso wie Angehörige. Sterben ist die letzte große Herausforderung während unseres Lebens. Der Weg auf dem letzten Lebensabschnitt muss jedoch nicht allein gegangen werden. Die Seelsorge in der Palliativversorgung richtet sich an kranke Menschen, ihre Angehörigen sowie an Mitarbeitende des Behandlungsteams.

Die Seelsorger:innen helfen dem kranken Menschen seine Lebensqualität so hoch wie möglich zu halten und das Leben abzurunden. Dabei wird nicht nur der Tod thematisiert, sondern auch das Leben des Sterbenden. Häufig geht es bei den Gesprächen um das Unerfüllte. Seelsorger:innen helfen ihnen dabei sich mit ihrer eigenen Geschichte zu versöhnen und schwere Beziehungen zu klären.

Für die Angehörigen steht der pastorale Dienst als Beratung zur Seite. Dabei geht es weniger um das Über-

zeugen, sondern darum sie ihren Weg finden zu lassen. Das kann zum Beispiel die Entscheidung über das Abstellen der Maschinen sein, die den kranken Menschen am Leben erhalten. Es gibt Krankheits- und Sterbesituationen, die schwer oder gar nicht auszuhalten sind. Auch dann sollten sich die Angehörigen Hilfe holen, um die bevorstehenden Aufgaben zu bewältigen.

Pflegekräfte im Palliativdienst

Einen sterbenden Menschen zu begleiten ist eine seelische, geistige und körperliche Herausforderung. Es ist besonders wichtig, dass es Pflegenden gelingt, sich nicht in diesem Prozess zu verlieren und selbst Schaden zu nehmen. Seelsorger:innen bieten ihnen für genau solche Fälle ein offenes Ohr, denn sich täglich mit dem Tod zu beschäftigen, ist nicht leicht. Ziel ist es, ihre Haltung zu stärken, mit Achtsamkeit zu sich selbst und vertrauensvollen Ritualen. Patientenverfügung zu unkonkret,

Mein Wille geschehe

Patientenverfügung: Selbstbestimmung im Fall der Fälle

Von Sandra Heitmann

Kempton.

Jeder – gleich welchen Alters – kann unfall- oder krankheitsbedingt in eine Situation kommen, in der er selbst keine Entscheidungen mehr treffen kann. Daher sollten für den Fall der Fälle alle Wünsche für die Sterbephase in einer Patientenverfügung schriftlich festgelegt werden. Damit wird sichergestellt, dass der Patientenwille umgesetzt wird, auch wenn er in der aktuellen Situation nicht mehr geäußert werden kann.

Jeder einwilligungsfähige Volljährige kann eine Patientenverfügung verfassen, die jederzeit formlos widerrufen werden kann. Es ist sinnvoll, sich von einem Arzt beraten zu lassen. Treffen die konkreten Festlegungen in einer Patientenverfügung auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation des Patienten zu, sind der Arzt wie auch die Pflegekräfte daran gebunden. Der Vertreter hat dem Willen des Patienten lediglich Ausdruck und Geltung zu verschaffen.

Liegt keine Patientenverfügung vor oder sind die Festlegungen in einer Patientenverfügung zu unkonkret,



entscheidet der Vertreter gemeinsam mit dem Arzt auf der Grundlage des mutmaßlichen Patientenwillens über die anstehende Behandlung. Können sich Vertreter und der behandelnde Arzt nicht darüber einigen, ob die beabsichtigte Entscheidung auch tatsächlich dem Willen des Patienten entspricht, muss der Vertreter die Genehmigung des Betreuungsgerichts einholen.

(Bundesministerium für Gesundheit)

Palliativstationen in Deutschland

Palliativstationen sind spezialisierte Einrichtungen eines Krankenhauses zur Versorgung von Menschen mit einer fortgeschrittenen, lebensbegrenzenden Erkrankung. Ziel ist die weitestgehende Linderung der Symptome und Verbesserung der Lebensqualität, sodass schwerst Erkrankte die verbleibende Lebenszeit möglichst in ihrer

gewohnten Umgebung verbringen können. Ist eine Entlassung nicht mehr möglich, stehen das Team der Palliativstation und die Seelsorger:innen dem Sterbenden und seinen Angehörigen zur Seite.

Circa 15 Prozent der Krankenhäuser in Deutschland verfügen über eine Palliativstation.



WIR KÜMMERN UNS!

Wir sind Ihr Partner in den Bereichen:

- Orthopädietechnik
- Orthopädie-Schuhtechnik
- Reha Technik
- Home-Care
- Sanitätshaus

2x in Kempton
1x in Durach

Immenstadt

Oberstdorf

☎ 0831 52263-0



dambeck
Ihr Sanitätshaus im Allgäu
Kempton Immenstadt Oberstdorf

m&i-Fachklinik Enzensberg: INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT

Vernetzte Expertise für individuelle Wege

In der m&i-Fachklinik Enzensberg steht nicht allein die medizinische Expertise im Vordergrund, sondern seit über 40 Jahren der Mensch in seiner Gesamtheit. Jede Patientin und jeder Patient bringt eine individuelle Geschichte mit. Erkrankungen verlaufen vielschichtig und betreffen mehr als nur einzelne Organe oder Systeme. Deshalb behandeln wir nicht isoliert, sondern mit einem interdisziplinären Blick, der Fachgrenzen überwindet.

Was uns besonders auszeichnet, ist die enge Zusammenarbeit aller Berufsgruppen – von der ärztlichen und pflegerischen Versorgung über Therapie, Sozialdienst und Verwaltung bis hin zu Küche und Hauswirtschaft. Unser gemeinsames Ziel: eine individuell abgestimmte Versorgung und Begleitung auf dem Weg zur Genesung. Diese Interdisziplinarität ist gelebter Alltag – geprägt von gegenseitigem Respekt, fachlichem Austausch und einem tiefen Verständnis für die Menschen, die sich uns anvertrauen.

Im Folgenden stellen wir unsere Fachbereiche vor – und zeigen, wie aus ihrer Zusammenarbeit ein starkes Netz aus Kompetenz und Fürsorge entsteht.

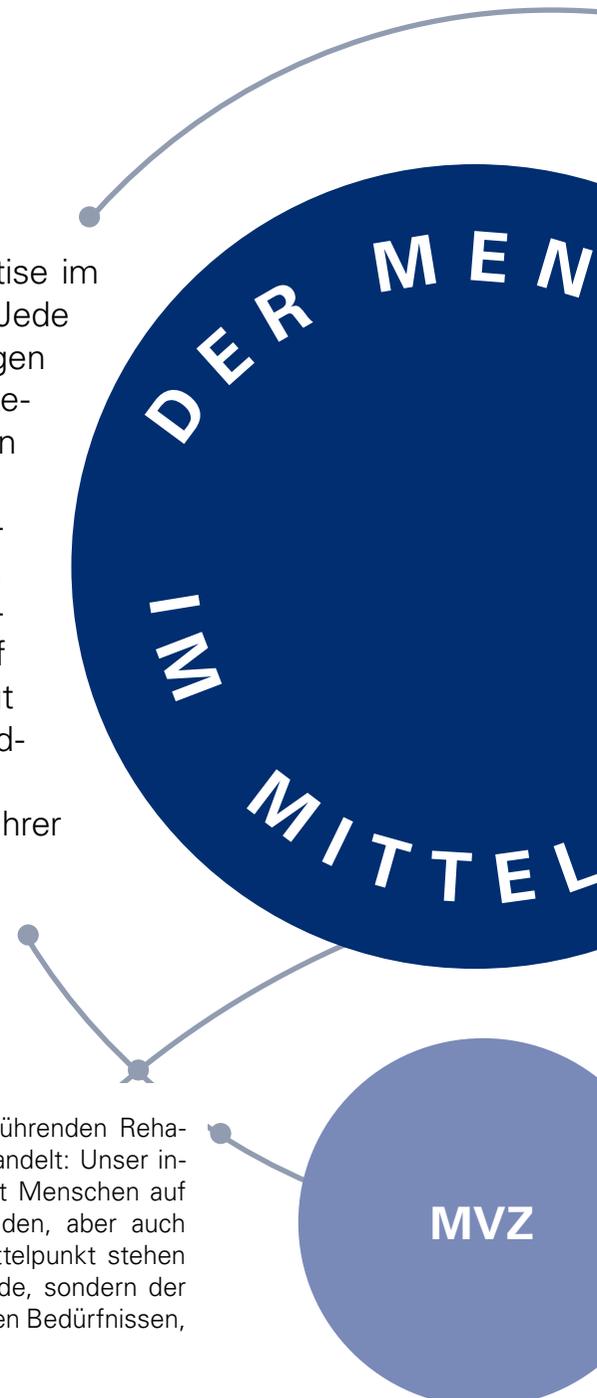
Neurologie

Wenn das Nervensystem aus dem Gleichgewicht gerät – etwa durch einen Schlaganfall, eine entzündliche Erkrankung, Parkinson oder andere neurologische Störungen – ändert sich für die Betroffenen häufig alles. In der Abteilung Neurologie begegnen wir diesen Herausforderungen mit Empathie, Fachkompetenz und dem klaren Ziel, Lebensqualität zurückzugeben.

Unabhängig davon, ob es sich um die Frührehabilitation (Phase B) direkt nach dem

Akutereignis oder die weiterführenden Rehabilitationsphasen (C und D) handelt: Unser interdisziplinäres Team begleitet Menschen auf einem oftmals herausfordernden, aber auch zuversichtlichen Weg. Im Mittelpunkt stehen nicht nur medizinische Befunde, sondern der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen, Sorgen und Ressourcen.

Individuelle Therapiepläne, moderne Diagnostik und eine engmaschige Betreuung fördern gezielt körperliche, kognitive und emotionale



SCH
PUNKT

ORTHOPÄDIE

GERIATRIE

NEUROLOGIE

SCHMERZ-
ZENTRUM



Interdisziplinäres Team
Chefärzte der
m&i-Fachklinik Enzensberg

Fähigkeiten – Schritt für Schritt, im jeweils passenden Tempo. In enger Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen unserer Klinik entsteht so ein stabiles Netz der Unterstützung. Denn neurologische Rehabilitation bedeutet weit mehr als medizinische Versorgung – sie ist ein gemeinsamer Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.



Dr. med. Hans-Jürgen Gdynia,
MHBA
Chefarzt Neurologie

Mehr Informationen:
QR-Code scannen



Kompetenzzentrum Orthopädie

Kompetenzzentrum Akuter Rückenschmerz

Wenn Bewegungen Schmerzen bereiten oder nicht mehr möglich sind, gerät das Leben aus dem Rhythmus. Im Kompetenzzentrum Orthopädie der m&i-Fachklinik Enzensberg ist die Zielsetzung für unsere Patienten, Mobilität, Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückzugewinnen – nach Operationen an Gelenken und Wirbelsäule ebenso wie bei degenerativen Erkrankungen und akuten Schmerzen des Bewegungsapparates.

Dazu stehen verschiedene Behandlungsangebote bereit. Die Akutversorgung richtet sich an Menschen mit akuten Rückenschmerzen und ist eine schonende Alternative zu operativen Eingriffen. Die stationäre Rehabilitation ermöglicht es, nach Operationen an Gliedmaßen oder Wirbelsäule wieder aktiv am Leben teilzunehmen.

Ein besonderes Angebot ist die unfallchirurgisch-orthopädische Frührehabilitation – für Mehrfachverletzte nach einem Polytrauma, wenn eine reguläre Anschlussheilbehandlung noch nicht möglich ist.

Unsere Stärke liegt im interdisziplinären Blick: Bewegung ist mehr als Muskelkraft und Gelenkfunktion.

Daher arbeiten wir eng mit anderen Fachbereichen und unserem MVZ zusammen und berücksichtigen auch neurogene, psychische, soziale und altersbedingte Faktoren. So entstehen individuelle Behandlungskonzepte, die präzise auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt sind.



Dr. med. Holger Reimers
Chefarzt
Orthopädie/Unfallchirurgie



Mehr Informationen:
QR-Code scannen



Mehr Informationen:
QR-Code scannen



Interdisziplinäres Schmerzzentrum

Chronische Schmerzen beeinträchtigen nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit – sie entziehen Lebensfreude, führen zu Erschöpfung, Mutlosigkeit und nicht selten zu sozialem Rückzug. Im Interdisziplinären Schmerzzentrum der m&i-Fachklinik Enzensberg behandeln wir Menschen, deren Alltag durch langanhaltende oder komplexe Schmerzsyndrome erheblich belastet ist. Unser Ziel ist es, neue Wege aus dem Schmerz zu eröffnen.

Wir arbeiten interdisziplinär: Medizin, Psychologie, Therapie und Pflege greifen bei uns eng ineinander. Denn chronischer Schmerz hat viele Ursachen – und seine Behandlung braucht unterschiedliche Perspektiven. Gemeinsam analysieren wir körperliche, psychische und soziale Einflussfaktoren und entwickeln individuelle Therapiekonzepte, die weit über medikamentöse Maßnahmen hinausgehen.

Die enge Abstimmung unter und zwischen den Berufsgruppen und

den Fachabteilungen ermöglicht es, individuelle Krankheitsfaktoren gezielt zu erkennen und umfassend zu behandeln. So entsteht ein tragfähiges Netzwerk, das Betroffene auffängt und nachhaltig unterstützt – gerade auch bei lange bestehenden Schmerzzuständen.



Dr. med. Martin Steinberger, MBA

Chefarzt Interdisziplinäres Schmerzzentrum

Geriatrie

Das Älterwerden ist ein individueller Prozess – geprägt von Lebenserfahrung, aber oft auch von gesundheitlichen Einschränkungen, chronischen Erkrankungen oder dem Verlust an Selbstständigkeit. Unser geriatrisches Team betreut ältere Menschen mit Respekt, Einfühlungsvermögen und einem umfassenden Blick auf ihre jeweilige Lebenssituation.

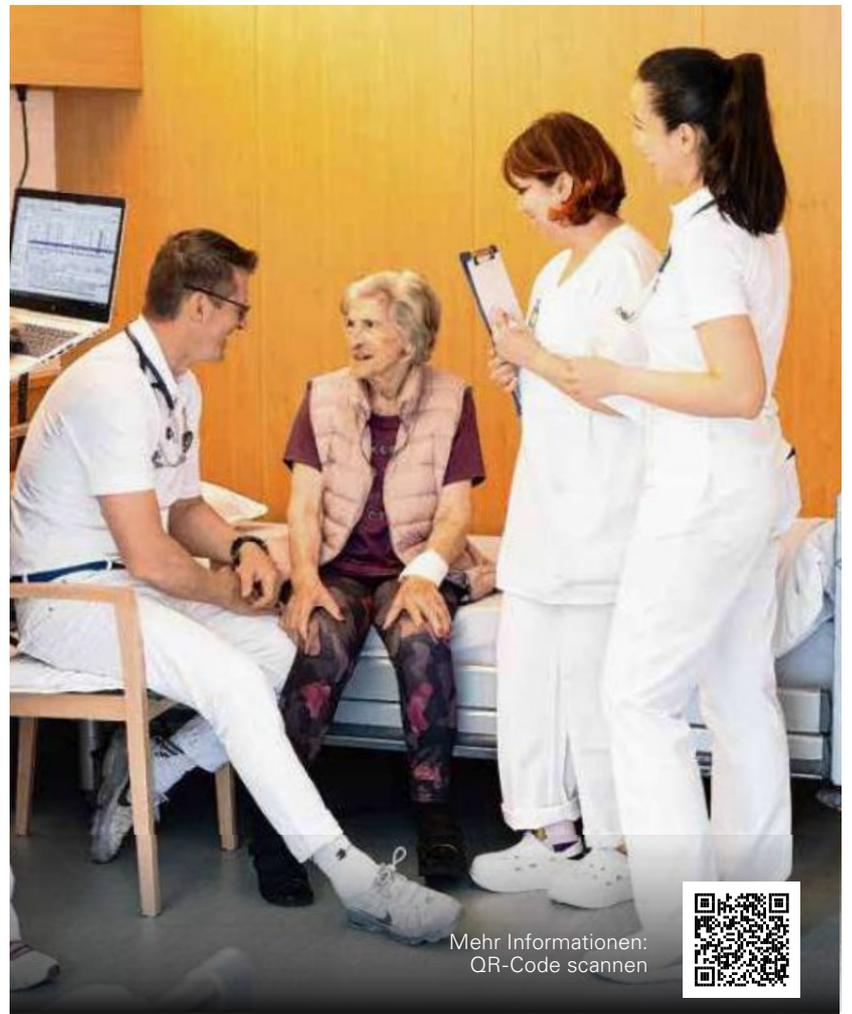
In enger Abstimmung mit anderen Fachabteilungen entwickeln wir in der Abteilung Geriatrie der m&i-Fachklinik Enzensberg individuelle Konzepte. Denn gerade im höheren Lebensalter sind die Herausforderungen vielschichtig: körperliche, seelische und soziale Aspekte greifen ineinander. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bündeln unsere Fachleute ihr Wissen – mit dem Ziel, Lebensqualität zu fördern, Selbstständigkeit zu erhalten und neue Perspektiven zu schaffen.

Dabei stehen nicht nur medizinische Maßnahmen im Vordergrund, sondern auch aktivierende Therapien

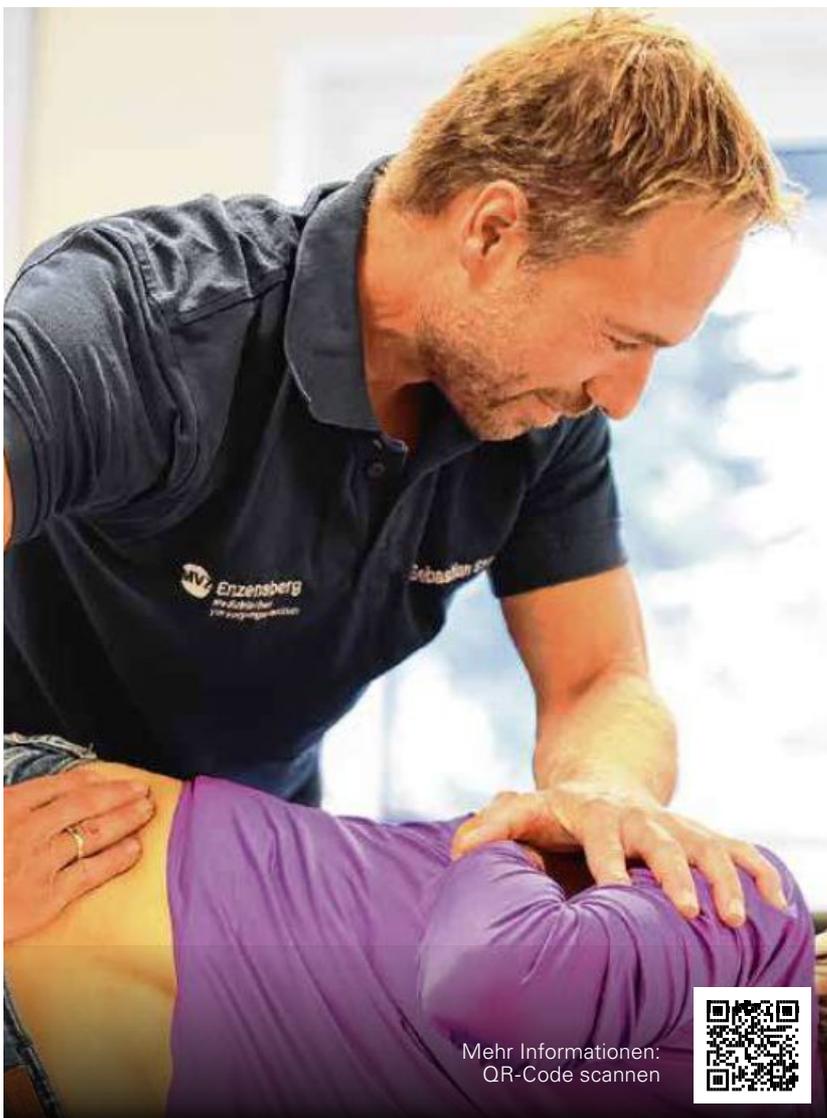
und Pflege. Unsere Patientinnen und Patienten erleben, dass sie trotz Einschränkungen Einfluss auf ihr Leben nehmen können – sei es durch gezielte Bewegungsförderung, kognitive Übungen oder sozialtherapeutische Angebote. Denn unser Ziel ist es, älteren Menschen nicht nur medizinisch zu helfen, sondern ihnen auch Zuversicht und Lebensfreude zurückzugeben.



Dr. med. Jan E. Savarino, MA
Leitender Arzt Geriatrie



Mehr Informationen:
QR-Code scannen



Mehr Informationen:
QR-Code scannen



MVZ

Das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Enzensberg ist weit mehr als eine ambulante Anlaufstelle – es ist ein zentraler Bestandteil der regionalen Gesundheitsversorgung. Hier verbinden sich fachärztliche Kompetenz, moderne Diagnostik und persönliche Betreuung mit der Expertise der stationären Fachabteilungen der m&i-Fachklinik Enzensberg – für einen nahtlosen Übergang zwischen ambulanter und stationärer Versorgung.

Unsere Patientinnen und Patienten profitieren von kurzen Wegen, direkter Abstimmung und einem engen fachlichen Austausch zwischen den behandelnden Ärztinnen und Ärzten. Ob orthopädische Fragestellungen oder komplexe Schmerzsyndrome – im MVZ Enzensberg erfolgt eine fundierte Abklärung und individuelle Behandlung. Bei Bedarf koordinieren wir die Weiterleitung an die stationäre Fachklinik – ohne Informationsverlust, in enger Absprache.

Auch nach einem stationären Aufenthalt bietet das MVZ eine verlässliche ambulante Betreuung – etwa durch Kontrolltermine oder therapeutische Empfehlungen. So bleibt die Behandlung kontinuierlich und

zuverlässig – ein wesentlicher Beitrag zu langfristiger Gesundheit und Vertrauen.



Dr. med. Sebastian Stummer
Facharzt für Physikalische
und Rehabilitative Medizin

Günztalklinik investiert nachhaltig in die Zukunft

In Obergünzburg wird die Zahl der Betten erhöht und das Therapieprogramm ausgebaut. Neue Arbeitsplätze entstehen.

Als die Günztalklinik Allgäu in Obergünzburg 2016 aus der Taufe gehoben wurde, da betraten die Bezirkskliniken Schwaben Neuland. Zum ersten Mal eine eigenständige Fachklinik für Psychosomatik und Psychotherapie an einem komplett neuen Standort, nicht unter einem Dach mit einem Bezirkskrankenhaus (BKH) – das war ein Wagnis. Neun Millionen Euro nahmen sie hierfür in die Hand. Jetzt, neun Jahre später, ist längst klar: „Die Günztalklinik Allgäu ist eine Erfolgsgeschichte“, betont Bezirkstagspräsident Martin Sailer, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, „der Mut von damals ist mehr als belohnt worden“.

Diese Erfolgsgeschichte soll fortgeschrieben werden. Der Vorstand unter Vorsitz von Stefan Brunhuber und der Verwaltungsrat haben vor zwei Jahren beschlossen, die Günztalklinik zu erweitern, umzubauen und dafür 10,5 Millionen Euro zu investieren. Das Geld stammt aus Eigenmitteln. Die Arbeiten laufen bereits auf Hochtouren und sollen im Sommer 2026 abgeschlossen sein. „Wir liegen im Zeit- und Kostenplan“, teilt Raphael Ziegler, Leiter des Service-Centers (SC) Bau der Bezirkskliniken, mit.

Ärztlicher Direktor Dr. Achim Grinschgl führt durch die Baustelle im hinteren Bereich des ehemaligen Kreiskrankenhauses. Wo sich früher Notaufnahme, OP- und Intensivbereich und die Prosektur befanden, entstehen nun auf etwa 750 Quadratmetern Behandlungszimmer, Funktions-, Therapie- und Büroräume sowie ein großer Mehrzweckraum für Vorträge und Veranstaltungen. Vor allem aber werden 24 neue Einzelzimmer verwirklicht. „Dieser Bereich wurde lange nicht genutzt. Jetzt ist ein Teil abgerissen worden, ein anderer wurde entkernt. Der Trakt soll nun einer neuen Nutzung zugeführt werden“, berichtet Dr. Grinschgl.

Der Klinikdirektor freut sich über das Vorhaben. „Es ist eine nachhaltige Investition für die Zukunft und wird uns insbesondere beim Wunsch zahlreicher Patienten nach einem Einzelzimmer entscheidend weiterhelfen“, so Dr. Grinschgl. Aktuell gibt es 63 Betten. Mit den 24 neuen Betten erhöht sich die Zahl damit auf 87.

„Es wird uns insbesondere beim Wunsch zahlreicher Patienten nach einem Einzelzimmer entscheidend weiterhelfen.“

Ärztlicher Direktor
Dr. Achim Grinschgl



▲ So soll der neue Mehrzweckraum der Günztalklinik Allgäu aussehen. Er wird nach Fertigstellung für Vorträge und Veranstaltungen genutzt.
Bildanimation: Service-Center Bau der Bezirkskliniken Schwaben; FG Architektur

Dr. Grinschgl freut sich auch über die hohe Zahl an Patientinnen und Patienten, die in der Klinik behandelt werden (jedes Jahr sind es mehr als 400), und über deren äußerst positives Feedback. „Google-Bewertungen ergaben enorm gute Rückmeldungen. Auch die Zufriedenheit der Zuweiser ist sehr groß.“ Die allermeisten Patienten reisen nicht von der Nordseeküste oder aus Berlin an, sondern kommen aus der näheren Region. „Mehr aus 80 Prozent stammen aus der nahen Gegend – aus Obergünzburg, dem Umkreis oder aus der Region bis Augsburg“, informiert der Ärztliche Direktor. Sie bleiben in der Regel sechs Wochen. Die Günztalklinik Allgäu ist längst zu einem bedeutsamen regionalen Versorger in Bayerisch-Schwaben geworden.

Das Behandlungsspektrum der Klinik umfasst die Diagnostik und Therapie unter anderem für Depressionen, Angst-, Zwangs- und Panik-

störungen, die Bewältigung von anhaltenden Lebenskrisen, leichteren Formen von Essstörungen, körperlichen Erkrankungen mit psychischer Beteiligung sowie psychischen Begleiterkrankungen bei Krebs, langandauernde Trauerbewältigung, Burnout bzw. Stressfolgeerkrankungen wie zum Beispiel Bluthochdruck, Tinnitus und Migräne. „Sehr wichtig ist uns eine Therapie auf Augenhöhe – nachvollziehbar, zielorientiert und angepasst auf die persönlichen Bedürfnisse unserer Patienten“, so Dr. Grinschgl. Dabei wird auf das Gleichgewicht zwischen den intensiven Therapieangeboten sowie Zeiten der Ruhe und Entspannung viel Wert gelegt. Die Nähe zur Allgäuer Bergwelt sowie die vielen Rad- und Wanderwege bieten laut Chefarzt im Sommer wie Winter beste Freizeitmöglichkeiten. „Die Menschen können sowohl im Haus als auch außerhalb ganz viel Natur erleben.“ Dank der guten Personalausstattung mit fachkundigen Kolleginnen und Kollegen aus allen Berufsgruppen des Gesundheitswesens konnte das medizinisch-therapeutische Angebot

stets erneuert und weiterentwickelt werden. Dr. Grinschgl, ein erfahrener Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, spricht von einer „State-of-the-Art-Behandlung“, die in der Günztalklinik angeboten wird, also von einer Behandlung nach neuestem Stand der Wissenschaft.

Der Ärztliche Direktor und sein Team, bestehend aus derzeit 54 Mitarbeitenden, betreiben ein multidisziplinäres „Hochdosis-Psychotherapieprogramm“. „Das ist bisweilen anstrengend, aber wichtig und hilfreich, um wieder integrationsfähig in den Alltag zurück zu kommen.“

Die Günztalklinik Allgäu mit ihrer elektiven Aufnahme ist praktisch immer voll. Die Bettenerweiterung soll dafür sorgen, dass die Wartezeit sich auf sechs bis acht Wochen reduziert. „Damit liegen wir besser als im Schnitt“, so Dr. Grinschgl. Mit der hohen Investition auch in den Therapiebereich werden neue Arbeitsplätze entstehen, kündigt der Ärztliche Direktor an.

„Die Menschen können sowohl im Haus als auch außerhalb ganz viel Natur erleben.“

„Pflege ist für mich eine Herzensangelegenheit“

Die 21-jährige Michelle Peczler aus Stöttwang/Germaringen, die 18-jährige Sofia Zimmermann aus Kaufbeuren und der 33-jährige Georgios Stafylis, ebenfalls aus Kaufbeuren, absolvieren gerade ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft an der Berufsfachschule für Pflege der Bezirkskliniken Schwaben am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren. Michelle und Sofia sind im zweiten Ausbildungsjahr, Georgios im ersten. Im Gespräch erzählen sie, warum sie den Beruf ergriffen haben, welche Voraussetzungen man mitbringen muss und was sie an der Pflege begeistert.

Was hat Dich dazu inspiriert, eine Ausbildung in der Pflege zu beginnen?

Michelle: Ich bin immer sehr empathisch gegenüber Menschen. Mein Papa arbeitet im BKH Kaufbeuren, meine Mama im Klinikum, mein Bruder ist Lehrer hier an der Berufsfachschule für Pflege der Bezirkskliniken. Da lag es nahe, eine Ausbildung an dieser Schule zu machen.

Sofia: Meine Mama ist seit 20 Jahren in der Altenpflege tätig. Als ich ein Pflichtpraktikum hier am BKH gemacht habe, habe ich festgestellt, dass mir der Beruf gefällt. Nun möchte ich die dreijährige Fachkraftausbildung erfolgreich absolvieren.

Georgios: Ich habe in meinem Heimatland Griechenland schon ein bisschen Vorerfahrung in der medizinischen Radiologieassistenten gesammelt. Diese Ausbildung habe ich allerdings nicht abgeschlossen. Als ich vor sieben Jahren nach Deutschland kam, habe ich mich hier beworben und es hat gleich geklappt. Anfangs habe ich auf einer Suchtstation gearbeitet. Nun mache ich die Ausbildung zum Pflegefachmann.

Georgios: Es ist erfüllend zu sehen, wenn es kranken Menschen besser geht und zu wissen, dass meine Hilfe einen Unterschied gemacht hat. Ein unbezahlbares Gefühl. Ich schätze die enge Begleitung durch alle Lebensphasen der Pflegeempfänger sowie die wertvolle Kameradschaft mit Kollegen und Pflegebedürftigen.

Welche Ratschläge würdest Du jemandem geben, der über eine Ausbildung in der Pflege nachdenkt? Welche Eigenschaften hältst Du für besonders wichtig in diesem Beruf?

Michelle: Man muss Empathie mitbringen, Spaß an der Teamarbeit haben, sollte offen für etwas Neues

wendig. Pflegefachkräfte sollten achtsam bleiben sowie die Mimik und Gestik der Pflegeempfänger beobachten.

Georgios: Immer offen, tolerant, flexibel und geduldig sein. Die Kameradschaft zum Team und zu den Patienten pflegen.

Wie gefällt Dir die Ausbildung am BKH?

Georgios: Sehr gut und sehr praxisorientiert.

Michelle: Die Ausbildung bietet die wertvolle Möglichkeit, verschiedene Bereiche kennenzulernen und stets Neues zu entdecken. Jeder kleine

Erfolg motiviert. Das erlernte Wissen in der Praxis anzuwenden, führt immer wieder zu solche kleinen Erfolgsmomenten. Pflege ist für mich eine Herzensangelegenheit.

Sofia: Man ist als Schüler nie alleine. Ich lerne nicht nur von Fachkräften, sondern sie lernen auch von mir. Man erhält von den Patientinnen und Patienten so viele Liebe und Dankbarkeit zurück. Das erleichtert die Arbeit und erfüllt den Beruf mit viel Freude.

Wo möchtest Du nach Deiner Ausbildung arbeiten?

Alle Drei antworten wie aus der Pistole geschossen, dass sie am BKH bleiben wollen.



▲ Michelle Peczler, Georgios Stafylis und Sofia Zimmermann (von links) absolvieren gerade ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft an der Berufsfachschule für Pflege der Bezirkskliniken Schwaben am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren – und das mit großer Freude. Foto: Georg Schalk

Was gefällt Dir besonders an der Arbeit in der Pflege?

Sofia: Die Tätigkeit ist sehr spannend und vielfältig. Von den Patienten – oder Pflegeempfängern, wie wir sie nennen – habe ich schon so viel Dankbarkeit zurückbekommen. Das ist einfach schön. Man sieht viele Menschen, hört viele interessante Geschichten aus ihrem Leben und sieht viel.

Michelle: Die Abwechslung, die wir täglich erleben, und die Dankbarkeit, die wir von den Patienten zurückbekommen.

sein und allgemein gerne mit Menschen umgehen wollen. Die Pflege ist sicherlich nicht für jeden was. Aber da steckt viel mehr dahinter, als man landläufig glaubt. Pflege ist ein schöner Beruf - ein Beruf mit viel Verantwortung, Teamwork und Kreativität, Liebe und Dankbarkeit.

Sofia: Alles richtig. Zusätzlich fachliches Wissen und Durchsetzungsvermögen. Wir müssen versuchen, unsere Patienten zu motivieren. Zwingen können wir keinen. Damit das gelingt, ist viel Erfahrung not-

bezirkskliniken
schwaben  mehr nähe

Bezirkskliniken Schwaben
Geschwister-Schönert-Straße 4
86156 Augsburg
Telefon 0821 4803-2701
Telefax 0821 4803-2702
info@bezirkskliniken-schwaben.de
www.bezirkskliniken-schwaben.de



Wenn jede Minute zählt

Fast 270.000 Menschen pro Jahr erleiden in Deutschland einen Schlaganfall – Tendenz steigend. Für die Betroffenen verändert sich das Leben innerhalb von Sekunden grundlegend. Doch wer schnell reagiert, kann bleibende Schäden verhindern. Auch gezielte Vorsorge kann das Risiko deutlich senken.

Von Tanja Bochmann

Ein Nachmittag im Sommer: Petra hat zum Eiskaffee in den Garten geladen. Die 67-jährige will gerade den Tisch decken, als sie merkt, dass etwas nicht stimmt. Ihr Sichtfeld verschwimmt. Die Eisbecher in ihrer Hand sind wie von einem grau-

„Ein Schlaganfall ist die dritthäufigste Ursache für Tod oder bleibende Behinderungen. Damit ist die Erkrankung eine Volkskrankheit“, sagt Privatdozent Dr. Christoph Lichy, Chefarzt der Klinik für Neurologie in Memmingen. Petra ist eine von etwa 270.000 Betroffenen pro Jahr in Deutschland. Doch was genau passiert bei einem Schlaganfall?

Wenn das Hirn plötzlich ausfällt

Der Begriff „Schlaganfall“ beschreibt das plötzliche Auftreten der Symptome, sozusagen ein Schlag aus dem Nichts. Medizinisch präziser spricht man von einem Hirninfarkt. Dabei wird ein Teil des Gehirns nicht mehr ausreichend durchblutet und stirbt ab. Meist kommt es zum Verschluss von Blutgefäßen durch Arterienverkalkung oder durch sogenannte Emboli bei bestimmten Herzrhythmusstörungen. Obwohl Schlaganfälle am häufigsten in höherem Alter entstehen, kann es grundsätzlich jeden treffen. „Es gibt beeinflussbare und nicht beeinflussbare Risikofaktoren“, erklärt Dr. Hans-Jürgen Gdynia, Chefarzt der Neurologie an der Fachklinik Enzensberg. Zu den beeinflussbaren

Faktoren zählen alle, die den Lebensstil betreffen: Bluthochdruck, Zigarettenkonsum, Bewegungsmangel, ein hoher Cholesterinspiegel sowie (schlecht eingestellte) Erkrankungen wie Diabetes oder Herzrhythmusstörungen. Nicht beeinflussen lassen sich etwa das Alter oder angeborene Erkrankungen. „An sich ist der Schlaganfall eine Alterskrankheit – und da unsere Gesellschaft immer älter wird, nimmt auch die Zahl der Fälle weiter zu“, so Dr. Gdynia. Doch es gibt auch Ausnahmen: „Mein jüngster Patient war vier Jahre alt.“

Ist das ein Schlaganfall? 5 Anzeichen

Schwerpunkte:

1. Sehstörungen: doppelt sehen, schmerzlose Blindheit auf einem Auge, grauer Schleier, verschwommene Bilder, kleiner werdendes Sichtfeld an den Rändern.
2. Sprachstörungen: verwaschene Sprache, sich nicht mehr deutlich ausdrücken können, abgehakt sprechen, andere nicht mehr verstehen können
3. Lähmungen/Taubheitsgefühl: halbseitige Schwäche oder Gefühlsstörung, hängender Mundwinkel
4. Schwindel: Drehschwindel, Schwankschwindel, unsicheres Gehen
5. Sehr starke Kopfschmerzen: bis zum Erbrechen

All diese Anzeichen können andere Ursachen haben. Gemein ist beim Schlaganfall, dass es von jetzt auf gleich passiert.

Im Zweifel den Notruf wählen!



Dr. Gdynia

Foto: m&i-Klinikgruppe Enzensberg

en Schleier überzogen. Sie sieht die bauchigen Gläser, erkennt sie aber nicht. Ihre Finger zittern, der Griff löst sich. Petra will ihren Mann rufen, doch aus ihrem Mund kommt nur ein verwaschener Laut.

Zum Glück ist er bei ihr – und wählt sofort den Notruf. Wenig später liegt Petra im Krankenhaus. Die Diagnose: Schlaganfall.



PD Dr. Lichy

Foto: U. Haas

In solchen Fällen sind meist angeborene Herzfehler die Ursache. Entscheidend sei deshalb, die genaue Ursache schnell zu klären, betont der Neurologe: „Je früher wir

wissen, was den Schlaganfall ausgelöst hat, desto gezielter und erfolgreicher können wir behandeln.“

Bei einem Schlaganfall zählt jede Minute. Mediziner sprechen deshalb oft vom Satz „Time is Brain“. „Bei schnellem Handeln sind die Symptome sehr gut therapierbar“, betont Dr. Hans-Jürgen Gdynia. Innerhalb eines Zeitfensters von 4,5 Stunden können lebensrettende Maßnahmen wie das medikamentöse Öffnen eines verschlossenen Blutgefäßes versucht werden. Bei Verschluss großer Schlagadern kann im Einzelfall auch wesentlich länger mit einem Katheter eingegriffen werden.

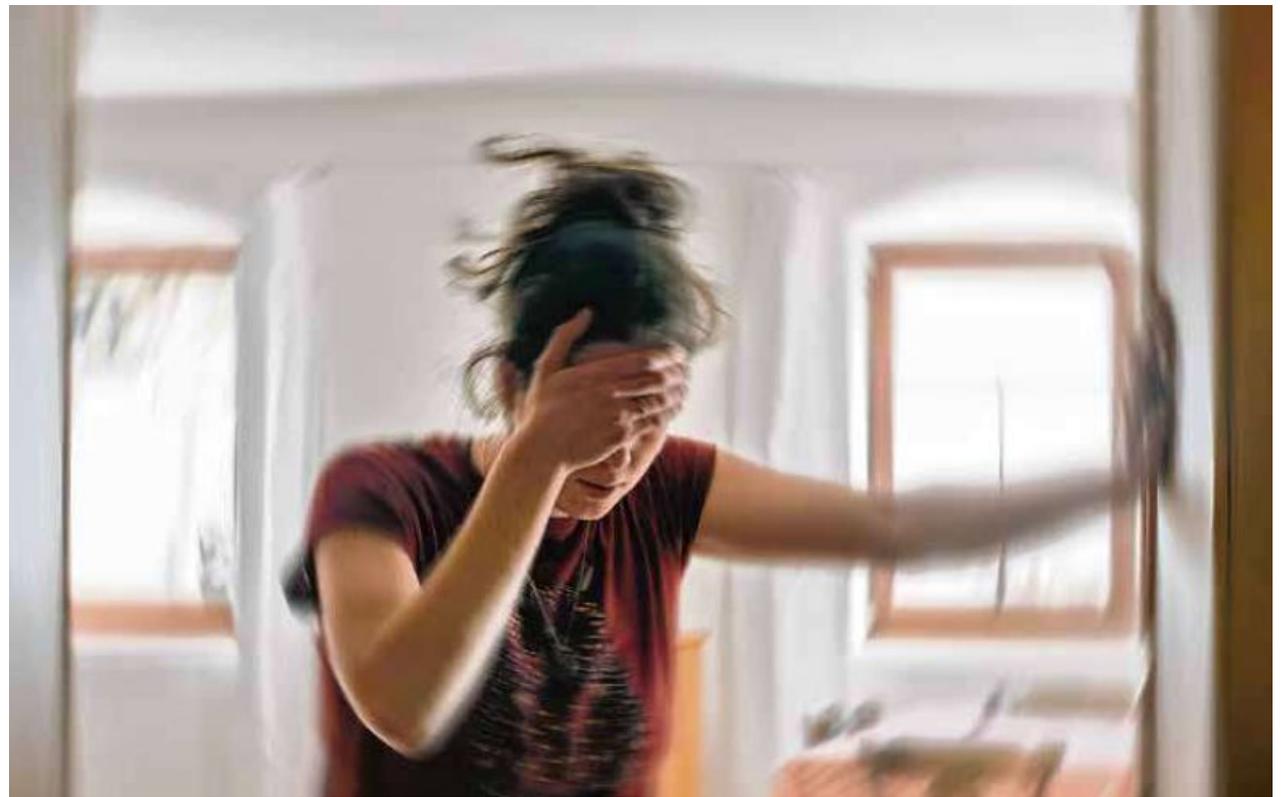
Effektive Behandlungskonzepte

Einige dieser Maßnahmen sind an sogenannte Stroke Units gebunden – spezialisierte Stationen, die die primäre Anlaufstelle für den Rettungsdienst darstellen. „Eine Stroke Unit ist eine kleine Intensivstation, aber vor allem ein umfassendes Behandlungskonzept“, erklärt Priv. Doz. Dr. Christoph Lichy, Leiter der Stroke Unit in Memmingen. Deutschlandweit gibt es rund 350 zertifizierte Stroke Units; in Memmingen werden jährlich etwa 600 Patienten behandelt.

Was steckt hinter diesem Behandlungskonzept? Ziel ist es, Kompetenzen verschiedener medizinischer Fachdisziplinen zu bündeln. „So erfolgen Diagnosestellung, Ursachenklärung und -bekämpfung sowie die frühe Behandlung der Symptome aus einer Hand.“

Ursprünglich wurde das Konzept in den 1990er-Jahren in Skandinavien für Reha-Zwecke entwickelt. In den 2000er-Jahren schließlich setzte es sich auch in Deutschland durch, allerdings als moderne Möglichkeit der Akutversorgung und Ursachenforschung.

„Es ist eine sehr ressourcenintensive Maßnahme“, erklärt Dr. Lichy. Modernste Technik und ausgezeich-



net geschultes Personal, beides muss an einem Ort und rund um die Uhr verfügbar sein. Der Nutzen für die Patienten ist enorm: „Die schnelle Behandlung auf einer Stroke Unit senkt die Sterblichkeit um bis zu 50 Prozent.“

Die Akutversorgung umfasst in der Regel einen Aufenthalt von zwei bis drei Tagen, um die Ursachen zu klären und Symptome zu behandeln. Anschließend geht der Weg für die Patienten weiter. Etwa ein Drittel ist nahezu symptomfrei und kann direkt oder über die Normalstation nach Hause entlassen werden, nur ein gutes Drittel der Patienten muss wegen fortbestehender Symptome direkt in eine spezialisierte Reha-Klinik verlegt werden. „Die enge Vernetzung der Akutkrankenhäuser und Reha-Kliniken ist eine Errungenschaft in Deutschland“, sagt Dr. Lichy.

Nach der Akutbehandlung beginnt die langfristige, individuelle Thera-

pie. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Neuroplastizität. Sie bezeichnet die Fähigkeit des Gehirns, sich strukturell und funktionell anzupassen und für veränderte Bedingungen neu zu organisieren. Andere Hirnregionen können für ausgefallene Funktionen angelernt und Prozesse umgelenkt werden. So lassen sich etwa Lähmungserscheinungen teilweise ausgleichen. „Innerhalb von zwei Jahren sehen wir hier die größten Fortschritte“, berichtet Dr. Gdynia.

Zeit für mehr Bewusstsein

Trotz aller Fortschritte der letzten Jahre darf nicht vergessen werden, dass ein Schlaganfall eine schwerwiegende Erkrankung ist. „Im Grunde trifft es den Menschen im Kern seiner Person“, sagt Dr. Christoph Lichy.

Es ist ein einschneidendes Ereignis. Letztendlich bedeutet es, die Kontrolle über den Körper und das eigene Leben zu verlieren. Von jetzt auf gleich. Ohne Vorwarnung. Und auch die Welt der Angehörigen ist plötzlich auf den Kopf gestellt, das gemeinsame Leben verändert. Umso wichtiger ist es, dass Ärzte und Ärztinnen in dieser Phase besonderes Einfühlungsvermögen zeigen und vor allem den Willen des Patienten wahren. Vielleicht ist es diese psychische Belastung, weshalb das öffentliche Bewusstsein für das Thema weiter gestärkt werden muss. Verdrängung geschieht noch viel zu häufig. Wer möchte sich mit dem möglichen Verlust von Autonomie auseinandersetzen, vor allem, wenn man mitten im Leben steht?

Zwar gibt es dank Organisationen und Selbsthilfegruppen zunehmend Aufklärung – etwa durch den jährli-

chen Welt-Schlaganfall-Tag am 29. Oktober – und auch in den sozialen Medien wird offener über das Thema gesprochen. Im Jahr 2022 sorgte der Schlaganfall von Ina Müller vom Kanal „Coupleontour“ für Aufsehen. Ihre Geschichte bewegte die Social-Media-Community und rückte das Thema erneut ins öffentliche Bewusstsein. Dennoch folgte die Aufmerksamkeit auch in diesem Fall nur dem Ereignis und nicht der Vorsorge. „Gerade beim Thema Prävention gibt es noch viel Nachholbedarf“, betont Dr. Lichy. Idealerweise, so sagt er, wären Ärzte wie er überflüssig – weil Menschen rechtzeitig vorsorgen.

„Es wäre schön, wenn wir mehr auf uns selbst achten würden: ein gesünderer Lebensstil, mehr Achtsamkeit – mit uns selbst und mit anderen. Nur so können wir frühzeitig handeln, bevor der Kontrollverlust zu groß wird“, ergänzt Dr. Gdynia.

Petra und ihr Mann waren achtsam – und genau das hat Schlimmeres verhindert. Heute sitzt sie im Garten, genießt ein Eis – und das Leben.

Der FAST-Test

Face: Hängen die Mundwinkel? Kann die Person noch symmetrisch lächeln?

Arms: Gibt es eine Lähmung? Können beide Arme noch gehoben werden?

Speech: Gibt es Sprachstörungen? Kann ein einfacher Satz wiederholt werden?

Time: Time is Brain! So schnell wie möglich handeln und lieber einmal zu viel den Notruf wählen.





▲ Tief durchatmen mit Spaß und Freude: Der Klinikpark dient als Atempause. Hier finden die Patienten auf natürlichem Weg zur inneren Ruhe.

VMOR/VMO: Ein innovativer Therapieansatz

Bei der kardiologischen und orthopädischen Rehabilitation liegt der klare Fokus auf der beruflichen Wiedereingliederung

In unserer Rehabilitationseinrichtung begleiten wir überwiegend berufstätige Patientinnen und Patienten im Rahmen eines medizinischen Heilverfahrens auf ihrem Weg zur Genesung nach chronischen kardiologischen und orthopädischen Erkrankungen. Neben der rein körperlichen Erholung spielt auch die psychische Stabilität eine entscheidende Rolle für den langfristigen Therapieerfolg.

Ein besonderes Angebot in unserem Haus ist das Verhaltenstherapeutisch orientierte Rehabilitationsprogramm (VMOR/VMO), das in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat – insbesondere vor dem Hintergrund der langen Wartezeiten auf psychosomatische Rehaplässe und der Notwendigkeit einer schnellen Rückkehr an den Arbeitsplatz.

Was ist VMOR/VMO?

VMOR (Verhaltenstherapeutisch orientierte Rehabilitation) bzw. VMO (Verhaltenstherapeutisch orientierte orthopädische Rehabilitation) kombiniert klassische rehabilitative Maßnahmen mit psychologisch fun-

dierten verhaltenstherapeutischen Elementen. Das Ziel ist es, Patientinnen und Patienten nicht nur körperlich, sondern auch mental zu stärken, um sie bestmöglich auf die Wiederaufnahme ihrer beruflichen Tätigkeit vorzubereiten. Viele Menschen mit chronischen kardiologischen oder orthopädischen Erkrankungen leiden unter Stress, Ängsten oder depressiven Verstimmungen, die den Heilungsprozess negativ beeinflussen und eine Rückkehr in den Beruf erschweren können.

VMOR/VMO setzt hier an und vermittelt Strategien zur Stressbewältigung, Schmerzverarbeitung und Verhaltensänderung im Berufsalltag.

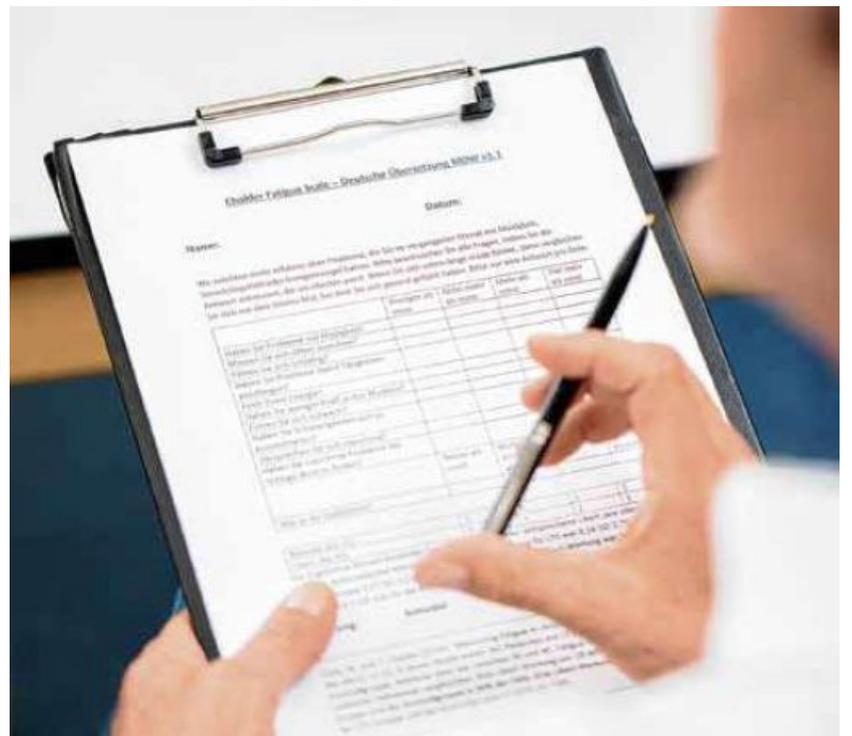
In unserer Einrichtung betreuen wir monatlich acht solcher Gruppen, zusätzlich bieten wir eine spezielle **Post-COVID-Gruppe** an.

Gerade für Menschen mit Long- oder Post-COVID-Symptomen ist ein interdisziplinärer Ansatz essenziell, da neben körperlichen Beschwerden oft auch psychische und kognitive Einschränkungen bestehen, die eine Rückkehr in das Berufsleben erschweren können.

Warum ist VMOR/VMO so wertvoll?

1. Psychosomatische Unterstützung trotz begrenzter Therapieplätze

Die Nachfrage nach psychosomatischen Rehamaßnahmen ist hoch, doch die Wartezeiten für einen Platz in einer spezialisierten Einrichtung sind oft lang. VMOR/VMO bietet hier eine wertvolle Brücke: Patienten erhalten bereits während ihrer kar-



diologischen oder orthopädischen Reha gezielte psychologische Unterstützung, was Wartezeiten überbrücken und Folgeerkrankungen vorbeugen kann.

2. Ganzheitlicher Therapieansatz mit klarem beruflichen Fokus

Während herkömmliche Rehabilitationsmaßnahmen primär auf die körperliche Wiederherstellung fokussiert sind, integriert VMOR/VMO psychotherapeutische Methoden direkt in den Rehabilitationsprozess. Dies führt zu einer besseren Krankheitsbewältigung, verbessert die Lebensqualität und reduziert das Risiko erneuter gesundheitlicher Probleme. Durch gezielte Programme zur beruflichen Wiedereingliederung werden Strategien vermittelt, die eine nachhaltige Rückkehr in das Arbeitsleben ermöglichen.

3. Nachhaltige Lebensstiländerung und berufliche Belastbarkeit

Viele chronische Erkrankungen im kardiologischen und orthopädischen Bereich stehen in engem Zusammenhang mit individuellen Verhaltensmustern – sei es Bewegungsmangel, Stressbewältigung oder Ernährung. VMOR/VMO hilft, ungünstige Muster zu erkennen und gezielt zu verändern, um langfristig arbeitsfähig zu bleiben.



4. Verbesserung der Therapieadhärenz und beruflichen Leistungsfähigkeit

Patienten, die aktiv an ihrer Genesung mitwirken und verstehen, wie ihr Verhalten die Gesundheit beeinflusst, halten sich langfristig eher an therapeutische Empfehlungen. Dies verbessert nicht nur ihre allgemeine Lebensqualität, sondern erhöht auch ihre Belastbarkeit am Arbeitsplatz und verringert die Wahrscheinlichkeit für erneute Krankschreibungen.

Berufliche Wiedereingliederung und der Umgang mit Belastungen am Arbeitsplatz

Ein zentrales Ziel unserer Rehabilitation ist die berufliche Wiedereingliederung. Nach einer langen Krankheitsphase fällt es vielen Betroffenen schwer, in den gewohnten Arbeitsalltag zurückzukehren. Neben physischen Einschränkungen spielen psychische Faktoren wie Erschöpfung, Ängste vor Überforderung oder mangelndes Selbstvertrauen eine Rolle.

VMOR/VMO bietet in diesem Zusammenhang wertvolle Hilfestellungen:

- **Schulung von Stressbewältigungsstrategien** für den Berufsalltag, um mit Belastungssituationen besser umgehen zu können.
- **Steigerung der psychischen Belastbarkeit**, um Rückfälle und erneute Krankschreibungen zu vermeiden.
- **Individuelle Beratung zur beruflichen Wiedereingliederung**, um den Übergang ins Arbeitsleben sanfter zu gestalten.
- **Vermittlung von Techniken zur Selbstorganisation**, die helfen,



den Arbeitsalltag effizienter und gesundheitsbewusster zu strukturieren.

- **Berufsspezifische Bewegungs- und Ergonomieschulungen**, um langfristig gesundheitliche Probleme am Arbeitsplatz zu minimieren.

Gerade in Zeiten steigender Arbeitsbelastung und zunehmender Erschöpfungssyndrome bietet VMOR/VMO eine essenzielle Unterstützung, um Patientinnen und Patienten



▲ Dr. med. Ulrich Seitzer, Chefarzt Rehaklinik Überruh, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie und Notfallmedizin
Fotos (4): Rehaklinik Überruh

nicht nur gesund, sondern auch langfristig arbeitsfähig zu halten.

Zuweisung durch Hausärzte und interne Auswahl durch die DRV

Eine gezielte Zuweisung von Patientinnen und Patienten in unsere VMOR/VMO-Gruppen ist essenziell für den Erfolg der Maßnahme. **Hausärzte spielen dabei eine zentrale Rolle**, da sie bereits im Rehaantrag darauf hinweisen sollten, wenn neben der körperlichen Erkrankung auch psychische Belastungen bestehen. Diese sollten ausdrücklich in der Diagnose benannt werden,

damit die Deutsche Rentenversicherung (DRV) uns die entsprechenden Patientinnen und Patienten gezielt zuweisen kann.

Fazit

VMOR/VMO stellt eine wertvolle Ergänzung zur klassischen kardiologischen und orthopädischen Rehabilitation dar. Angesichts der langen Wartezeiten auf psychosomatische Rehaplätze bietet es eine kurzfristige Unterstützung für Patienten mit psychischen Belastungen. Der ganzheitliche Ansatz fördert nicht nur die körperliche Genesung, sondern hilft den Betroffenen auch, langfristig besser mit ihrer Erkrankung umzugehen und ihren beruflichen Alltag wieder erfolgreich zu meistern. In unserer Einrichtung setzen wir daher auf dieses innovative Programm, um unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Versorgung zu bieten und ihre schnelle und nachhaltige Rückkehr ins Berufsleben zu ermöglichen.



Fachklinik für Innere Medizin
und Orthopädie, VMOR, Prävention

88316 Isny-Bolsternang
Telefon 07562/75-0
info@rehaklinik-ueberruh.de
www.rehaklinik-ueberruh.de

Facebook: @Rehazentrenbw
Instagram: @rehazentren_bw

Viele Wege führen in die Pflege

Gut ausgebildete Arbeitskräfte in der Pflege sind gefragter denn je – so gelingt der Einstieg

Von Jasmin Lutz

Während die Zahl der Pflegebedürftigen steigt, sinkt die Zahl gut ausgebildeter Pflegekräfte. Der demografische Wandel und die damit einhergehende alternde Gesellschaft wird diese Entwicklung weiter vorantreiben. Eine Branche, die sich um Menschen in jenen Situationen kümmert, in denen sie am hilfsbedürftigsten sind, braucht dringend Nachwuchs.

Wer sich für den Weg in die Pflege entscheidet, hat beste Jobaussichten in einer krisensicheren Branche. Der Einstieg in das spannende Berufsfeld ist vielschichtig und die Möglichkeiten breit gefächert.

Ausbildung zur Pflegefachkraft

Seit 2020 werden die drei getrennten Ausbildungen zum Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpfleger in einer sogenannten generalistischen Ausbildung gebündelt: die Ausbildung der Pflegefachkraft. Nach einer

zweijährigen allgemeinen Ausbildung wählen die Auszubildenden eine Fachrichtung. Im dritten Jahr spezialisieren sich die Nachwuchskräfte auf die Pflege von Kindern oder alten Menschen. Alternativ kann auch die allgemeine Ausbildung fortgesetzt werden.

Kurzausbildung: Pflegehelfer

Die schulische Ausbildung zur Pflegehelferin oder zum Pflegehelfer dauert in der Regel ein Jahr. Am Ende erlangt man eine staatlich anerkannte Berufsausbildung in der Pflege. Unabhängig des Schulabschlusses berechtigt die Kurzausbildung Absolventinnen und Absolventen sogar zur Pflegefachkraftausbildung.

Es wird in zwei verschiedene Arten unterschieden: der staatlich geprüfte Pflegefachhelfer in der Altenpflege oder der staatlich geprüfte Pflegefachhelfer in der Krankenpflege. Die einjährige Ausbildung ist vor allem für Quereinsteiger die optimale Möglichkeit, erste Schritte in der Pflege zu gehen.



Grafik: djvstock – stock.adobe.com

PFLEGEFACHSCHULEN – Kontakte/Informationen

GGSD BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – KEMPTEN

Salzstraße 3
87435 Kempten
Telefon 0831 / 15 43 3
biz.allgaeu@ggsd.de

INTERNATIONALE KOLPING PFLEGESCHULE – KEMPTEN

Linggstraße 4
87435 Kempten
Telefon 0831 / 52 41 10 0
kempten@kolping-pflegeschule.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – KEMPTEN

Fürstenstraße 33
87439 Kempten
Telefon 0831 / 53 03 40 1
pflegeschule-ke@klinikverbund-allgaeu.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE DER BEZIRKSKLINIKEN SCHWABEN – BEZIRKS-KRANKENHAUS KAUFBEUREN

Kemnater Straße 16
87600 Kaufbeuren
Telefon 08341 / 72 55 03
pflegeschule@bkh-kaufbeuren.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – KLINIKUM KAUFBEUREN

Kemnater Straße 8
87600 Kaufbeuren
Telefon 08341 / 72 56 02
krankenpflegeschule@kliniken-oal-kf.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR ALTENPFLEGE – MEMMINGEN

Jägerndorfer Straße 1
87700 Memmingen
Telefon 08331 / 95 84 14
pflegeschule-ubo@bfz.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – KLINIKUM MEMMINGEN

Bismarckstraße 23
87700 Memmingen
Telefon 08331 / 70 20 81
krankenpflegeschule@klinikum-memmingen.de

MATTHIAS-ERZBERGER-SCHULE BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE

Leipzigstraße 11
88400 Biberach
Telefon 07351 / 34 62 15
sek.mes@biberach.de

KATH. BERUFSFACHSCHULE – WANGEN

Spinnerei 4/1
88239 Wangen im Allgäu
Telefon 07522 / 97 64 98 4
wangen@ifsb.de

PFLEGESCHULE WANGEN

Am Engelberg 29
88239 Wangen im Allgäu
Telefon 07522 / 96 14 75
pflegeschule-wangen@oberschwabenklinik.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE LINDENBERG DER SCHWESTERN SCHAFT MÜNCHEN VOM BAYERISCHEN ROTEN KREUZ E.V.

Dr.-Otto-Geßler-Platz 3
88161 Lindenberg
Telefon 0 83 81 / 80 95 11
sandra.burkhard@swmbrk.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR KRANKENPFLEGEHILFE – BUCHLOE

Zeppelinstraße 11
86807 Buchloe
Telefon 08241 / 91 82 96 6
krankenpflegehilfeschule@kliniken-oal-kf.de

GESCHWISTER-SCHOLL-SCHULE LEUTKIRCH

Öschweg 5
88299 Leutkirch
Telefon 07561 / 98 11 30 0
sekretariat@gss-leutkirch.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – MINDELHEIM

Bad Wörishofer Straße 44
87719 Mindelheim
Telefon 08261 / 79 77 73 7
pflegeschule-mn@klinikverbund-allgaeu.de

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGE – IMMENSTADT

Hornstraße 17
87509 Immenstadt
Telefon 08323 / 96 17 22
pflegeschulen-immenstadt@bfz.de
info@bfz.de

GESUNDHEITSAKADEMIE BODENSEE-OBERSCHWABEN

Hähnlehofstraße 5
88250 Weingarten
Telefon 0751 / 87 33 12
info@ga-gesundheitsakademie.de

Menschlich, individuell und persönlich

Die Psychosomatische Privatlinik Bad Grönenbach – ein Ort für höchste Professionalität



▲ Ein beliebter Anziehungspunkt – der Schaukelbaum.

Fotos(3): Psychosomatische Privatlinik Bad Grönenbach

Die Psychosomatische Privatlinik Bad Grönenbach ist ein besonderer Ort für Menschen, die Hilfe brauchen, um eine seelische Krise zu bewältigen, Belastungen zu verarbeiten und neue Perspektiven zu gewinnen.

Mitmenschlichkeit und Respekt

In der Abgeschiedenheit einer kleinen Gemeinde und einer wunderschönen Landschaft bietet die Klinik ein „Secret Hideaway“ und damit den Schutz, den Raum und die Begleitung, die Patienten brauchen, um gesund zu werden. Mit einem hohen Maß an Respekt und Achtsamkeit wird die Vielfalt der Lebenswege gewürdigt und nach individuellen Lösungsstrategien gesucht, um Belastungen, Konflikte, Verluste und Traumata zu verarbeiten.

Die Klinik bietet ärztliche und psychotherapeutische Hilfe für Men-

schen, die in ihrer Krisenzeit höchste Ansprüche an Professionalität, Mitmenschlichkeit, individuelle Behandlung und persönliche Begleitung stellen.

Krankheitsbilder

Behandelt werden die Folgen von Stress und Überbelastung, Burnout, Trauma und Krisensituationen, die nicht selten in Ängste oder depressive Krankheitsbilder münden. Auch körperliche Symptome, wie Übelkeit, Schwindel, Bluthochdruck, Schmerzzustände jeglicher Art, Verdauungsstörungen, immer wiederkehrende Infekte, Müdigkeit, Erschöpfung, diffuse Probleme des Herz-Kreislaufsystems, können auf eine psychische Erkrankung hinweisen. Behandelt werden auch Menschen mit Essstörungen, posttraumatischer Belastungsstörung und sekundären Abhängigkeitserkrankungen (stoffliche und

nichtstoffliche). Außerdem bieten wir therapeutische Begleitung bei Trauerprozessen, beruflichen Krisen und Problemen in Beziehungen.

Behandlung und Therapie

Die Klinik bietet eine äußerst intensive psychotherapeutische und medizinische Behandlung mit hoher Therapiedichte. Je nach Schweregrad der Erkrankung variieren Dauer und Programm der Behandlung.

Die intensive Kurzzeittherapie dauert drei bis vier Wochen. Menschen werden in akuten Krisen aufgefangen und stabilisiert, damit die Behandlung ambulant weitergeführt werden kann. Es werden Schritte zur Stabilisierung und Bewältigung erarbeitet und das weitere Vorgehen besprochen.

Eine umfassende stationäre Psychotherapie erfolgt bei allen länger andauernden und tiefergehenden psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Die intensive psychotherapeutische Behandlung wird durch einen Schwerpunkt von Körpertherapien und non-verbale psychotherapeutischen Verfahren ergänzt.

Resilienz

In der Behandlung werden Kompetenzen und Handwerkszeug zur Krisenkompetenz und Widerstandskraft erarbeitet. Hierzu werden auch Elemente der Vagustherapie angewandt, mit der die festgefahrenen Reaktionsmuster des Stress-Antwort-Systems behandelt werden und so der Organismus in die Lage versetzt wird, sich selber auszuba-

lancieren und Spannungs- und Spannungszustände zu regulieren.

Ihr Weg in die Klinik

Kontaktieren Sie uns für ein Beratungsgespräch oder ein persönliches Vorgespräch mit unserem Team. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.



▲ Dr. Jochen von Wahlert, Ärztlicher Direktor und Geschäftsführer der Psychosomatischen Privatlinik Bad Grönenbach



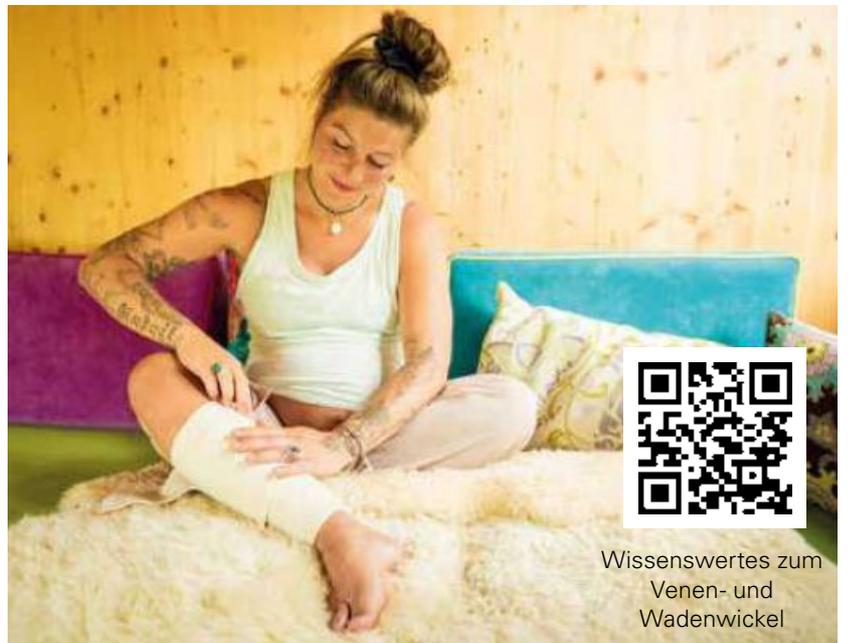
▲ Die Klinik liegt in Bad Grönenbach direkt am Schlossberg, eingebettet in eine zum Teil wilde, zum Teil stilvolle und vor allem sehr liebevoll gestaltete Umgebung.



Am Schlossberg 6
87730 Bad Grönenbach
Telefon 08334/394-0

info@psychosomatische-privatlinik.eu

www.psychosomatische-privatlinik.eu



▲ Eine von unzähligen Anwendungsmöglichkeiten von Wickeln: Bei müden, schweren Beinen – etwa in der Schwangerschaft, bei phlebologischen Eingriffen oder zur Unterstützung bei der Heilung von Blutergüssen – einen Venenwickel anlegen. (Weitere Infos unten im Kasten.)
Fotos: Wickel & Co.® GmbH

Hand in Hand mit der Schulmedizin

Wickel & Co.®: Wie das Wissen der traditionellen Naturheilkunde die Techniken moderner Medizin ergänzt

Oy-Mittelberg.

Bei Befindlichkeitsstörungen, chronischen Beschwerden und bei akuten Verletzungen haben sich Wickel und Auflagen als bewährte Methode zur Linderung und Behandlungsbegleitung bewährt – sowohl im häuslichen als auch im therapeutischen Bereich.

Vor mehr als 35 Jahren gründete Ursula Uhlemayr ihr Unternehmen Wickel & Co. und begann damit, Wickel und Auflagen für Kinder und Erwachsene zu produzieren und ihre Ideen zu patentieren. „Es wirkt! Und dies auf sanfte und natürliche Weise!“, sagt die Allgäuerin, die es sich zur Herzensaufgabe gemacht hat, traditionelles, naturheilkundliches Wissen zu bewahren und mit modernen Erkenntnissen in Einklang zu bringen.

Was die Dozentin für Naturheilverfahren so sehr an ihrer Tätigkeit liebt, ist, dass sie Menschen helfen kann. Viele Patienten wollen nach einem medizinischen Eingriff selbst dazu beitragen, dass es ihnen besser geht. Und hier setzt das Wirken ihrer Wickel an. Diese aktivieren die Selbstheilungskräfte, die jeder in sich trägt, auf ganz wunderbare Weise, so sagt sie. Ein sanfter Anstoß zur Immunstärkung und Selbstheilung.

„Bevor ich einen Wickel anwende, geht es darum hinzuspüren, was der Körper braucht“, erzählt sie. Es kann Wärme oder Kälte sein, vielleicht ein bestimmter Duft, Ruhe oder einfach das Gefühl, umhüllt und geborgen zu sein. Wickel wirken auf körperlicher, seelischer und emotionaler Ebene.

Der Körper weiß meist sehr genau, was ihm hilft. „Eine interessante Bestätigung ist immer wieder, dass ein Wickel nur als angenehm empfunden wird, wenn der thermische Reiz richtig gesetzt ist“, sagt die erfahrene Dozentin für Naturheilverfahren. „Unser Körper weiß meistens, was uns guttut und was er braucht“, sagt Uhlemayr. Mit einer liebevollen Zuwendung bei der Anwendung kann ein jeder persönlich viel beitragen. Mit seiner eigenen, heilsamen Energie, die jeder in sich trägt, so ist sie überzeugt.

Wirkstoffe und Materialien

Wickel und Auflagen sind eine bewährte Möglichkeit, heilsame Wirkstoffe über die Haut und das Kapillarsystem aufzunehmen. Bei einem Fußsohlenwickel zum Beispiel wird der verwendete Wickelzusatz über

die Haut aufgenommen. Nimmt man verdünnte ätherische Öle, sind Partikel davon bereits nach etwa zehn Minuten in der Ausatemluft messbar. Heute werden neben traditionellen Zusätzen wie Zitrone, Quark, Ingwer oder Heilpflanzen daher auch Öle und Hydrolate aus der Aromatherapie genutzt. „Wir haben in der Natur eine Schatzkiste an Wirkstoffen“, sagt die Allgäuerin.

Richtig angewendet können Wickel und Auflagen zahlreiche Alltagsbeschwerden lindern oder gar heilen, zur Stärkung des Immunsystems dienen oder als Begleitmaßnahme einer ärztlichen Behandlung, sogar postoperativ. Die Idee ist, dass die Selbstwirksamkeit des Patienten erweitert wird. Und: Die Anwendung dauert nicht lang. Meist reichen schon 15 bis 30 Minuten aus, um einen Reiz und eine damit verbundene

Wirkung zu erzielen. Bei der naturheilkundlichen Anwendung geht es nicht primär um die Dauer der Auflagezeit, sondern um das, was der Körper nach dem Wickeln macht. Jeder Wickel löst im Körper eine Reaktion aus, die meist nach dem Abnehmen der Wickeltücher eintritt und oft mehrere Stunden anhält. Somit ist der Reiz des Wickels der Impuls für den Körper, seine körpereigene Regulation auszulösen.

Einen großen Einfluss auf die Wirksamkeit eines Wickels hat auch das Material selbst. Wichtig ist es vor allem, Stoffe ohne Synthetik zu verwenden. Besonders bewährt haben sich Naturmaterialien wie Leinen, Baumwolle oder Wolle. Leinen ist besonders hautfreundlich, Baumwolle überaus strapazierfähig, Wolle wärmespeichernd, temperaturspeichernd und atmungsaktiv.



▲ Ursula Uhlemayr – Erfinderin und Gründerin von Wickel & Co.

Leichte Beine, bessere Durchblutung

Venenwickel sind eine wohltuende und wirksame Maßnahme bei müden, schweren Beinen – etwa in der Schwangerschaft, bei Venenproblemen, bei phlebologischen Eingriffen oder zur Unterstützung bei der Heilung von Blutergüssen. Wirkstoffe wie Arnikatinktur, Rosskastanie oder Quark verstärken die abschwellende und durchblutungsfördernde Wirkung über die Haut. Schon eine Anwendung von 15 bis 20 Minuten genügt, um

den Blutfluss deutlich zu verbessern. Die positive Wirkung hält über einen längeren Zeitraum nach dem Wickel an. Wichtig ist: Die Wickel sollten kühl, aber nicht eiskalt sein, und immer mit Ruhe und Aufmerksamkeit angelegt werden. So wird nicht nur der Körper, sondern auch das Wohlbefinden gestärkt.

Wenn beide Beine behandelt werden, sind die Nassen Strümpfe eine bewährte Alternative.



▲ Produziert wird auf fast 1000 Metern Höhe in einem vollbiologischen Holzhaus nahe der Gemeinde Oy-Mittelberg. In dieser Manufaktur stellen rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter traditionelle Heilmittel her. Schulungen und Seminare werden hier ebenfalls abgehalten.

Nach dem Vorbild von Sebastian Kneipp hat Uhlemayr ein dreilagiges System aus einem Innen-, Zwischen- und Außentuch entwickelt, das – je nach Anwendung – meist eine Kombination unterschiedlicher Stoffe ist.

Manufaktur im Naturidyll

Produziert wird auf fast 1000 Metern Höhe, in einem Naturidyll umgeben von Wiesen und Wäldern, nahe der Gemeinde Oy-Mittelberg. Ein magischer, beinahe unwirklich schöner, unberührter Ort, den Uhlemayr und ihr Partner Michael Saremba vor einigen Jahren entdeckten. Solch einer, von dem man als Besucher eigentlich gar nicht mehr weg will. In einem vollbiologischen, liebevoll ausgebauten ehemaligen Bauernhof stellt das Team etwa 280.000 Produkte im Jahr her. Weil der Qualitätsanspruch hoch ist und das Team alle fertigen Wickel genau kontrolliert, gibt es viele glückliche und zufriedene Kunden. „Und das ist unser Antrieb“, sagt Uhlemayr. Passend zu den Produkten – für die nur die hochwertigsten Rohstoffe eingesetzt

werden – wird Nachhaltigkeit im gesamten Haus gelebt. Sogar das Ziel eines plastikfreien Unternehmens ist nahezu erreicht.

„Wir sind sehr glücklich über die sehr gute Zusammenarbeit mit den Allgäuer Werkstätten in Kempten, einer Einrichtung für Menschen mit Handicap, die uns seit vielen Jahren tatkräftig unterstützen und unter anderem für uns Stanz- und Schneidearbeiten übernehmen“, sagt Uhlemayr.

Für ihre besondere Weise zu wirtschaften, wird das Team der Wickel & Co. GmbH immer wieder ausgezeichnet. Zuletzt mit dem „Green Brand“-Award, der ökologisch nachhaltigen Marken ein Gütesiegel verleiht. Weil sie nachweislich nachhaltig produzieren und damit einen maßgeblichen Beitrag für Umwelt und Natur leisten. In den letzten Jahren hat Wickel & Co. den Award bereits zum vierten Mal erhalten – und sie sind zertifizierter ClimatePartner.

Julian Uhlemayr, der Sohn von Ursula Uhlemayr, hat nun die Verant-

wortung der Geschäftsleitung übernommen. In seiner neuen Rolle leitet er das Unternehmen und führt die Tradition und Werte der Naturheilkunde fort.

Visionen

Was sich Uhlemayr für die Zukunft wünscht? Noch mehr Studien über Wickel und Auflagen. Schon heute beziehen viele Ärzte und Kliniken ihr Verfahren in die Behandlung ein. Wenn es nach der Allgäuerin geht, könnten es aber noch weit mehr sein. „Die Wickel ergänzen die Schulmedizin. Die naturheilkundlichen Anwendungen sollen die Patienten zusätzlich unterstützen und die Selbstkompetenz erhöhen“, sagt Ursula Uhlemayr. Und: die Anwendung ist einfach durchführbar, wenn die richtigen Materialien vorhanden sind. Die Produkte sind so konzipiert, dass sie das optimale thermische Heilmilieu schaffen.

Umfassende Produktpalette für vielfältige Bedürfnisse

Die Produkte von Wickel & Co. sind darauf ausgelegt, eine Vielzahl von gesundheitlichen Beschwerden zu lindern, indem sie auf die spezifischen Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen abgestimmt sind. Dazu gehören unter anderem Einschlafhilfen und Unterstützung bei vegetativen Beschwerden wie Bauch- oder Kopfschmerzen, klassische Erkältungen und Husten. Für die Schwangerschaft, Geburt und die ersten Jahre mit dem Neugeborenen findet Wickel & Co. einen überaus wirkungsvollen Einsatz und hat sich bestens bewährt.

Auch bei Hautproblemen, oder im Rahmen von Detoxprogrammen zur Entgiftung und Hautpflege leisten die Produkte wertvolle Dienste. Ein

weiterer Schwerpunkt liegt auf der Stärkung des Herz-Kreislaufsystems, insbesondere für Venenpatienten nach operativen Eingriffen. Bei Gelenksbeschwerden, sowohl akut als auch chronisch, und zur Rehabilitation nach operativen Eingriffen bieten die Produkte ebenfalls gezielte Hilfe. Im Pflegebereich tragen die Lösungen von Wickel & Co. zur Linderung von Beschwerden und zur Verbesserung der Lebensqualität bei.



Wickel & Co. – Bärenstarke Hausmittel für Kinder

Ursula Uhlemayr
Urs-Verlag
(neu: auch als englische Ausgabe erhältlich)

Wickel und Auflagen – Beratung, Auswahl und Anwendung

Uhlemayr / Wolz
Deutscher Apotheker Verlag

Der Venenratgeber

Ursula Uhlemayr/
Dr. med. A. Hildebrand
Urs-Verlag



▲ Die Wickel und Auflagen werden nach dem Kneippschen Prinzip bevorzugt in drei Lagen verwendet: einem Innentuch aus Leinen, einem Zwischentuch aus 100 Prozent Baumwolle und einem Außentuch aus gewalkter Wolle oder Naturmolton.

Erfahren Sie hier mehr über Wickel & Co.®





Klinik Bad Wörishofen

Fachklinik für Herz-Kreislaufkrankungen und Orthopädie

Am Tannenbaum 2
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 - 999 0
www.klinik-badwoerishofen.de
klinik-bw@drv-schwaben.de

Unser Team bietet stationäre und ambulante Anschlussrehabilitationen, Reha-Maßnahmen und Nachsorge-Programme für folgende Indikationen

Kardiologie

- nach Herzinfarkt / Stent
- nach Bypass-Operationen
- Herzklappenerkrankungen
- Herzmuskelschwäche
- nach Lungenembolie
- Gefäßerkrankungen

Orthopädie

- Wirbelsäulenerkrankungen
- Bandscheibenschäden
- nach Hüft-TEP
- nach Knie-TEP
- nach unfallchirurgischen Eingriffen
- nach Schulter-OP

Besondere Leistungen

- Intensivzimmer für akute Notfälle
- Rehabilitation von Dialyse-Patienten
- Rehabilitation nach Herztransplantation, Kunstherz oder Defi-Weste
- spezielles Wundmanagement für Patienten mit schweren Infektionen
- spezielles Programm für Patienten mit chronischen Schmerzen
- intravenöse Antibiotikatherapie möglich
- Begleitpersonen willkommen



Unser Team bietet stationäre und ambulante Anschlussrehabilitationen, Reha-Maßnahmen und Nachsorge-Programme für folgende Indikationen

Psychosomatik

- Depressive Störungen
- Angststörungen
- Anpassungsstörungen
- Überlastungssymptome (Burn-out)
- Essstörungen (Adipositas)
- somatoforme Schmerzstörungen
- funktionelle Schlafstörungen

Orthopädie

- Wirbelsäulensyndrome konservativ / postoperativ
- Arthrosen und andere chronische Gelenkerkrankungen
- Zustand nach Gelenkoperation wie z. B. Hüft- / Knie-TEP, Rotatorenmanschetten-, Fuß- und Sprunggelenkfrakturoperationen
- Über- und Fehlbelastungen des Stütz- und Bewegungsapparates
- Muskelerkrankungen
- Verletzungsfolgen im Bereich von Wirbelsäule, Extremitäten, Becken, Schultergürtel etc.

Besondere Leistungen

- spezielles Programm für chronische Schmerzstörungen
- MBOR der Stufe B
- Funktionelles Training
- Nachsorgeprogramm IRENA



Klinik Lindenberg-Ried

Fachklinik für Psychosomatik und Orthopädie

Ried 1 a
88161 Lindenberg-Ried
Tel.: 08381 - 804 0
www.klinik-lindenberg-ried.de
klinik-lindenberg@drv-schwaben.de

Die Klinikgruppe der Deutschen Rentenversicherung Schwaben



Unser Team bietet stationäre und ambulante Anschlussrehabilitationen, Reha-Maßnahmen und Nachsorge-Programme für folgende Indikationen

Orthopädie

- Wirbelsäulensyndrome
- Bandscheibenschäden
- Gelenkerkrankungen
- chronische Schmerzzustände
- Folgen von Fehl- und Überbelastungen
- Osteoporose
- Erkrankungen als Folge von Bewegungsmangel
- Erkrankungen des Muskel-, Sehnen- und Bandapparates
- Folgen von neurologischen Schädigungen
- Folgezustände nach Tumoroperationen
- Mitbehandlung von internistischen Begleiterkrankungen wie Diabetes mellitus, arterielle Hypertonie, Übergewicht, Durchblutungsstörungen, etc.

Besondere Leistungen

- modernes Wundmanagement
- Wohlfühlgewicht-Programm
- Präventionsmaßnahmen
- orthopädische Hilfsmittelversorgung
- Entspannungsmaßnahmen
- langjährige operative Erfahrung
- MBOR der Stufe B
- digitale Nachsorge (Caspar)
- Aromatherapie in der Pflege



Fachklinik Oberstdorf

Fachklinik für Orthopädie

Wasachstraße 41
87561 Oberstdorf
Tel.: 08322 - 910 0
www.fachklinik-oberstdorf.de
klinik-oberstdorf@drv-schwaben.de

Reha nach Maß – individuell, ganzheitlich, modern

Rehabilitation in der Rehaklinik Bad Wörishofen ist ein dynamischer, individueller Prozess – getragen von medizinischer Expertise, interdisziplinärer Zusammenarbeit und echtem menschlichem Interesse.

Weg vom Standardprogramm – hin zur individuellen Therapie

In der orthopädischen Rehabilitation ist die personalisierte Betreuung längst zum zentralen Erfolgsfaktor geworden. „Jeder Patient bringt seine eigene Geschichte, individuelle Beschwerden und persönliche Ziele mit“, erklärt Dr. Florian Scheffold, ärztlicher Leiter der Orthopädie an der Rehaklinik Bad Wörishofen. „Ein pauschales Programm kann diesen vielfältigen Anforderungen nicht gerecht werden.“

Während früher standardisierte Abläufe dominierten, setzt die Klinik heute auf moderne, patientenzentrierte Konzepte. Grundlage jeder Reha ist eine umfassende Diagnostik – sowohl körperlich als auch psychosozial. Dabei werden neben medizinischen Befunden auch Lebensumstände, Motivation und persönliche Ziele berücksichtigt. „Nur wenn wir die gesamte Situation eines Patienten erfassen, können wir eine wirkungsvolle und nachhaltige Therapie gestalten“, betont Dr. Scheffold.

Ganzheitliche Konzepte und Teamarbeit

Auf Basis dieser Analyse entsteht ein individueller Rehabilitationsplan. Er umfasst unter anderem physikalische Therapien, gezieltes Bewegungstraining, Schmerzmanagement, Ernährungsberatung sowie

psychosoziale Unterstützung. Das therapeutische Team arbeitet dabei interdisziplinär – und stets eng mit den Rehabilitandinnen und Rehabilitanden selbst zusammen.

„Rehabilitation ist keine Einbahnstraße“, so Dr. Scheffold. „Nur wenn die Patienten aktiv mitwirken, sich verstanden fühlen und selbst Verantwortung übernehmen, kann der Heilungsprozess erfolgreich verlaufen.“

Ein weiteres Merkmal der modernen Reha in Bad Wörishofen ist die kontinuierliche Anpassung der Maßnahmen an den Genesungsverlauf. In regelmäßigen Verlaufskontrollen wird überprüft, ob und wie die Therapie weiterentwickelt werden sollte. Dieses flexible Vorgehen steigert nicht nur die Effizienz, sondern auch die Nachhaltigkeit des Behandlungserfolgs.

„Die Patienten erleben bei uns, dass sich die Therapie an ihren Fortschritten orientiert – und nicht umgekehrt“, erklärt Dr. Scheffold. „Das motiviert und schafft Vertrauen.“

Verbindung von Tradition und Innovation

Neben modernen medizinischen Verfahren nutzt die Rehaklinik Bad Wörishofen auch traditionelle Heilverfahren, etwa nach Kneipp. „Diese Anwendungen sind Teil unseres ganzheitlichen Ansatzes und fördern die Eigenverantwortung und Selbst-



wahrnehmung“, so Dr. Scheffold. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse treffen hier auf bewährte Naturheilkunde – eine Kombination, die sowohl Körper als auch Geist anspricht und die Lebensqualität langfristig verbessert.

Besonders bei chronischen Schmerzen oder langwierigen Krankheitsverläufen spielt die Psyche eine entscheidende Rolle. Deshalb ist die psychosoziale Unterstützung ein fester Bestandteil vieler Therapiepläne. Angebote wie psychologische Beratung und Stressmanagement unterstützen die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden auf ihrem Weg zurück in ein aktives Leben.

„Reha bedeutet mehr, als nur körperliche Beschwerden zu behandeln“, sagt Dr. Scheffold. „Es geht darum, Lebensfreude, Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückzugewinnen.“



Dr. med.
Florian
Scheffold

Grafik:
qjlll – stock.adobe.com



www.klinik-badwoerishofen.de



Deutsche
Rentenversicherung
Klinik
Bad Wörishofen

Klinik Bad Wörishofen
Fachklinik für Herz-Kreislauf-
erkrankungen und Orthopädie
Dr. med. Florian Scheffold
Ärztlicher Leiter Orthopädie
Tannenbaum 2
86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247/999-0
klinik-bw@drv-schwaben.de

Ambulante orthopädische Rehabilitation: Flexibel und wohnortnah zurück ins Leben

Bei Ihnen ist eine orthopädische Rehabilitation oder eine Anschlussrehabilitation (AHB) vorgesehen, doch eine stationäre Maßnahme ist aus bestimmten Gründen nicht möglich? Bis 2001 konnten entsprechende Behandlungen ausschließlich stationär durchgeführt werden. Seitdem ist jedoch auch die ambulante Rehabilitation als gleichwertige Alternative anerkannt: Sie eignet sich ideal, wenn eine stationäre Aufnahme nicht infrage kommt.

Das Therapieangebot entspricht dabei in Qualität und Umfang dem einer stationären Rehabilitation. Die ambulante orthopädische Reha dauert in der Regel 3 Wochen (15 Behandlungstage) und kann bei medizinischer Notwendigkeit ebenso wie eine stationäre Maßnahme verlängert werden.

Ihre Vorteile bei einer ambulanten Rehabilitation auf einen Blick:

- Sie verbinden Ihre Rehabilitation mit dem gewohnten Alltag.
- Sie bleiben flexibel und genießen freie Wochenenden.
- Sie können trotz Therapie alltäglichen Verpflichtungen nachgehen.
- Sie bleiben in Ihrem sozialen Umfeld und nehmen weiterhin am Familien- und Gemeinschaftsleben teil.
- Sie haben die Möglichkeit, Angehörige zu betreuen oder sich um Haustiere zu kümmern.
- Sie können das in der Therapie Erlernte direkt im Alltag anwenden – und festigen so Ihre Fortschritte nachhaltig.

Welche Voraussetzungen sollten Sie für eine ambulante Rehabilitation mitbringen?

Die Voraussetzungen für eine ambulante Reha unterscheiden sich in einigen Punkten von denen einer stationären Maßnahme. „Ob eine ambulante Rehabilitation infrage kommt, hängt von individuellen Faktoren ab – etwa vom Schweregrad der Erkrankung, Ihrem Maß an Selbständigkeit und der benötigten Behandlungsdauer“, so Arne Schoene. Folgende Voraussetzungen sollten erfüllt sein:



- Die Rehabilitation ist medizinisch notwendig.
- Ihre behandelnden Haus- oder Fachärzt*innen sehen realistische Heilungschancen durch die Maßnahme.
- Die Kostenübernahme durch Ihren Kostenträger liegt vor.
- Sie sind mobil genug, um die tägliche An- und Abreise – mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln – selbstständig zu bewältigen.
- Ihr Wohnort liegt nicht weiter als 30 Kilometer bzw. etwa 45 Minuten Fahrzeit von der Reha-Einrichtung entfernt.
- Sie benötigen keine pflegerische oder durchgehende ärztliche Überwachung.
- Ihre Versorgung zu Hause ist gesichert.

Gibt es Ausschlusskriterien für eine ambulante Rehabilitation?

„Ja, in bestimmten Fällen ist eine ambulante Reha nicht die geeignete

Maßnahme“, erklärt Arne Schoene. „Das gilt zum Beispiel dann, wenn eine stationäre Behandlung notwendig ist, da das Ausmaß der Erkrankung ambulant nicht ausreichend behandelt werden kann. Auch bei einer stark ausgeprägten Multimorbidität, bei eingeschränkter psychischer Belastbarkeit oder wenn eine durchgehende pflegerische und ärztliche Betreuung erforderlich ist, kommt die ambulante Reha nicht infrage. Gleiches gilt, wenn eine vorübergehende Distanzierung vom sozialen oder häuslichen Umfeld empfohlen wird.“

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann sprechen Sie mit Ihrer behandelnden Ärztin bzw. Ihrem behandelnden Arzt oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf – wir beraten Sie gerne persönlich zu den Möglichkeiten einer ambulanten Rehabilitation in der Fachklinik Oberstdorf.



Arne Schoene

„Für die ganztägig ambulante orthopädische Rehabilitation hält unsere Klinik insgesamt 12 Behandlungsplätze bereit. Sie profitieren dabei von einem flexiblen Therapiekonzept: Die geplanten Behandlungen finden von Montag bis Freitag statt. An Wochenenden und Feiertagen können Sie zusätzlich die Medizinische Trainingstherapie (MTT) und unser Schwimmbad nutzen. Tagsüber nehmen Sie an den Therapien in der Klinik teil - den Abend verbringen Sie in Ihrem gewohnten häuslichen Umfeld. So lassen sich Alltag und Genesung optimal verbinden“, erklärt Arne Schoene, Chefarzt der Fachklinik Oberstdorf.



▲ Empfangsbereich der Fachklinik Oberstdorf

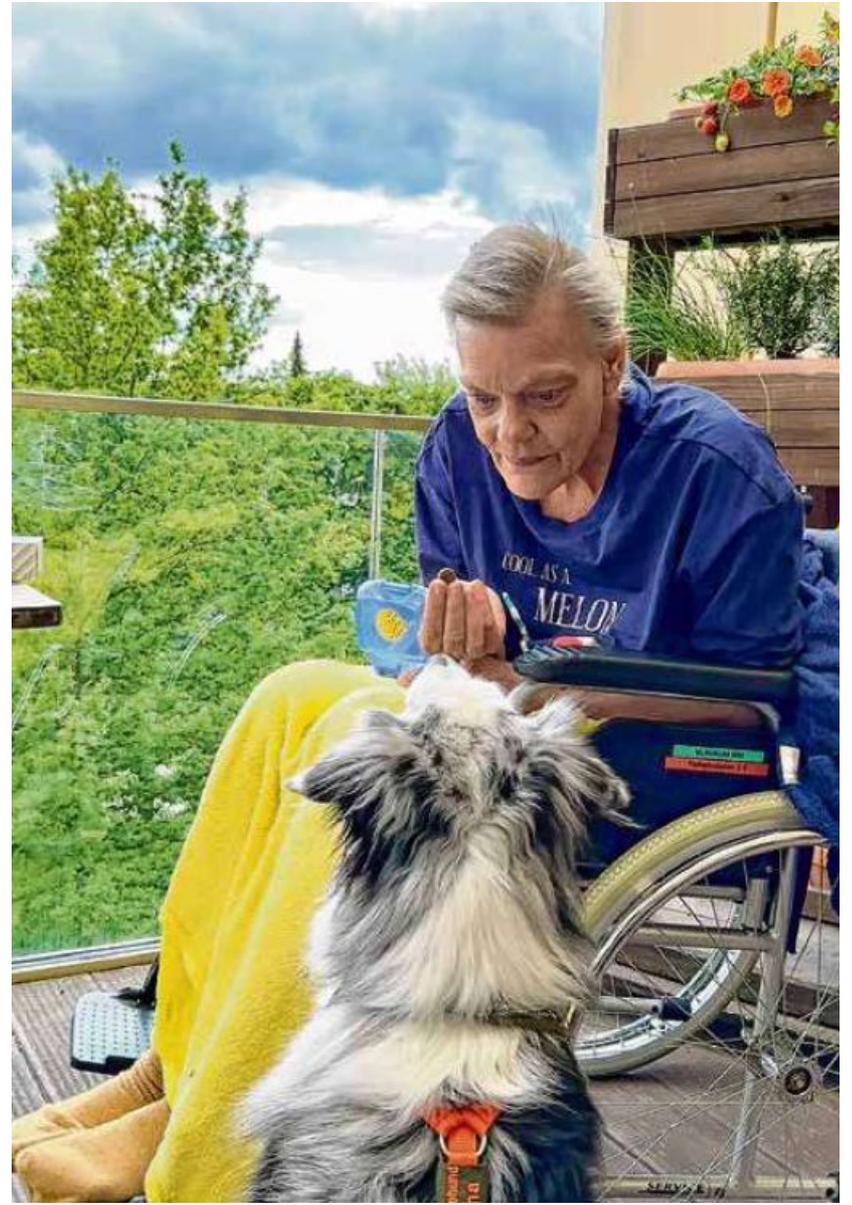
Fotos (6): DRV Schwaben



Fachklinik Oberstdorf
Fachklinik für Orthopädie
Arne Schoene, Chefarzt

Wasachstraße 41
87561 Oberstdorf
Telefon 08322/910-0
klinik-oberstdorf@drv-schwaben.de
www.fachklinik-oberstdorf.de





▲ Fürs Pfötchen geben gibt es ein Leckerli. Mit Australian Shepherd Rüde Yuma blüht Angelique Bernhard auf. Der Hund lässt sie für die Zeit des Besuchs Schmerzen und Leid vergessen. Fotos (3): Ines Rudolf

Trost auf vier Pfoten

Therapiehund Yuma lässt Menschen vergessen, dass sie krank sind. Auf der Palliativstation im Klinikum Memmingen treffen wir mit ihm und Herrchen Yannick eine besondere Frau – eine Begegnung, die Leben verändert.

Von Tanja Bochmann

Endlich ist Freitag. Die ganze Woche hat sich Angelique Bernhard auf diesen Tag gefreut. Es ist nicht das Wochenende, das die 58-Jährige herbeisehnt. Vier behaarte Pfoten, ein buschiger Schwanz, Schlappöhrchen und wachsamer Augen zaubern der Frau ein Strahlen ins Gesicht. Yannick Efler und Yuma sind gekommen. Endlich.

Wir setzen uns auf den Balkon der Palliativstation im Klinikum Memmingen. Die Sonne schaut ab und an zwischen den Wolken hervor und taucht die Szenerie in ein warmes Licht. Angelique füttert Yuma mit Leckerli, beide sind verzückt voneinander. Zwischen unserem Gespräch stößt sie immer wieder ein „Oh“ oder „Ah“ aus, erstaunt, was der Hund alles kann. Selbst Zeichensprache versteht er.

„Das muss er können, er kommt auch mit nicht sprechenden Menschen in Kontakt“, sagt Efler. Für den Heilerziehungspfleger war es immer klar, dass er mit seinem Hund therapeutisch arbeiten möchte. Ein Jahr intensive Ausbildung bei den Paradoogs in Emerkingen hat der sechsjährige Australian Shepherd hinter sich. Dazu gehören mehrere Einheiten in Alten- und Pflegeheimen, damit Yuma sich an Knallgeräusche, Rollstühle oder etwa schlecht laufende Menschen gewöhnt.

Spüren, was gebraucht wird

Auch für Efler gibt es intensive theoretische Einheiten. Zu erkennen, wie es dem Hund geht und ob er gestresst ist, ist das A und O. Das heißt, auch mal einen Besuch abzusagen oder nach kurzer Zeit wieder zu gehen, wenn es für den Hund zu viel ist.

Jetzt aber wirkt Yuma ganz entspannt, legt sich auf den Boden oder lässt sich von Angelique füttern und streicheln. Sogar einen Kuss gibt es für die 58-Jährige. Die kann es kaum glauben. „Es ist auch wichtig, dass der Hund auf mich zukommt, er muss sich auf mich einlassen können“, sagt sie. Eine Ehre also, dieses Küsschen. Ob man es an Yumas Verhalten erkennt, dass er gerade „arbeitet“? Efler bejaht. Yuma sei zwar nicht der typische Kuschler, aber in den Einheiten vollkommen präsent und geduldig. Kindern weiche der Hütehund nicht von der Seite. Zuhause aber, da hat Yuma Feierabend und das zeige er auch. Natürlich sei so ein Besuch für den Hund anstrengend, bemerkt Efler.

Die Termine sind deshalb nicht alle gleich. Wie viele Menschen Yannick und Yuma besuchen, stellt sich erst



den vorab informiert. Bei besonders intensiven Einheiten kann es denoch sein, dass nur einer besucht wird. Dagegen gibt es Tage mit vier oder fünf Einheiten. Auch die Länge variiert, Yuma gibt den Takt vor.

Wertvolle Begegnungen

Doch egal, wie viele Besuche es letztendlich werden, jeder einzelne Kontakt zwischen Tier und Mensch ist wertvoll. Für den Heilerziehungspfleger ist die tiergestützte Intervention eine unglaublich wichtige Arbeit, die erstaunliche Effekte erzielt. Efler erzählt von einer Patientin mit schwerer Depression: „Sie kam nur mal nach draußen, um eine zu rauchen. Ansonsten hat man sie nicht gesehen.“ Eines Tages nimmt Efler Yuma mit zur Arbeit, während die Patientin zufälligerweise draußen steht und sich eine Zigarette anzündet. Die Frau sieht den Hund und ist wie ausgewechselt. „Sie kam auf uns zu und wollte von sich aus unbedingt mit Yuma spazieren gehen. Das war bemerkenswert.“

Forschungsergebnisse bestätigen die Wirkung, die Tiere auf Menschen haben. Das Ausschütten von Glückshormonen und die Reduktion von Ängsten sind nur zwei der vie-

len Vorgänge, die bei einer solchen Begegnung im Körper stattfinden. Und wenn wir Angelique Bernhard beobachten, braucht es keine Forschung, um zu verstehen, was da vor sich geht. Die 58-Jährige strahlt. Es ist pure Freude, die in ihren Augen blitzt. Sie erfüllt nicht nur Angelique, sondern legt sich auch auf uns und verändert die Atmosphäre auf dem Balkon. Dass wir uns auf einer Palliativstation befinden, ist in diesem Moment vergessen.

Im Einfachen die Freude finden

„Der Hund gibt mir so viel“, sagt Angelique Bernhard, während sie Yuma ein Leckerli zuschiebt. „Ich habe mich die ganze Woche drauf gefreut. Und egal wie schlimm die Schmerzen waren, das konnte ich ab, weil ich wusste, dass Yuma kommt. Am liebsten würde ich dich nehmen und einfach loslaufen mit dir.“

Angelique tätschelt Yuma am Kopf. Ihre Hand hält inne, als ihr die schmerzliche Realität wieder ins Bewusstsein rückt. Wegen einer gebrochenen Hüfte und der Strahlentherapie ist es ihr nicht möglich, zu laufen. Etwas, das vielen selbstver-

ständig ist, was ihr selbst jahrelang selbstverständlich war. Und jetzt nicht mehr geht. Die Tränen kann die 58-Jährige nicht zurückhalten.

„Es ist so schwer. Wenn du noch fit im Kopf bist, aber dein Körper macht nicht mehr. Damit muss man erstmal klarkommen.“ Yuma reckt in diesem Moment den Kopf, legt ihn auf Angeliques Schoß und entlockt ihr ein zartes Lächeln. „Ja, es ist gut, dass es dich gibt“, antwortet sie. „Du gibst einfach Lebensfreude.“

Ohne Spenden ginge nichts

In der Früh ist Bernhard meist die Erste, die wach ist. Dann ist sie auf dem Balkon mit Kaffee und Zigarette und beobachtet die Tiere im Garten. Das Eichhörnchenpärchen, das den Baum bewohnt. Das Rabenpärchen, das sich immer näher traut. Angelique gießt die Pflanzen und ruht in sich. Ein Stück Normalität, aus der sie die Krankheit riss. „Es ist so einfach: Das Leben kann sich keiner kaufen. Das merkst du dann. Vorher hast du keine Zeit, Job und Familie. Aber so was hier mit Yuma, das ist das echte Leben. Das gibt Halt und den braucht jeder“, resümiert die 58-Jährige. Die

gesellschaftliche Wahrnehmung von tiergestützten Therapieformen empfindet Yannick Efler als besser werdend. Gerade in der Palliativ- und Behindertenhilfe brauche es aber noch mehr Öffentlichkeitsarbeit und vor allem öffentliche Gelder. Vieles finanziere sich durch Spenden. „Ich würde das gern hauptberuflich machen, aber das zahlt mir keiner“, sagt Efler.

„Das Problem ist, dass die Leute das auch nicht sehen“, wirft Stationsleiterin Ines Rudolf in diesem Moment ein. Wer kommt schon mit dem Thema in Berührung, wenn er nicht direkt betroffen ist? Wer weiß denn, dass es nicht nur der Besuch ist, das Tier auch versorgt werden muss? Alle drei Monate muss Yuma vorsorglich zum Tierarzt. Das muss finanziert werden. „Auch der Balkon hier entstand durch eine Spende, weil die Frau wusste, dass die Patienten es brauchen“, so Rudolf. Wie sehr Angebote wie tiergestützte Intervention gebraucht werden, machen Yuma und Angelique in jeder Sekunde deutlich. Für eine halbe Stunde spielen Schmerzen, Ängste, Nöte, Belastungen keine Rolle. Für eine halbe Stunde ist alles gut. Eine halbe Stunde einfach leben.



▲ Yannick Efler und Australian Shepherd Yuma auf dem Weg zur Palliativstation im Klinikum Memmingen. Die beiden sind beliebte Gäste bei Patienten und beim Pflegepersonal.
Foto: Tanja Bochmann

Wo Kinder wachsen und Pferde heilen helfen

Kinder lieben sie, Pferde vertrauen ihr. Zwischen Stall und Reitplatz begleitet Anne-Mie Halbach junge Menschen dabei, über sich hinauszuwachsen, sich selbst besser kennenzulernen und gesunde Grenzen zu setzen. Eine Geschichte über Intuition, Vertrauen und innere Stärke.



Von Tanja Bochmann

Hätte man Anne-Mie Halbach vor 30 Jahren gefragt, ob sie beruflich jemals etwas anderes macht, als Hebamme zu sein, hätte sie wahrscheinlich verneint. Heute bietet sie Pferdetherapie für Kinder an. Der Weg dorthin – eher zufällig als geplant und doch fügt sich ein Baustein auf den anderen, als wäre es ihre Be-

stimmung, junge Menschen mithilfe der Tiere zu erden.

Die Leidenschaft für Pferde packt Anne-Mie, als sie 40 Jahre alt ist. Eigentlich will sie nur ihre Tochter bei den Reitstunden begleiten, aber die Tiere erobern auch ihr Herz im Sturm. Ein kleiner Funke entzündet sich und eine Ahnung wächst: Mit Pferden zu arbeiten, soll ihre Zukunft werden.

Mit den Kleinen wachsen

Die Kinder, die kommen von allein dazu – angezogen von einem Pony im Stall, auf dem sie reiten wollen. Anne-Mie und das Pony, die zwei sind Magnete. Schließlich soll die gelernte Hebamme ein bisschen Reitunterricht geben. Auch wenn Stall und Ponys zwischendurch wechseln, die Kleinen bleiben. Schnell hat sie zehn davon an der Hand.

„Die Kinder waren kreativ ohne Ende, sie haben Ideen entwickelt, auf die ich nie gekommen wäre“, resümiert Halbach heute. Theoriehefte und Bahnpunkte basteln, Podeste und Rampen bauen, Übungen entwickeln, bei Anne-Mie wird alles selbst gemacht, auch heute noch. Etwas für teuer Geld kaufen kommt für die

ehemalige Hebamme nicht infrage. Es ist Teil ihres ihr innewohnenden Konzeptes, durch das sie Kinder aktiv in ihre Stunden integriert und teilhaben lässt.

Für Halbach ist es aber auch selbstverständlich, das nötige Fachwissen zu besitzen. Die Ponys aus dem Stall sind körperlich beeinträchtigt. Mit diesen Tieren ist es schwer, richtig reiten zu lernen. „Pferde brauchen eine starke Bauchmuskulatur, weil die Rückenmuskeln fürs Reiten nicht gedacht sind und schnell überlastet werden.“ Eine Erkenntnis, die sie

aus ihrer zweijährigen Ausbildung zur Pferdephysiotherapeutin zieht. Die Übungen daraus baut sie aktiv in ihre Reitstunden ein. Schnell wird klar, was den Pferden guttut, ist auch für die Kinder von Vorteil. Gerade die Aktiveren lernen, ihre Energie zu kanalisieren und sich zu konzentrieren.

Mit dem Pony lernen

Ein weiterer äußerer Umstand führt sie schließlich an den Hof, wo sie ihre Reitstunden heute anbietet: Der Bauer im alten Stall verkauft die beiden Ponys, mit denen bisher gearbeitet



▲ Pippi-Lotta (links) und Anne-Mie Halbach (rechts). Seit 2013 arbeitet die ehemalige Hebamme mit dem Pony.





▲ Bodenübungen sind ein wesentlicher Bestandteil von Anne-Mie Halbachs Pferdetherapie. Auch die Kinder lernen dadurch, ihre Energie zu bündeln. Pferd und Kind lernen gemeinsam.
Fotos (6): Anne-Mie Halbach

wurde. Wie nun weitermachen? Ein eigenes Pony muss her. 2013 kommt Pippi-Lotta zu Anne-Mie und ihren Kindern, ein im Umgang zwar braves Pferd, das sich zunächst aber kaum reiten lässt.

„Beim Reiten bekam das Pony immer Angst und bockte“, erinnert sich die 65-Jährige. Rückschläge bleiben nicht aus: Ein Mädchen verletzt sich beim Versuch, Pippi-Lotta zu reiten. Ein Punkt, an dem Anne-Mie ans Aufhören denkt. Doch das Mädchen und ihre Eltern glauben an den Unterricht und ermutigen sie weiterzumachen. Das war eine Gemeinschaft, die das alles hat entstehen lassen“, sagt Halbach.

Also geht es weiter. Die Kinder machen die Bodenarbeit mit Pippi-Lotta, während Anne-Mie das Pferd behutsam trainiert. Um ihm die Angst vor klammernden Kindern zu nehmen, füllt sie eine Skihose mit Sand, bindet sie um das Pferd und lässt es an der Longe laufen. Je nach Lage der mit Sand gefüllten Hose, wird Pippi-Lotta ruhiger. Auch die Kinder sehen das und ziehen dabei ihre Schlüsse auf ihr eigenes Verhalten. Heute können sie mit Pippi-Lotta nicht nur Bodenübungen machen, sondern sie auch ganz normal reiten.

Miteinander arbeiten

Tier und Kinder lernen gemeinsam, was es heißt, ein Miteinander aufzubauen und sich gegenseitig zu vertrauen. Das ist Anne-Mies Geheimnis. 2017 absolviert sie eine Ausbildung zum Therapeutischen Reiten mit Schwerpunkt auf Lese- und Rechtschreibstörung sowie Dyskalkulie. Und mit dieser Ausbildung fällt alles an seinen angestammten Platz. Alles, was sie bisher schon intuitiv mit den Kleinen und den Pferden macht, erhält einen Na-

men. Ganz logisch. Die Ausbildung setzt auf Kreativität, was sie in ihre Stunden einfließen lässt. „Seit 2013 mache ich das mit meinem eigenen Pony – und mir und den Kindern fallen immer wieder neue Ideen ein“, sagt sie.

Fünfzehn Kinder betreut sie mittlerweile, darunter solche mit Schul-schwierigkeiten, Hyperaktivität, Lese- und Rechtschreibschwäche, Dyskalkulie, Konzentrationsschwierigkeiten oder mangelndem Selbstbewusstsein. Mehr möchte sie allerdings nicht aufnehmen. „Dann würde die Qualität leiden“, sagt sie. Die Stunden erfolgen einzeln, manchmal zu zweit, einmal die Woche zu einer festen Zeit. Reiten steht dabei nicht im Vordergrund. Es geht darum, Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen und Empathie zu erwerben. „Die Kinder müssen lernen, sich mit ihrer Art dem Pferd zu nähern.“ Aber auch Anne-Mie nähert sich auf ihre Art den Kindern an. „Alles, was die Kinder machen sollen, muss eine Erklärung haben.“ Nur so können sie verstehen.

Es ist ein Wechselspiel, ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Warum gerade das Pferd ihre Therapie so erfolgreich macht? „Pferde sind lieb, aber auch ehrlich – sie zeigen, was ist. Man muss lernen, ihre Sprache zu verstehen“, erklärt die 65-Jährige.

Das heißt auch, ruhiger zu werden, sich auf ein anderes Wesen einzulassen. Gerade bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten sei das sehr effektiv. Anne-Mie erinnert sich an einen Ausritt mit einem sechsjährigen Mädchen. Plötzlich schießt ein Ball um die Ecke, ein Umstand, bei dem das Pferd eigentlich scheuen würde. Doch es bleibt ruhig. Anne-Mie dreht sich um, fragt, was das Mädchen gemacht hat. Das Mädchen sagt: „Ich

hab so innere Bilder und diesmal hab ich gedacht, ich singe dem Pony etwas vor.“ Sie habe aber nichts gehört, entgegnet Anne-Mie. „Das habe ich innerlich gemacht“, so die Antwort des Mädchens. Ein magischer Moment.

Es ist aber nicht nur das, was zwischen Mensch und Tier passiert. Pferde fordern Konsequenz und Durchsetzungsvermögen. Die Tiere haben einen eigenen Willen, können sich aber auch unterordnen. Eine Möglichkeit, den bestimmten, aber achtvollen Umgang miteinander zu erlernen.

Botschaften, die bleiben

Reiten dürfen die Kinder, bis sie für Pippi-Lotta zu schwer sind. Mehr als 50 Kilo mutet Anne-Mie dem Pony nicht zu. Bodenarbeit, die geht aber immer. Manche kommen schon seit zehn Jahren oder mehr zu Anne-Mie. Für die 65-Jährige das schönste

Kompliment. „Die Kinder geben so viel zurück, sie begleiten zu dürfen, wie sie sich entwickeln, das geht ins Herz“, sagt Halbach. Sie hat nicht nur ihr Hobby zum Beruf gemacht, sie hat ein Stück Erfüllung gefunden.

Für die Zukunft wünscht sich Anne-Mie mehr öffentliche Anerkennung für die tiergestützte Therapie. Pferdetherapeut ist kein geschützter Beruf, die Stunden werden in der Regel nicht von den Krankenkassen übernommen. Dabei bietet die Therapie so viel: Es ist eine Chance, die eigene Persönlichkeit abseits vom Alltagsdruck im eigenen Tempo zu entwickeln. Das, was in unserer hektischen Welt oft zu kurz kommt. Anne-Mie und Pippi-Lotta vermitteln den Kindern darüber hinaus eine wichtige Botschaft: Niemand ist perfekt – und das ist in Ordnung. Was zählt, ist das Miteinander. Achtsamkeit, Geduld und der Wille, gemeinsam daran zu arbeiten und somit zu wachsen. Ein Ansatz, der uns alle betrifft.



Innovative Hilfe bei Beckenbrüchen – moderne, schonende Operation an der Asklepios Klinik Lindau



▲ Die Asklepios Klinik in Lindau.

Fotos (6): Asklepios Klinik Lindau

Beckenbrüche stellen insbesondere für ältere Menschen ein erhebliches gesundheitliches Risiko dar. Dank einer neuen, modernen Operationstechnik bietet die Asklepios Klinik Lindau nun eine besonders schonende Behandlungsmethode an: die minimal invasive Schrauben-Osteosynthese.

Frakturen im Bereich des Beckens entstehen häufig durch Stürze – bei Jüngeren meist durch Unfälle, bei Hochbetagten oft infolge von Knochenschwäche (Osteoporose). Gerade letztere Gruppe profitiert besonders von der neuen Methode: eine schnelle Wiederherstellung der Mobilität kann helfen, Folgeerkrankungen und Komplikationen zu vermeiden.



▲ Fedor Turakulov, Leitender Oberarzt Orthopädie und Unfallchirurgie



▲ Platten-Osteosynthese am vorderen Beckenring“ und „Schrauben-Osteosynthese

Seit September 2024 verstärkt MU-Dr. Fedor Turakulov als Leitender Oberarzt das Team um Chefarzt Dr. Thomas Wißmeyer in der Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie. Mit ihm hat die Klinik nicht nur einen ausgewiesenen Spezialisten für Endoprothetik, sondern auch für die Versorgung komplexer Beckenverletzungen gewonnen. Bereits zwölf solcher Eingriffe wurden erfolgreich durchgeführt.

Die neue Technik basiert auf einem hochpräzisen Verfahren: Über zwei nur ca. ein Zentimeter große Hautschnitte im unteren Rücken werden Führungsdrähte eingeführt, durch die dann Schrauben exakt an den Bruchstellen positioniert werden. Ein bildgebendes Verfahren („Navi“) begleitet den gesamten Eingriff und erlaubt dem Operateur eine punktgenaue Platzierung, ohne umliegende Strukturen zu schädigen.

Der große Vorteil: Durch die kleinen Schnitte bleiben Weichteile weitgehend unversehrt, Blutverlust ist minimal, das Risiko für Komplikationen und Infektionen sinkt erheblich. Die Patienten haben weniger Schmerzen und können oft bereits am Tag nach der Operation wieder erste Schritte machen, ein entscheidender Faktor gerade für ältere Patientinnen und Patienten.

Statistiken zeigen: Die Zahl der Beckenfrakturen ist allein zwischen 2009 und 2019 um 39 Prozent gestiegen. Besonders betroffen: Frauen über 70 Jahre. Doch gerade leichte Frakturen werden oft nicht erkannt, da sie auf Röntgenbildern nicht sichtbar sind. Hier empfiehlt Dr. Turakulov den gezielten Einsatz von CT und MRT zur exakten Diagnostik.

Die Asklepios Klinik Lindau setzt mit dieser modernen OP-Methode Maßstäbe in der Versorgung von Beckenfrakturen: individuell, schonend und auf dem neuesten Stand der Medizin.



Friedrichshafener Straße 82
88131 Lindau
Telefon 08382/276-0
www.asklepios.com/Lindau

Präzision trifft Erfahrung: Erste Knie-OP mit Robotik der 4. Generation in Lindau



▲ Chefarzt Dr. Wißmeyer mit seinem Team am neuen Knieroboter.

Die Asklepios Klinik Lindau setzt erneut Maßstäbe: Als erstes zertifiziertes Endoprothetikzentrum in der Bodensee-Region, im Allgäu und in Oberschwaben kommt hier jetzt

modernste Robotik der 4. Generation bei Knieoperationen zum Einsatz. Mit dem innovativen VELYS™-System bietet das erfahrene Team unter Chefarzt Dr. Thomas Wißmeyer Patientinnen und Patienten noch mehr Sicherheit, Präzision und langfristige Lebensqualität.

Die Lindauer Klinik ist seit 2013 offiziell als Endoprothetikzentrum zertifiziert – heute bereits zum siebten Mal in Folge. Jahr für Jahr werden hier rund 500 Gelenkprothesen eingesetzt, viele davon am Knie. Mit der neuen Technologie gelingt nun ein Quantensprung in der individuellen Versorgung.

„Die Herausforderung bei der Knieendoprothetik liegt in der Feinabstimmung auf die persönliche Anatomie“, erklärt Dr. Wißmeyer. „Mit der robotergestützten Unterstützung können wir noch präziser arbeiten und so eine optimale Funktion des Gelenks erreichen – auf den Bruchteil eines Millimeters genau.“

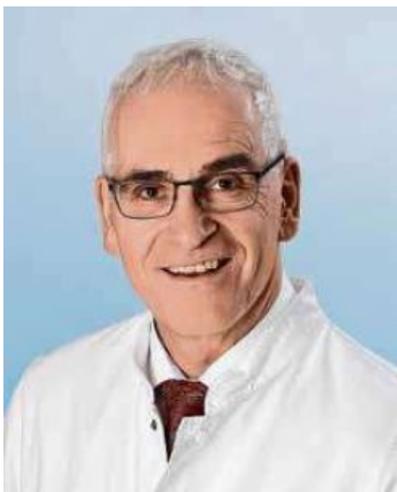
Das neue System wird vollständig vom Operateur gesteuert und liefert in Echtzeit Daten zur Beweglichkeit und Ausrichtung des Gelenks. Anders als frühere Roboterlösungen benötigt VELYS™ keine CT-Aufnahmen, sondern arbeitet strahlungsfrei mit optischen Trackern und Infrarotkameras. Die Vorteile: weniger Belastung für den Körper, kürzere Eingriffe und eine schnellere Genesung nach der Operation.

Durch diese Technik lassen sich individuelle Unterschiede im Knieaufbau exakt erfassen. Das Implantat kann entsprechend angepasst werden – für ein natürliches Bewegungsgefühl und eine bessere Haltbarkeit. Studien belegen, dass die Patientenzufriedenheit durch roboterassistierte Verfahren deutlich steigt.

Dass dieses System nun erstmals in der Region zur Anwendung kommt, ist kein Zufall: Die Asklepios Klinik Lindau vereint langjährige operative

Erfahrung, kontinuierliche Qualitätssicherung und modernste Technik – direkt vor Ort, für die Menschen in der Region.

„Wir wollen unseren Patientinnen und Patienten eine Behandlung auf höchstem internationalen Niveau bieten – nah am Zuhause und in einer Umgebung, die Vertrauen schafft“, betont Dr. Wißmeyer. Mit der neuen Knie-Robotik unterstreicht die Klinik ihren Anspruch: medizinische Innovation mit menschlichem Maß.



▲ Dr. Thomas Wißmeyer, Chefarzt Orthopädie und Unfallchirurgie, Leiter Endoprothetikzentrum



Friedrichshafener Straße 82
88131 Lindau
Telefon 08382/276-0
www.asklepios.com/Lindau



Klinikum Memmingen AÖR

Lehrkrankenhaus der
Ludwig-Maximilians-Universität München



Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax- u. Gefäßchirurgie Zert. Darm-, Zert. Pankreas-, Zert. Magen-, Zert. Kontinenz- u. Zert. Adipositaszentrum, Leber-, Gefäß-, Schilddrüsen-, Hernien-, Reflux- und Speiseröhrenzentrum



Klinik für Unfallchirurgie, Handchirurgie und Orthopädie Regionales Traumazentrum, Zert. Endoprothetikzentrum, Verletzungsartenverfahren der BG, Kindertraumatologie, Wirbelsäulenchirurgie, Alterstraumatologie



Klinik für Urologie Zert. Prostatakarzinom-, Zert. Kontinenz- und Zert. Laserzentrum, Da-Vinci-Robotik, Med. Tumortherapie, Palliativmedizin, Andrologie, Harntrakt-Röntgen, Kinderurologie, Transplantationsmedizin



Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe Zert. Brustzentrum, Zert. Kontinenzzentrum, Perinatalzentrum Level 1, Gynäkoonkologischer Schwerpunkt, MVZ Pränataldiagnostik



Medizinische Klinik I Kardiologie, Pneumologie, Nephrologie/ Dialyse, Internistische Intensivmedizin, Zertifizierte Chest Pain Unit, Zertifiziertes Mitralklappenzentrum



Medizinische Klinik II Gastroenterologie/ Hepatologie, Onkologie, Endokrinologie/ Diabetologie, Infektiologie, Geriatrie, Palliativmedizin, Intern. Intensivmedizin, Zert. Darm-, Zert. Magen- und Zert. Pankreaszentrum



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Neonatologie, Kinderchirurgie, Perinatalzentrum Level 1, Sozialpädiatrisches Zentrum, KfH-Kindernierenzentrum, Zertifiziertes Kontinenzzentrum, Lungenzentrum



Klinik für Neurologie
Zertifizierte Stroke Unit



Radiologie und Nuklearmedizin Konventionelle Radiologie, Durchleuchtung, Mammographie, Ultraschall, Kernspintomographie, CT, interventionelle Radiologie, Nuklearmedizin, PET/CT



Klinik für Neurochirurgie Hirntumor- und Hypophysenchirurgie, Allgemeine und komplexe Wirbelsäulenchirurgie, Neuromodulation, Schmerztherapie, Neurotraumatologie, Pädiatrische Neurochirurgie



Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie



Notfallklinik
Interdisziplinäre Notfallklinik, Umfassende Notfallversorgung, Regionales Traumazentrum (DGU)



Abteilung für Hygiene und Mikrobiologie Untersuchungen im Bereich Bakteriologie, Mykologie und Parasitologie inklusive Resistenztestung, PCR-Schnelltests für Corona, MRSA und Influenza



Kooperationspartner: Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (BKH) Akutpsychiatrie, Krisenintervention, Suchtmedizin, Alterspsychiatrie, Psychotherapie, Psychoonkologie, Konsiliarpsychiatrie



Klinikapotheke, Pharmazeutischer Hersteller Hersteller für parenterale (künstliche Ernährung) von Frühchen und Erwachsenen (HomeCare), Tumortherapien, speziellen Kinderarzneimitteln, Stoffwechsel- sowie Dialyse-Arzneimitteln



Konsiliar- und Belegabteilungen: Plastische und Ästhetische Chirurgie, Strahlentherapie, Onkologie, Dermatologie, HNO-Heilkunde, Pathologie

Bildnachweis: Ralph Koch, Maria Bayer, Heiko Grandel

Heirat auf der Memminger Palliativstation

Wenn die Lebenszeit knapp wird, zählt jeder Moment – Die Krankenhaushochzeit eines jungen Paares vereinte Glück und Trauer



▲ Die „Hochzeitsreise“ führte die Frischvermählten mit dem Wünsche-Wagen an den Vilsalpsee.

Foto: Arbeiter-Samariter-Bund

Eine lebensfrohe junge Frau, Anfang 40, ging nach einer schweren Krebsdiagnose in Therapie. Sie kämpfte und hoffte. Ihr Partner wich nicht von ihrer Seite. Leider verschlechterte sich ihr Zustand dramatisch. Doch die Frau hatte einen letzten Wunsch: Sie wollte heiraten.

Im Krankenhaus hielt ihr Partner um ihre Hand an und die junge Frau sagte „Ja!“.

Nottrauung wurde beantragt

Nachdem das Paar Erkundungen und Anträge bei den zuständigen Standesämtern bezüglich einer Nottrauung eingeholt hatte, erhielten die beiden die Erlaubnis zur Hochzeit im Krankenhaus. Sie wünschten sich eine Trauung auf dem geräumigen und begrünten Balkon der Palliativstation, der vor einigen Jahren durch Spendengelder finanziert worden war.

Frühlingsblumen und Porzellanherzen

Die Pflegekräfte der Station 2c und der Palliativstation zauberten innerhalb kürzester Zeit aus dem Balkon einen festlichen Ort: Frühlingsblumen und Porzellanherzen ließen für einen Moment die Krankheit vergessen. Bei Sonnenschein wurde das Bett der Patientin ins Freie gerollt. Die Braut trug einen Blumenkranz. Sie war geschwächt, doch sie strahlte vor Glück.

„Ja, ich will!“

Mit leuchtenden Augen sagte sie zu ihrem Partner „Ja, ich will!“. In diesem Moment kämpften alle mit den Trä-

nen: Das Paar und seine Angehörigen sowie die anwesenden Pflegekräfte.

Hochzeitsreise mit dem Wünsche-Wagen

Zu einer Hochzeit gehört natürlich auch eine Hochzeitsreise. Zwei Tage nach der Trauung ging es mit dem Wünsche-Wagen des Arbeiter-Samariter-Bundes an den Vilsalpsee in Österreich. Hier saß das frisch vermählte Paar am Seeufer und ge-

noss die atemberaubende Natur, den Wind, die Sonne und das Wasser, das die frühere leidenschaftliche Taucherin so liebte. Hier nahm die sterbenskranke junge Frau bewusst Abschied von der Welt da draußen, während ihre Liebe zu ihrem Mann sie schützend umhüllte und ihr Geborgenheit schenkte.

Nach vier Wochen feierten die beiden ihren Hochzeitstag, als wäre es ihr erster Jahrestag.



▲ Auf dem Balkon der Memminger Palliativstation hat eine sterbenskranke junge Frau ihren Partner geheiratet.



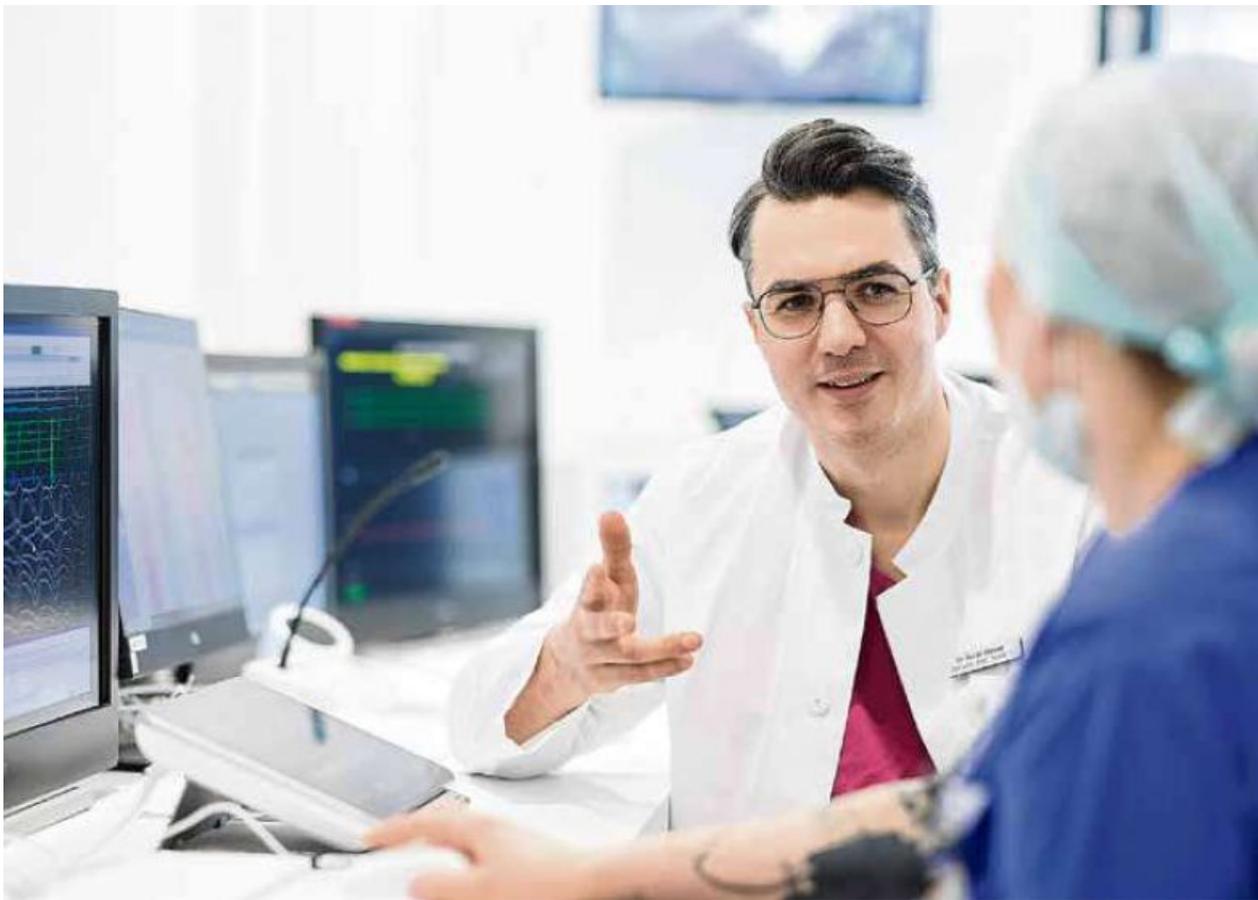
▲ Der Balkon der Palliativstation wurde für die Trauung festlich geschmückt.



Fotos (3): Lessmann/Klinikum Memmingen

Mit Starkstrom gegen Vorhofflimmern

Kardiologen führen hocheffektives und schonendes Ablationsverfahren ein



▲ Kardiologe Dr. Daniel Zimmer im Schaltraum des Herzkatheter-Labors.

Foto: Koch

Mehr als zwei Millionen Menschen in Deutschland leiden unter Vorhofflimmern, der häufigsten Herzrhythmusstörung. Allerdings bleibt die Erkrankung oft unbemerkt, denn viele Betroffene spüren keine Symptome. „Unbehandelt erhöht Vorhofflimmern allerdings das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden oder eine Herzschwäche zu entwickeln“, erklärt Prof. Dr. Andreas May, Chefarzt der Medizinischen Klinik I am Klinikum Memmingen. Sicher und effektiver als mit einer medikamentösen Therapie lasse sich die Herzrhythmusstörung mit Hilfe eines Kathetereingriffs behandeln, so der Chefarzt. Dabei wird das verantwortliche Herzmuskelgewebe minimalinvasiv verödet. „Auslöser für Vorhofflimmern sind Störsignale aus den Lungenvenen, welche die Herzmuskelzellen der Vorhöfe aus dem Takt bringen“, erklärt dazu Kardiologe Dr. Daniel Zimmer, Sektionsleiter der Elektrophysiologie (siehe Infokasten). „Um die Störsignale auszuschalten, veröden wir gezielt Herzmuskelzellen im linken Vorhof des Herzens“, so Zimmer. Dies geschieht mit Hilfe eines Katheters, der über die Beinvene eingeführt wird.

Landkarte des Herzens

Die etablierten thermischen Methoden zur Behandlung von Vorhofflimmern bestehen laut Zimmer aus der

sogenannten Kryoballon-Ablation, einer Behandlung mit Kälte, und der Radiofrequenz-Ablation, die mit Hitze arbeitet. Oft wird dabei ein sogenanntes 3D-Mapping-System zu Hilfe gezogen, mit dem eine Art Landkarte des Herzens erstellt werden kann.



„Die neue Methode wirkt gezielt nur an den Herzmuskelzellen.“

Sektionsleiter
Dr. Daniel Zimmer

„Neben diesen gängigen Verfahren, mit welchen weltweit schon Millionen von Patienten behandelt wurden, steht uns eine neue, elektrische

Ablationsmethode zur Verfügung“, so der Kardiologe. „Und zwar die sogenannte Pulsed-Field-Ablation, bei der hochenergetische Impulse mit einer Spannung von 1.500 Volt zum Einsatz kommen, die das betroffene Gewebe gezielt und selektiv veröden“, sagt Zimmer zu der neuen Methode.



„Wir können alle Arten von Herzrhythmusstörungen behandeln und deswegen aus allen modernen Behandlungsmöglichkeiten die individuell Beste auswählen.“

Chefarzt Prof. Dr. Andreas May

„Dieses Verfahren wirkt gezielt nur an den Herzmuskelzellen und hat damit den großen Vorteil, dass empfindliches Gewebe in unmittelbarer Nachbarschaft nicht verletzt wird“, betont Chefarzt Prof. May.

„Damit ist diese Methode nicht nur hocheffektiv, sondern auch ganz besonders sicher für den Patienten.“ Der Eingriff findet laut May in leichtem Dämmer Schlaf unter örtlicher Betäubung statt und dauert weniger als eine Stunde. „Am nächsten Tag dürfen die Patienten das Krankenhaus schon wieder verlassen“, so der Chefarzt.

Große Vorteile für die Patienten

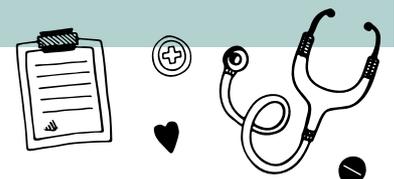
Seit Einführung dieser neuen Ablationsmethode werden am Klinikum Memmingen alle modernen Techniken zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen angeboten. Für die Patientinnen und Patienten hat dies große Vorteile, denn das Behandlungsteam kann so aus mehreren etablierten Techniken die Passende auswählen. „Dabei spielen bei der Entscheidung die Art der Herzrhythmusstörung sowie die individuellen Befunde am Herzen eine Rolle“, so Zimmer.

Elektrophysiologie:

Die Elektrophysiologie ist ein Fachgebiet der Medizin, das sich mit der Diagnose und Behandlung verschiedener Herzrhythmusstörungen beschäftigt.

KONTAKT:

Medizinische Klinik I
Chefarzt Prof. Dr. Andreas May
T. 08331 / 70-2361
med1@klinikum-memmingen.de



Grafik: qilli – stock.adobe.com

„Ich möchte den Patienten Lebensqualität zurückgeben“

Prof. Dr. Christoph Dehner vom Uniklinikum Ulm ist neuer Chefarzt der Unfallchirurgie am Klinikum Memmingen

Die Klinik für Unfallchirurgie, Handchirurgie und Orthopädie am Klinikum Memmingen hat einen neuen Chefarzt: Prof. Dr. Christoph Dehner. Der 48-Jährige war zuletzt leitender Oberarzt am Universitätsklinikum Ulm. „Das Reizvolle und Spannende an meinem Beruf finde ich, dass man den Patienten durch sein Tun sehr viel Lebensqualität zurückgeben kann“, sagt Prof. Dr. Christoph Dehner, der Ende vergangenen Jahres den Chefarzt-Posten am Klinikum Memmingen übernommen hat. Der 48-Jährige ist der Nachfolger von Prof. Dr. Christian Schinkel, der nach 15 Jahren klinischer Tätigkeit in den ambulanten Sektor nach Marktoberdorf gewechselt ist.

Abteilung mit sehr gutem Ruf

„Seit meiner ersten Arbeitswoche bin ich beeindruckt von der hervorragenden medizinischen Versorgung, die hier mit großer Menschlichkeit gelebt wird“, betont der neue Chefarzt. „Ich übernehme hier eine Abteilung mit sehr gutem Ruf und umfangreichem Leistungsspektrum.“ Die letzten 20 Jahre arbeitete der gebürtige Göppinger am Universitätsklinikum Ulm, davon knapp zehn Jahre als leitender Oberarzt der Klinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie. Im Rahmen seiner Hochschultätigkeit forschte er zu Untersuchungen bei Wirbelsäulenverletzungen sowie zur Weiterentwicklung von navigierten Operationsverfahren.

„Durch die Computernavigation erhöhen wir die Genauigkeit bei der Platzierung von Implantaten, wie beispielsweise Schrauben, und reduzieren das intraoperative Risiko“, betont Dehner.

„Wir reduzieren das Operationsrisiko“

„Außerdem vermindern wir durch kleinere Schnitte die Weichteilschäden bei der Operation.“ Durch eine bildgebende 3D-Tomographie werde der anatomische Bereich, in dem operiert werden soll, exakt erfasst: „So entsteht eine dreidimensionale Abbildung der Knochen und der umgebenden Weichteile.“ Eingesetzt werden könne die computernavigierte Chirurgie unter anderem bei Beckenfrakturen oder Brüchen der Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule, aber auch bei der gezielten Anbohrung von krankhaften Knochenveränderungen. „In Teilen kommen solche Verfahren in Memmingen bereits zum Einsatz, aber wir werden sie noch weiter ausbauen.“ Weiter stärken möchte der neue Chefarzt auch das bereits zertifizierte Endoprothetikzentrum sowie das regionale Traumazentrum. „Denn Memmingen ist ein toller Standort für

„Ich bin beeindruckt von der hervorragenden medizinischen Versorgung, die hier mit großer Menschlichkeit gelebt wird.“

Chefarzt
Prof. Dr. Christoph Dehner



▲ Der neue Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Handchirurgie und Orthopädie: Prof. Dr. Christoph Dehner. Fotos (2): Koch/Klinikum Memmingen

die Traumaversorgung Schwerstverletzter und verfügt über ein etabliertes Endoprothetikzentrum.“ Außerdem möchte Prof. Dehner eine Zertifizierung des bestehenden Wirbelsäulenzentrums mit der Klinik für Neurochirurgie (Chefarzt

Prof. Dr. Marcel Seiz-Rosenhagen) anstreben. Hier werden Wirbelkanalstenosen, Bandscheibenvorfälle oder Frakturen an Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule konservativ sowie operativ behandelt. „Die Kooperation mit

der Neurochirurgie ermöglicht ein breites Behandlungsspektrum nach modernsten, standardisierten Therapiealgorithmen.“ Auch die Alterstraumatologie möchte der 48-Jährige mit Blick auf die immer

älter werdende Bevölkerung stärken: „Durch die bereits etablierte Geriatrie im Haus haben wir hier die besten Grundvoraussetzungen.“ Prof. Dehner ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, verfügt über die Weiterbildung zum Speziellen Unfallchirurgen sowie die Zusatzbezeichnungen Sportmedizin und Physikalische Medizin. 2011 erfolgte seine Habilitation und 2014 bekam er die Professur im Fachgebiet Unfallchirurgie an der Universität Ulm verliehen

Familienvater ist sportlich unterwegs

In seiner Freizeit ist der dreifache Familienvater sportlich unterwegs: „Ich halte mich mit Joggen und Radfahren fit. Außerdem lieben meine Familie und ich die Berge zum Wandern und Skifahren.“ In dieser Hinsicht kommt ihm seine neue Wirkungsstätte durch die Nähe zu den Allgäuer Alpen sehr gelegen.



▲ Das ärztliche Team der Klinik für Unfallchirurgie, Handchirurgie und Orthopädie am Klinikum Memmingen.

KONTAKT:

Klinik für Unfallchirurgie,
Handchirurgie und Orthopädie

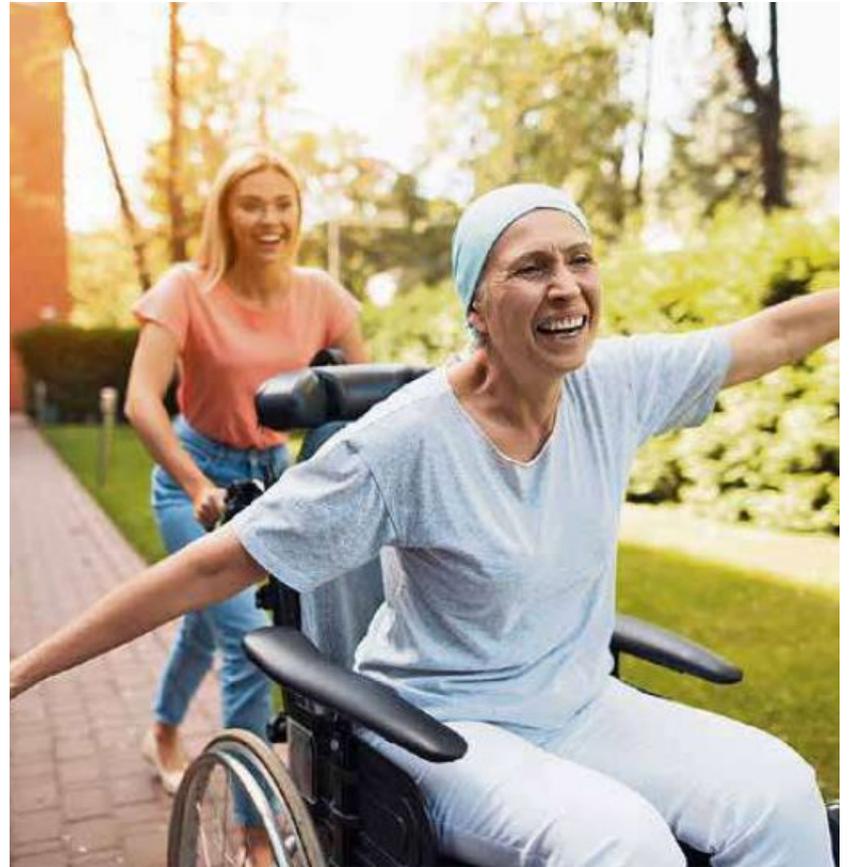
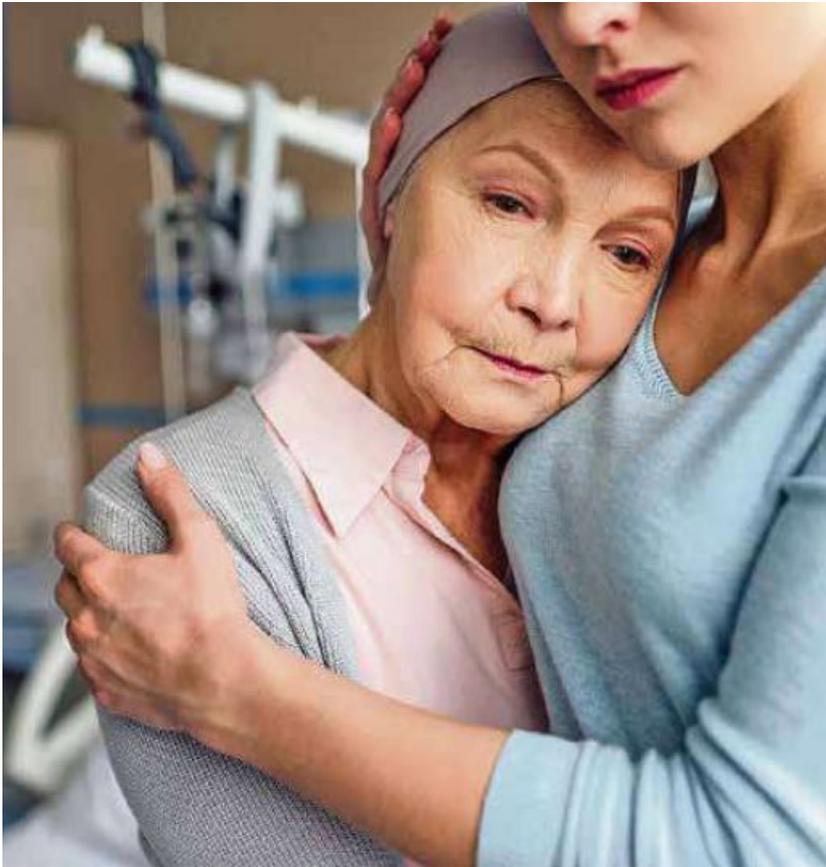
Chefarzt

Prof. Dr. Christoph Dehner

T. 08331/70-2356

E-Mail: unfallchirurgie@klinikum-memmingen.de





Zwischen Angst und Hoffnung

Jeder Zweite in Deutschland hat im Laufe seines Lebens Berührungspunkte mit der Krankheit Krebs. Die Angst vor der Diagnose ist groß – dabei ist Krebs heute oft behandelbar und kein automatisches Todesurteil mehr. Warum es trotzdem so wichtig ist, sich mit der Krankheit auseinanderzusetzen – und was ich dabei von meinem Vater gelernt habe.

Von Tanja Bochmann

Solange ich mich erinnern kann, war Krebs in meiner Familie Thema. Mein Opa hatte ihn, meine Tante mehrfach, meine Cousine starb schließlich daran. Ich gehörte also schon von Kindesbeinen an zu den 50 Prozent, die von dem Thema betroffen sind – zum Glück bislang indirekt. Vielleicht war es deshalb immer noch weit genug von mir weg, um mich im Innersten zu treffen. Vielleicht war ich auch einfach zu jung, um das Ausmaß zu verstehen. Natürlich habe ich damals meine Tante besucht, habe sie ohne

Haare gesehen und auch schlechte Tage mitbekommen. Aber was Krebs mit Menschen macht, verstand ich erst mit meinem Vater.

2023, mit 60 Jahren, erkrankte er an Leukämie. Einfach so. Noch heute sehe ich es vor meinem Auge, wie er die Diagnose bekam. Die Gewissheit traf ihn wie einen Schlag. Die leise Stimme, die schon lange gewarnt hatte, schrie: „Ich hatte recht!“ Es laut zu hören, etwas entglitt ihm in diesem Moment: Die Kontrolle über sein Leben. Ein Leben, in dem er sich eingerichtet hatte und das er gern so lebte.

Die Krankheit verstehen

Ich bin mir sicher, in seinem Kopf blitzten Bilder auf. Bilder von kräftezehrenden Therapien, einem mageren Körper, Übelkeit, Schmerzen und der Gedanke, nicht mehr lange zu leben. Obwohl der Arzt ihm alles erklärte und versicherte, er sei noch jung genug für eine Heilung. Aber das hörte mein Vater nicht. In ihm lief der Film, der in den meisten Köpfen läuft.

Warum reagieren wir oft noch mit so einer großen Angst, wenn Krebs diagnostiziert wird? Schließlich wird heute offener denn je darüber gesprochen. Nicht zuletzt durch Social Media ist das Thema täglich in unserem Leben präsent. „Auch die Stig-

matisierung und die Frage nach der Schuld haben abgenommen“, sagt Prof. Dr. Christian Langer, Leiter des Onkologischen Zentrums am Klinikum Kempten. Dennoch ist die Diagnose zunächst ein gehöriger Schock. Vielleicht, weil es uns Menschen schwerfällt, eine so große Veränderung im Leben anzunehmen, die nicht von uns angestoßen wurde. Vielleicht auch, weil wir uns im alltäglichen Leben nicht damit befassen und daher auch gar nicht mitbekom-

men, was sich bei der Erforschung der Krankheit tut. Dabei wäre das ein Weg, um sich einer Versöhnung mit der Krankheit anzunähern.

Krebs entsteht, wenn während der Zellteilung Fehler im Erbgut auftreten. Normalerweise sterben geschädigte Zellen ab – Krebszellen jedoch entziehen sich diesem „Selbstmordprogramm“. Sie teilen sich unkontrolliert weiter, verdrängen gesunde Zellen und bilden Tumore. Bei Leukämie etwa nimmt eine bestimmte Zellart



▲ Krebs ist ein Einschnitt – aber kein Ende: Diese Patientin blickt in die Zukunft.



▲ So individuell wie der Patient: „Die Behandlung wird mittlerweile genau auf den Tumor zugeschnitten“, sagt Prof. Dr. Christian Langer.

Fotos (2): Klinikverbund Allgäu gGmbH/ Katrin Rohde/Rohde-Fotografie

im Blut überhand und verhindert die normale Blutbildung. Das Risiko für eine Krebserkrankung steigt mit dem Alter, obwohl auch die erbliche Veranlagung, der Lebensstil oder andere Umweltfaktoren eine Rolle spielen.

Individuell statt pauschal

Die Behandlung von Krebs durch Operation, Bestrahlung und Chemotherapie gibt es seit rund 100 Jahren. Doch in den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich vieles grundlegend verändert – eine Art medizinische Revolution. „Mittlerweile erfolgt eine umfassende pathologische Untersuchung, um den Tumor genau zu charakterisieren. Damit kann eine individuelle, auf den einzelnen Tumor zugeschnittene Therapie erfolgen.“ Dass eine Chemotherapie etwa nicht bei allen Krebsarten gleich wirkt, wissen Ärzte heutzutage genau. Während sie bei einer Leukämie erfolgreich ist, wird ein Harnblasentumor beispielsweise meist nur noch mit einer Immuntherapie behandelt. Auch Hautkrebs oder ein Lungentumor bekommen präzise gegen das Karzinom ausgerichtete Medikamente. „Generell hat die Nutzung der kör-



Prof. Dr. Langer

pereigenen Immunabwehr die konventionelle Chemotherapie in vielen Fällen ersetzt“, sagt Prof. Dr. Langer. Kombinierte Infusionstherapien versuchen eine Interaktion zwischen Tumor- und Immunzellen in Gang zu setzen, damit der Körper selbst gegen den Krebs aktiv wird. Zudem



▲ Krebs entsteht, wenn während der Zellteilung Fehler im Erbgut auftreten. Die kranken Zellen vermehren sich unkontrolliert weiter und bilden Tumore. Fotos (4): stockadobe.com: VadimGuzhva, Louis-Photo, LIGHTFIELD STUDIOS, peterschreiber.media

kommen Antikörper zum Einsatz, die gezielt bestimmte Tumorzellen angreifen, wodurch die Behandlung genau gesteuert werden kann. Welche Therapie zum Einsatz kommt, hängt immer vom Grad der Erkrankung und der individuellen Situation ab. Gerade im fortgeschrittenen Stadium einer Krebserkrankung ist die Chemotherapie sehr erfolgreich. „Zukünftig wird die Chemotherapie jedoch an Bedeutung verlieren, weil Krebs immer präziser definiert und behandelt werden kann“, ist sich Prof. Dr. Langer sicher. Gerade in puncto Verträglichkeit haben neue Therapieansätze einen Vorteil. Mein Vater erhielt eine Chemotherapie. Doch sie hatte weit weniger die Schreckensbilder zur Folge, die man gemeinhin kennt. Natürlich schwächte sie seinen Körper, doch die Nebenwirkungen hielten sich in Grenzen.

Gerade die Übelkeit und das Erbrechen, das viele fürchten, blieben aus. „Man darf nicht vergessen, dass solche Eingriffe immer eine Belastung für den Körper sind – aber sie verfolgen ein wichtiges Ziel.“ Zu erwähnen sei dabei auch, dass Patienten selbst mitwirken können, um die Verträglichkeit zu verbessern. Körperliche Betätigung, eine gute Ernährung und die Psyche spielen dabei eine erhebliche Rolle.

Die unterschätzte Rolle der Psyche

Trotz aller medizinischen Fortschritte bleibt Krebs für viele Betroffene eine Lebenskrise. Die Krankheit bedeutet eine Veränderung im Leben der Menschen. Ein Einschnitt, der Angst macht.

Auch wenn er es nicht zeigen wollte, hatte mein Vater Angst. Wie bei vielen Menschen, konnte er das Wort Krebs nicht mit sich selbst in Verbindung bringen. Über die Information „Ich bin krank“ kam nicht viel Weiteres an. Rückblickend wäre eine psychologische Betreuung – für ihn und uns Angehörige – eine große Hilfe gewesen. Es hätte uns und auch meinen Vater aufgefangen.

Für Betroffene gibt es vielfältige Unterstützungsangebote: Die Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs begleitet jüngere Patientinnen und Patienten im Umgang mit der Erkrankung. Kampagnen wie Yes We Cancer oder das Nachsorgeprogramm Wait and See bieten zusätzliche Orientierung und Hilfe. Auch Reha-Kliniken, Organkrebszentren und zertifizierte onkologische Einrichtungen – etwa das Zentrum in Kempten – stellen psychosoziale Beratung bereit. In der Schwabenland-Klinik Isny-Neutrauchburg der Waldburg-Zeil Kliniken wird etwa im Rahmen der onkologischen Anschlussrehabili-

tation besonders auf psychische Begleitsymptome geachtet. Hilfen, die Betroffene spürbar entlasten können.

Die Kraft der Gemeinschaft

Viele Patienten berichten, dass ihnen vor allem Familien, Freunde, Solidarität und Gemeinschaft durch die Krebszeit geholfen haben. Etwas, was die genannten Angebote aber auch wir selbst stärken können, indem wir Bewusstsein schaffen. Krebs verändert Menschen. Und er bleibt ein Teil der Betroffenen – auch der Angehörigen. Krebs ist nicht nur eine Krankheit, es ist ein Aufruf, Mut zu haben. Mut, um zur Vorsorge zu gehen. Mut, sich mit den Unberechenbarkeiten des Lebens auseinanderzusetzen. Mut, gemeinschaftlich durch eine schwere Zeit zu gehen und gestärkt daraus hervorzugehen.

Chemo, Strahlung & Co. Welche Therapien gibt es?

Chemotherapie: Medikamente, die die Zellteilung verhindern, sodass der Tumor nicht weiterwachsen kann. Sie wirkt im ganzen Körper (systemisch), dabei werden sowohl Krebs- als auch gesunde Zellen angegriffen.

Antihormonelle Therapie: Manche Krebszellen wachsen unter dem Einfluss bestimmter Hormone – etwa bei einigen Brustkrebsarten. Die antihormonelle Therapie blockiert diese Hormone oder ihre Wirkung auf die Krebszellen.

Strahlentherapie: Ionisierende Strahlung versucht Tumore „einzudampfen“. Die Behandlung wirkt lokal: Das Krebsgewebe wird geschädigt, gesunde Zellen erholen sich in der Regel wieder.

Immuntherapie: Sie aktiviert oder unterstützt das körpereigene Immunsystem im Kampf gegen Krebs. Bei der aktiven Immuntherapie wird die Abwehr gestärkt. Die passive Immuntherapie führt dem Körper spezielle Antikörper oder Immunzellen zu, die gezielt Krebszellen angreifen.

Wo finde ich Unterstützung?

Jeder Krebspatient hat Anspruch auf eine psychoonkologische Begleitung. Scheuen Sie sich nicht, diese in Anspruch zu nehmen! Die Kosten übernimmt die Krankenkasse.

Darüber hinaus gibt es im Allgäu vielfältige Angebote, etwa über die Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft in Kempten oder das Netzwerk Psychoonkologie Allgäu:

www.psychoonkologie-allgaeu.de



Hochwertige Medizin für das Ostallgäu & Kaufbeuren

Die Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren stehen mit rund 2.500 Mitarbeitenden für moderne stationäre und ambulante Versorgung an drei Klinikstandorten – mit insgesamt 654 akutstationären

Planbetten sowie einer Geriatrischen Rehabilitation mit 25 Betten. Jährlich werden rund 120.000 Patientinnen und Patienten behandelt und mehr als 1.400 Geburten begleitet. Für die

wohnortnahe ambulante Versorgung sorgen die Fachpraxen Ostallgäu-Kaufbeuren in den Fachrichtungen Chirurgie, Gastroenterologie und Kinder- & Jugendmedizin/-psychiatrie.

Fachbereiche und Zentren in unseren Kliniken:



Klinikum Kaufbeuren

- Allgemein-, Viszeral-, Thoraxchirurgie
- Anästhesie und Intensivmedizin
- Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Gastroenterologie
- Gefäßchirurgie
- Hämatologie und Onkologie
- Kardiologie
- Kinder- und Jugendmedizin
- Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Neurologie
- Neurochirurgie
- Notfallzentrum
- Palliativmedizin
- Radiologie
- Urologie
- Unfall- und orthopädische Chirurgie
- Wundzentrum

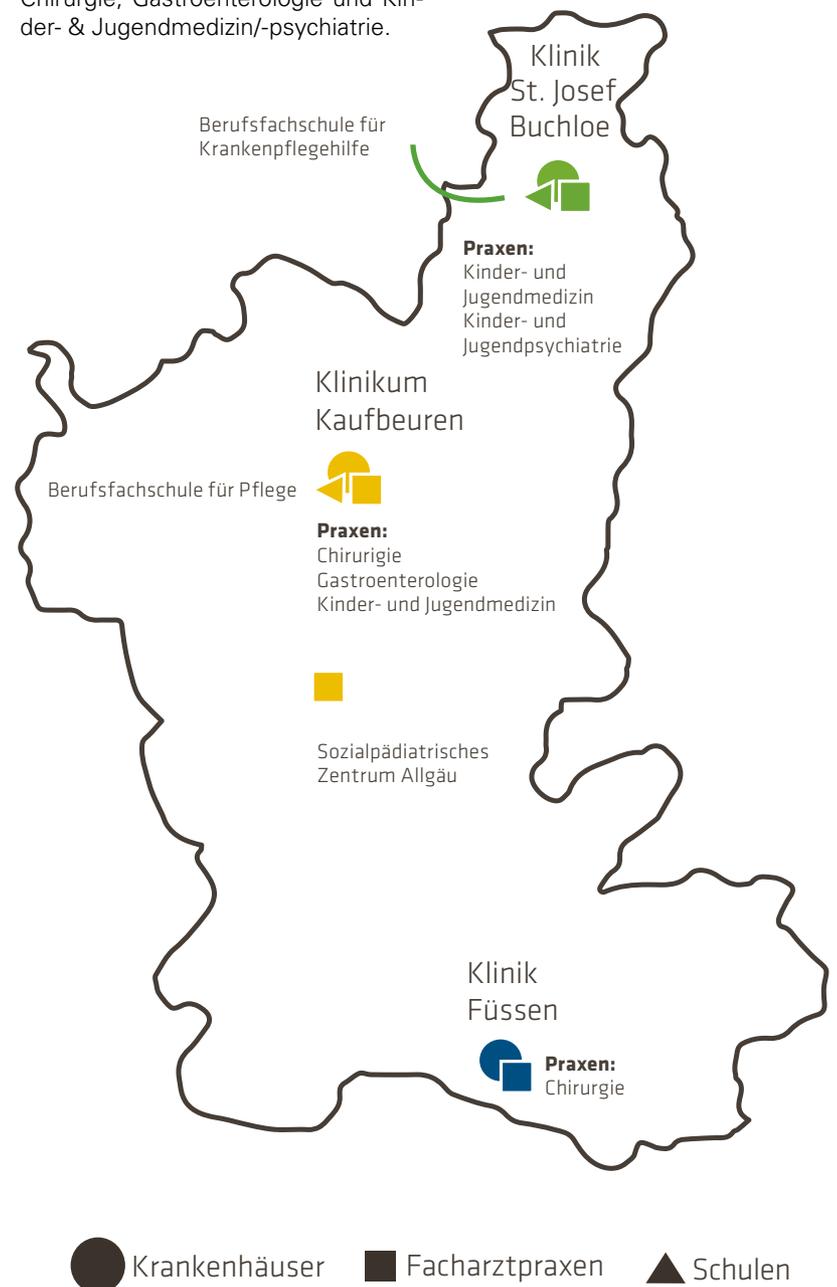
Klinik Füssen

- Allgemein-, Viszeral-, Adipositaschirurgie
- Anästhesie und Intensivmedizin
- Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Geriatrische Rehabilitation
- Kardiologie
- Notfallzentrum
- Unfall- und orthopädische Chirurgie



Klinik St. Josef Buchloe

- Anästhesie und Intensivmedizin
- Gastroenterologie
- Kardiologie
- Notfallzentrum
- Rheumatologie



Weitere Informationen zu unseren Kliniken finden Sie unter www.kliniken-oal-kf.de



Folgen Sie uns
@klinikenoalkf



Gefäßmedizin im Fokus

Kaufbeurer Gefäßchirurgie ist eigenständige Hauptabteilung

Die langjährige Leiterin des Kaufbeurer Gefäßzentrums, Dr. Ute Dammer, ist seit vergangenem Jahr Chefärztin des nun eigenständigen Fachbereichs Gefäßchirurgie.

„Ich freue mich, dass die Gefäßchirurgie nun noch mehr Wertschätzung erhält“, erklärt Dammer. „Wir können durch diese Ausgliederung fokussiert unsere Arbeit mit dem Patienten fortsetzen und am Ausbau des Fachbereichs arbeiten.“ Die Gefäßmedizin umfasst laut Dammer ein breites Spektrum – von Arterienverkalkungen über Aneurysmen bis hin zu Wundheilungsstörungen. „Die Anzahl der meisten dieser Erkrankungen nehmen aufgrund der immer älter werdenden Bevölkerung zu“, so die Chefärztin weiter. „Durch die neue Eigenständigkeit gewinnen wir nun darüber hinaus mehr Handlungsfähigkeit“, fährt Dammer fort. Sie verantwortet vier Fachärzte für Gefäßchirurgie sowie einen eigenen gefäßchirurgischen Dienst, der Patienten rund um die Uhr versorgt. Andreas Kutschker sieht mit dieser Entscheidung die verdienstvolle Arbeit von Dr. Dammer gewürdigt.

„Als Leiterin des Gefäßzentrums sowie langjährige leitende Oberärztin trug sie bereits bisher große Verantwortung für diesen wichtigen chirurgischen Bereich“, so der Vorstand der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren. Mit der Etablierung der Gefäßchirurgie als eigenständige Hauptabteilung werde dieser Bereich nun gezielt gestärkt. „Mein Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit gilt hier nicht zuletzt

Professor Stefan Maier“, würdigt Kutschker den Chefarzt für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, der bis März 2024 auch die Gefäßchirurgie verantwortete. „Er hat diese Entscheidung vom ersten Tag an mitgetragen und die Eigenständigkeit



▲ Das Ärzteteam des Gefäßzentrums mit Chefärztin Dr. Ute Dammer (Mitte)
Fotos Seite 54-57: Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren

unterstützt.“ Interdisziplinär bleibt die Gefäßchirurgie laut Dammer dennoch. „Im Gefäßzentrum“, so die Chirurgin, „ist die Zusammenarbeit mit den Kollegen anderer Fachabteilungen weiterhin zur optimalen Patientenversorgung sehr wichtig.“

unterstützt.“ Interdisziplinär bleibt die Gefäßchirurgie laut Dammer dennoch. „Im Gefäßzentrum“, so die Chirurgin, „ist die Zusammenarbeit mit den Kollegen anderer Fachabteilungen weiterhin zur optimalen Patientenversorgung sehr wichtig.“

Steigende Patientenzahlen durch ambulante Eingriffe

Eingespieltes Team an der Klinik St. Josef Buchloe



▲ Jürgen Krück-Kein, Leitung des pflegerischen OP-Teams und Alex Roppelt, lfd. Oberarzt der Inneren Medizin und Kardiologie in Buchloe am OP Tisch.

In den vergangenen Jahren hat sich das Buchloer Krankenhaus zu einer hochspezialisierten Klinik für ambulante Eingriffe weiterentwickelt. Auch die vertiefte Zusammenarbeit mit dem Klinikum Kaufbeuren trug zu dieser Entwicklung bei.

„Wir haben die ambulante Versorgung komplett aus dem stationären Setting herausgenommen“, betont Dr. Sascha Chmiel. „Dadurch konnten die Abläufe enorm beschleunigt und

die Anzahl der Untersuchungen angehoben werden.“ Laut dem ärztlichen Direktor der Klinik St. Josef Buchloe besteht für den Patienten jedoch der große Vorteil darin, dass bei etwaigen Komplikationen dennoch auf alle Ressourcen des Krankenhauses zugegriffen werden kann. „Wir können unseren Patienten dadurch unter anderem die große Sicherheit einer Notfallversorgung samt hochmoderner Intensivstation bieten.“ Durch

die kurzen Wege und die hervorragend strukturierten Prozesse konnte die Klinik in den vergangenen Jahren nahezu dreimal so viele ambulante Eingriffe verzeichnen als noch 2023. „Unser eingespieltes Team aus erfahrenen Operateuren, spezialisierten OP-Pflegern und der Anästhesiologie hat hier wirklich sehr gute Abläufe etabliert, die uns helfen, die Vielzahl an Patienten auf höchstem Niveau zu versorgen“, erklärt Chefarzt Chmiel.

Sein Kollege Dr. Joachim Klasen pflichtet ihm bei. „Wir betreuen in Buchloe eine große Zahl an Operateuren – neben niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten inzwischen auch immer mehr Kolleginnen und Kollegen aus dem Klinikum Kaufbeuren“, hebt Klasen hervor, der zusammen mit PD Dr. Bernd Hartmann die Anästhesien in Buchloe, Kaufbeuren und Füssen leitet. „Durch die Integration unserer Anästhesieteams an allen drei Klinikstandorten können wir kurzfristig auf Änderungen reagieren – etwa bei Ausfällen oder Verschiebungen im OP-Plan. Das sorgt für stabile Abläufe und damit auch für zufriedene Operateure und Patientinnen.“

In Buchloe gibt es laut Klasen wenig chirurgische Notfälle, wodurch die nötigen OP-Kapazitäten gut vorherzusehen sind. „Und dank der vorausschauenden Planung durch das OP-Team von Herrn Krück-Kein können wir das sehr gut gewährleisten“, so Klasen weiter. Darüber hinaus sorgen einheitliche Standards in der Anästhesie für mehr Patientensicherheit, reduzierte Wartezeiten und kürzere Wege für die Patientinnen und Patienten. „Die medizinische Vorbereitung kann etwa flexibel an allen Standorten erfolgen“, so Klasen abschließend, „ganz gleich, in welcher Klinik operiert wird.“





▲ Telemedizin mit Tablet: Geschäftsführende Oberärztin Dr. Susanne Lederle-Kranzler und Oberarzt Dr. Alexander Pfäffle können Patientendaten digital verfolgen.

Tele Alpine Project

Optimierte Versorgung von Herzinfarktpatienten

Das Herzzentrum Füssen-Außersfern startet gemeinsam mit der Medizinischen Universität Innsbruck und dem Universitätsklinikum Augsburg ein grenzüberschreitendes Forschungsprojekt, das die Nachsorge von Herzinfarktpatienten durch digitale und telemedizinische Lösungen verbessern soll.

„Durch unser seit 2012 bestehendes Herzinfarktnetzwerk Königswinkel-Außersfern konnten wir die Akutversorgung bei einem Herzinfarkt in unserer Region bereits enorm verbessern“, betont Dr. Martin Hinterseer. In einem nächsten Schritt geht es laut ärztlichem Direktor der Klinik Füssen nun darum, das Risiko eines zweiten Herzinfarktes für die betroffenen Patienten nachhaltig zu senken. „Dieser so genannte Sekundärprävention fällt eine entscheidende Rolle zu“, erklärt Hinterseer. Daher sei das Ziel des über drei Jahre durch die EU-Interreg geförderten

Tele Alpine Projects, hier eine digitale, telemedizinische und grenzüberschreitende Strategie zu implementieren - um diesen vermeidbaren Herzinfarkten vorzubeugen, so der Chefarzt der Füssener Kardiologie.

Dr. Thomas Pusl ergänzt: „Dafür müssen wir die Risikofaktoren nach einem Herzinfarkt, etwa den Cholesterinwert, den Blutdruck und den Blutzucker, optimal einstellen.“ Die Therapieziele werden laut des Privatdozenten am Universitätsklinikum (UK) Augsburg in mehr als der Hälfte der Fälle jedoch leider nicht erreicht. „Hier setzen wir mit dem Tele Alpine Project an“, so der Funktionsbereichsleiter Endokrinologie und Stoffwechsel des UK Augsburg weiter.

Prof. Philipp Raake stimmt zu. „Durch eine telemedizinische Betreuung haben wir im Netzwerk aktuelle Vitaldaten unserer Patienten zur Verfügung und können so frühzeitig eingreifen bei etwaigen Veränderun-

gen, etwa des Blutdrucks“, erklärt der Chefarzt der Medizinischen Klinik II am Universitätsklinikum Augsburg. „Dadurch ist es möglich, Herzinfarkten sehr effizient vorzubeugen.“ Laut Raake profitieren die Patienten davon gleich in mehrfacher Hinsicht. „Die Patienten benötigen dadurch seltener Folgeeingriffe und können sich darüber hinaus sicherer fühlen.“

Gerade wenn die Akutversorgung eines Herzinfarkts bereits länderübergreifend erfolgt, kann es von Vorteil sein, auch die langfristige Nachsorge über Grenzen hinweg koordiniert weiterzuführen. „An der Medizinischen Universität Innsbruck liegt ein besonderer Schwerpunkt im Bereich der digitalen Kardiologie und der Herzinfarktversorgung. Im Rahmen des Projekts verantworten wir die Entwicklung und Etablierung der digitalen Infrastruktur, einschließlich der Gesundheits-App und der zugehörigen Serverstrukturen“, erklärt Prof. Axel Bauer, Direktor der Universitätsklinik für Kardiologie. „Ziel ist es, Patientinnen und Patienten nach einem Herzinfarkt langfristig bei der Kontrolle wichtiger Risikofaktoren wie Blutfettwerte, Blutdruck oder Blutzucker zu unterstützen – und

zwar ortsunabhängig und über Landesgrenzen hinweg.“

Sein Innsbrucker Kollege Prof. Sebastian Reinstadler ergänzt: „Gerade durch die Kombination aus App, Smart Devices und telemedizinischem Coaching wollen wir die Sekundärprävention nach Herzinfarkt deutlich verbessern und so einem erneuten Ereignis effektiv vorbeugen.“ Die wissenschaftliche Studie im Rahmen des Projektes erfolgt unter Begleitung des Kompetenzzentrums für klinische Studien Innsbruck.

Das wichtigste therapeutische Ziel in der Behandlung des akuten Herzinfarkts ist eine möglichst rasche und effektive Wiedereröffnung des betroffenen Herzkranzgefäßes. Der Faktor Zeit spielt hierbei eine zentrale Rolle. Landesgrenzen stellen hierbei auch heute noch eine nur im Einzelfall überwindbare Hürde in der Infarktversorgung dar.

Das Tele Alpine Project wird durch das EU-Interreg-Programm gefördert und könnte zukünftig als Blaupause für grenzüberschreitende telemedizinische Versorgungskonzepte dienen.



Rapid Recovery

Nach Gelenkersatz schneller zurück in den Alltag

Erste Bewegungen schon wenige Stunden nach dem Gelenkersatz: das ist durch das neue Rapid Recovery Programm möglich, das im Endoprothetikzentrum Kaufbeuren seit diesem Jahr angeboten wird.

„Wir freuen uns, unseren Patientinnen und Patienten mit diesem neuen Programm die Möglichkeit zu geben, sich schneller und dabei entspannter von dem Eingriff zu erholen“, betont Dr. Wolfgang Schnitzler. Der Chefarzt für Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie am Klinikum Kaufbeuren hebt hervor, dass es gerade beim Ersatz einer Hüfte oder eines Knies wichtig ist, das Gelenk schnell wieder zu aktivieren. „Durch gezielte Maßnahmen ist das betroffene Gelenk häufig bereits innerhalb der ersten Tage wieder so stabil, dass die meisten alltäglichen Bewegungen wieder weitestgehend schmerzfrei absolviert werden können“, verweist Schnitzler auf viele medizinische Studien, die diesen Zusammenhang eindeutig bestätigt haben.

Das Rapid Recovery Programm sieht eine ganzheitliche Betreuung der Patientin oder des Patienten vor, die bereits vor der Operation beginnt. „Um bestmöglich vorbereitet zu sein, informieren wir in einer Sprechstunde und einem weiteren Termin vor dem Eingriff umfassend über alle relevanten Aspekte der OP“, erklärt der Leiter des Endoprothetikzentrums. „Gerade im so genannten Patientenseminar gehen wir unter anderem sehr konkret auf die Situation nach dem Eingriff ein.“ Laut Schnitzler trainieren die Patientinnen und Patienten dort mit dem Team der Physiotherapie unter anderem das Gehen mit Gehhilfen und wichtige Übungen, die nach der OP regelmäßig absolviert werden.

„Natürlich gehen wir hier auch auf alle Fragen und Sorgen ein, die rund um den Eingriff vorhanden sind“, so der Chefarzt weiter. „Ziel ist es, dass unsere Patientinnen und Patienten dadurch angstfrei und sicher in die Operation gehen können.“ Wobei das gehen wörtlich gemeint ist, wie

Schnitzler ausführt. „Unsere Patienten laufen nach Möglichkeit eigenständig zur Operationsschleuse“, stellt der Chirurg klar. Der Eingriff soll die Aktivität des Körpers nur so kurz wie möglich unterbrechen, führt Schnitzler aus.

„Die Operation selbst führen wir ohnehin seit vielen Jahren ausschließlich minimalinvasiv durch“, so der Chefarzt. „Dadurch reduzieren wir die Verletzungen, die ein Eingriff immer mit sich bringt, auf ein absolutes Minimum.“ Diese Vorgehensweise ist laut Schnitzler im Endoprothetikzentrum Kaufbeuren bewährte Routine.

Neu hingegen ist auch die Möglichkeit einer Begleitung am Smartphone mittels einer App, die von den Patientinnen und Patienten begleitend genutzt werden kann. Sie stellt umfangreiche Informationen zur Verfügung und hilft den Patientinnen und Patienten, jederzeit eigenständig die Heilung gesteuert und informiert voranzutreiben. Nach der OP gehe

es dann darum, das Gelenk schnell wieder zu mobilisieren, um den Heilungsprozess zu beschleunigen und Komplikationen zu verhindern, stellt Schnitzler das Programm weiter vor. „Einige Stunden nach der Operation können Patientinnen und Patienten schon wieder Ihre eigene Kleidung tragen, normal essen, aufstehen und erste Schritte gehen - sowie Übungen unter Anleitung durchführen.“ Natürlich sei das Programm nur ein Angebot des Endoprothetikzentrums, so Schnitzler. „Wir verpflichten niemanden, daran teilzunehmen – niemand muss Angst haben, überfordert zu werden“, verspricht der Chefarzt. „Darüber hinaus geht natürlich das gesamte Team, bestehend aus den Rapid Recovery nach Gelenkersatz schneller zurück in den Alltag Das Rapid-Recovery-Team des Endoprothetikzentrums Kaufbeuren Pflegekräften, Therapeuten und Ärzten, stets auf die Wünsche des Patienten oder der Patientin ein.“ Es kann die Intensität der Übungen laut Schnitzler jederzeit angepasst werden.



▲ Dr. Wolfgang Schnitzler, Chefarzt der Unfallchirurgie und Leiter des Endoprothetikzentrums, bei einer Knieoperation



▲ Das Rapid-Recovery-Team des Endoprothetikzentrums Kaufbeuren

Zentren:

- Adipositaszentrum
- Brustkrebszentrum
- Chest Pain Units
- Darmkrebszentrum
- DeGIR-Zentrum
- Endoprothetikzentrum
- Gefäßzentrum
- Herzzentren
- Kinderzentrum
- Lungenzentrum
- NEVAS-Schlaganfallzentrum
- Telemedizinzentrum
- Traumazentrum
- Wundzentrum

Weitere Informationen zu unseren Pflegefachschulen finden Sie unter www.pflegeschulen-oal-kf.de



Folgen Sie uns
@klinikenoalkf



Gut gepackt, halb gewonnen

Gut gerüstet für den Klinikalltag: Eine Checkliste für den Krankenhausaufenthalt

Von Jasmin Lutz

Von Hoffnung, Heilung und der unvermeidlichen Ungewissheit – ein Krankenhausaufenthalt ist mehr als nur eine medizinische Maßnahme, er ist eine Reise in eine Welt zwischen Fürsorge und fremder Routine. In der hektischen Atmosphäre eines Krankenhauses wird die Vorbereitung zur wichtigsten Medizin. Ob geplant oder plötzlich – die Vorstellung, Zeit im Krankenhaus zu verbringen, kann bei vielen Menschen Stress auslösen. Der Gedanke an das Krankenhaus ruft oft gemischte Gefühle hervor: Sorge um die Gesundheit, aber auch die Hoffnung auf Genesung. Eine gut durchdachte Checkliste kann dazu beitragen, dass man sich auf das Wesentliche konzentrieren kann – die Genesung.

Stellen Sie sich vor, Sie haben alles dabei, was Sie brauchen, um sich wohlfühlen und gut versorgt zu sein – wie ein Profi! Von wichtigen Dokumenten über persönliche Wohlfühlartikel bis hin zu kleinen Unterhaltungshelfern: Wir haben für Sie die ultimative Checkliste zusammengestellt. Packen Sie mit uns Ihren Koffer und machen Sie sich bereit für einen sorgenfreien Krankenhausaufenthalt.



Foto: levit – stock.adobe.com

CHECKLISTE – Krankenhausaufenthalt

DOKUMENTE UND WICHTIGE UNTERLAGEN:

- **Krankenversicherungskarte:** Diese sollte immer griffbereit sein.
- **Personalausweis oder Reisepass:** Ein Identifikationsnachweis wird häufig verlangt.
- **Einweisungsschein vom Arzt:** Falls vorhanden, ist dieser für die Aufnahme unerlässlich.
- **Medikamentenplan:** Eine aktuelle Liste aller Medikamente, die Sie regelmäßig einnehmen.
- **Allergiepass:** Bei Allergien oder Unverträglichkeiten ist dies besonders wichtig.
- **Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung:** Diese Dokumente sollten ebenfalls nicht fehlen, falls es zu unerwarteten Situationen kommt.

KLEIDUNG UND HYGIENEARTIKEL:

- **Bequeme Schlafanzüge oder Nachtwäsche:** Am besten mehrere zum Wechseln.
- **Unterwäsche und Socken:** Für mehrere Tage einplanen.
- **Haus- oder Badeschuhe:** Diese sollten rutschfest und bequem sein.
- **Leichte Freizeitkleidung:** Für den Tag und eventuell Spaziergänge im Krankenhausbereich.
- **Kulturbeutel mit persönlichen Hygieneartikeln:** Zahnbürste, Zahnpasta, Duschgel, Shampoo, Haarbürste, Deodorant und ggf. Rasierutensilien.
- **Handtücher und Waschlappen:** Diese werden zwar meist vom Krankenhaus gestellt, aber eigene können für ein besseres Gefühl sorgen.

UNTERHALTUNG UND ABLENKUNG

- **Bücher oder E-Reader:** Spannende Romane oder Fachliteratur helfen, die Zeit zu überbrücken.
- **Zeitschriften und Magazine:** Aktuelle Ausgaben für leichte Unterhaltung.
- **Smartphone und Tablet:** Vergessen Sie nicht die Ladegeräte!
- **Kopfhörer:** Um Musik zu hören oder Filme zu schauen, ohne andere zu stören.
- **Notizbuch und Stifte:** Zum Schreiben von Gedanken oder Notizen

FINANZEN

- **Bargeld:** Für kleinere Ausgaben oder die Cafeteria.
- **EC-Karte oder Kreditkarte:** Für größere Ausgaben oder falls Bargeldautomaten im Krankenhaus vorhanden sind.

KONTAKTE

- **Telefonnummern von Angehörigen und Freunden:** Für den schnellen Kontakt.
- **Adressbuch:** Für den Fall, dass das Handy ausfällt.
- **Kleine persönliche Gegenstände:** Fotos oder kleine Glücksbringer können viel Trost spenden.

MEDIKAMENTE UND SPEZIELLE BEDÜRFNISSE

- **Alle benötigten Medikamente:** In der Originalverpackung und mit Beipackzettel.
- **Hilfsmittel:** Brille, Hörgerät, Zahnprothese oder Gehhilfe – je nach Bedarf.
- **Spezielle Lebensmittel:** Bei speziellen Diäten oder Unverträglichkeiten kann es sinnvoll sein, eigene Snacks mitzunehmen.



Reha und Krankenhausbehandlung auf Vier-Sterne-Niveau

Neubau der Alpcura Fachklinik Allgäu in Pfronten bringt mehr Komfort und moderne Medizin

Die Alpcura Fachklinik Allgäu in Pfronten hat mit ihrem neuen Gebäudekomplex nicht nur 104 zusätzliche Betten geschaffen, sondern auch das Serviceangebot auf ein Vier-Sterne-Niveau angehoben. In den neuen, bis zu 50 Quadratmeter großen Zimmern und Suiten im Alpin-Chic-Stil genießen Patienten höchsten Komfort – kombiniert mit einer hochmodernen medizinischen Betreuung.

Die Alpcura Fachklinik Allgäu ist seit Jahren eine renommierte Einrichtung für Rehabilitation und seit 2022 auch für die psychosomatische Krankenhausbehandlung. Die enge Vernetzung der Fachabteilungen erlaubt eine ganzheitliche, interdisziplinäre Behandlung, die den Menschen in seiner Gesamtheit betrachtet. Mit der Eröffnung des Neubaus im Juli 2024 hat die Klinik ihre Kapazi-

täten erheblich erweitert. Insgesamt stehen nun 268 Betten zur Verfügung: 120 für die Psychosomatik, 116 in der Pneumologie. Die 32 Akutplätze der Krankenhausabteilung sind komplett in den Neubau umgezogen.

„Durch die Erweiterung wurde nicht nur die Bettenkapazität erhöht, sondern auch Bereiche wie der Pflegestützpunkt und die Funktionsräume optimiert“, betont Andreas Nitsch, Geschäftsführer der Alpcura Fachklinik Allgäu. In den kommenden Jahren sollen dann die bisherigen Bettentrakte erneuert werden. Dank des Neubaus könne man die Patientenströme während der Sanierung besser steuern, so Nitsch.

Neben den räumlichen Erweiterungen wurde auch das medizinische Angebot erheblich ausgebaut. Die

Klinik ist spezialisiert auf die Behandlung pneumologischer und psychosomatischer Erkrankungen. Insbesondere die Nachfrage in der Pneumologie hat sich durch Long Covid und chronische Atemwegserkrankungen wie Asthma und COPD deutlich erhöht.

Durch den Neubau profitieren die Patienten von einer modernen Infrastruktur, optimierten Abläufen, kürzeren Wegen und modernen Therapieräumen. So wurden unter anderem ein Kunsttherapieraum und Gruppenräume neu ausgestattet. Ein Highlight ist die neue Aufenthalts-lounge, die einen herrlichen Blick in die Allgäuer Landschaft bietet.

„Unser Standort bietet einen einzigartigen Erholungseffekt, der in Kombination mit der verbesserten Ausstattung entscheidend zur Ge-

nesung beiträgt“, erläutert Nitsch. Die Nähe zur Natur und das ruhige Ambiente ziehen Patienten aus ganz Deutschland an.



Krankenhaus für psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Fachklinik für psychosomatische und pneumologische Rehabilitation

Alpcura Fachklinik Allgäu
Peter-Heel-Straße 29
87459 Pfronten
Telefon 0 83 63 / 691-0
Fax 0 83 63 / 691-119
www.fachklinik-allgaeu.de
info@fachklinik-allgaeu.de



▲ In den neuen Zimmern und Suiten im Alpin-Chic-Stil genießen Patienten höchsten Komfort, kombiniert mit einer hochmodernen medizinischen Betreuung.

Fotos (4): Alpcura Fachklinik Allgäu

Kinderarzt oder Krankenhaus?

Wann sollten Eltern mit ihrem Kind in die Notaufnahme?

Von Laura Pakosnick

Ein eigequetschter Finger oder ein Sturz mit dem Fahrrad – bei Unfällen oder Verletzungen steht für viele Eltern mit dem ersten Schock fest: ab ins Krankenhaus. Doch muss das wirklich sein? In vielen Fällen sind die Kinder auch in der Kinderarztpraxis gut versorgt.

Nicht alles, was blutet, muss gleich in die Notaufnahme. Die meisten Wunden sind halb so schlimm, wie man denkt und es hilft eine Desinfektion. Als Erstes ist es wichtig, als Mama oder Papa auf sein Bauchgefühl zu hören. Die Instinkte der Eltern kombiniert mit einem gesunden Menschenverstand lassen einen meist schon intuitiv „richtig“ handeln.

Vor allem bei Kindern geht man jedoch lieber einmal zu viel als zu wenig zum Arzt. Aber es muss nicht immer gleich die Kinderambulanz sein. Hier reichen oft schon der Kinder- oder Hausarzt aus. In der Kinderarztpraxis seines Vertrauens kann man auch telefonisch oder via Mail die Symptome des Nachwuchses abklären lassen und sich erkundigen, was man tun kann. Am Wochenende oder Feiertagen bekommt man medizinische Hilfe beim ärztlichen Bereitschaftsdienst unter der Telefonnummer 116 117. Hier bekommt

man im Akutfall Hilfe, medizinische Auskünfte und Not-Termine.

Ab ins Krankenhaus

Je nach Dringlichkeit kann es sein, dass man sein Kind besser nicht selbst ins Krankenhaus bringt, sondern den Notarzt unter der Nummer 112 ruft. Zum Beispiel, wenn das Bewusstsein getrübt oder die Atmung des Kindes gestört ist.

Sofortige Hilfe für das Kind sind auch bei Stürzen auf den Kopf oder Stürzen aus größerer Höhe auf den Bauchraum nötig. In Kombination mit Erbrechen, Erinnerungslücken oder desorientiertem Verhalten sollte man umgehend den Notruf wählen. Lebensgefährlich können neben verschluckten Knopfzellen oder Magneten auch Krampfanfälle oder hohes und länger als drei Tage anhaltendes Fieber sein.

Vergiftet und Verbrannt

Eine erste Einschätzung bei Vergiftungen gibt einem die Giftnotrufzentrale. Diese kann auf eine Datenbank zugreifen und so die Dringlichkeit anhand der Inhaltsstoffe einschätzen. Auch bei Verbrennungen sollte man lieber einmal mehr die Verletzung durch einen Arzt prüfen lassen.

Notfall Nummern

Notruf: 112

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117

Giftnotruf in München: 089/19240

Giftnotruf in Nürnberg: 09 11/398245 1



Foto: Halfpoint – stock.adobe.com

NOTFALLAMBULANZEN – Kontakte

MEMMINGEN

Kindernotdienst

Telefon 116 117

Allgemeine Notfallklinik

Bismarckstraße 23

87700 Memmingen

Telefon 08331 / 70 1406 0

KEMPTEN

Zentrale Notaufnahme

Telefon 0831 / 53 03 24 1

zina@klinikverbund-allgaeu.de

Kinder-Notfallambulanz

Robert-Weixler-Straße 50

87439 Kempten

Telefon 0831 / 53 00

RAVENSBURG

Zentrale Notaufnahme

Elisabethenstraße 50

88212 Ravensburg

Telefon 0751 / 870

IMMENSTADT

Zentrale Notaufnahme

Im Stillen 3

87509 Immenstadt

Telefon 08323 / 91 03 65

LINDAU

Zentrale Notaufnahme

Friedrichshafener Straße 82

88131 Lindau

Telefon 08382 / 27 62 05 0

MINDELHEIM

Notfallzentrum

Bad Wörishofer Straße 44

87719 Mindelheim

Telefon 08261 / 79 70

OTTOBEUREN

Zentrale Notaufnahme

Memminger Straße 31

87724 Ottobeuren

Telefon 08332 / 79 20

Kein Anspruch auf Vollständigkeit, alle Angaben ohne Gewähr

KINDERAMBULANZEN – Kontakte

MEMMINGEN

Kinderklinik

Telefon 08331 / 70 23 00

paediatric@klinikum-memmingen.de

www.klinikum-memmingen.de

KEMPTEN

Kinderklinik

Sekretariat:

Frau Katrin Ogger

Telefon

08 31 / 53 03 20 2

paediatric-sekretariat@klinikverbund-allgaeu.de

www.klinikverbund-allgaeu.de

KAUFBEUREN

Kinderklinik

Chefartzsekretariat:

Frau Jasmin Wilczek

Telefon

08341 / 4222 06

kinderklinik-kf@klinik-oal-kf.de

www.klinik-oal-kf.de

Neuropädiatrie

Spezialambulanz

Kinderklinik

Telefon

0 83 41 / 42 22 19

RAVENSBURG

Kinderklinik

Sekretariat:

Frau Michaela Bucher

Telefon 0751 / 87 32 74

www.oberschwabenklinik.de

WANGEN

Ambulanz für

Pädiatrische

Pneumologie und

Allergologie

Telefon

0 75 22 / 79 71 17 1

kinderambulanz@fachkliniken-wangen.de

www.fachkliniken-wangen.de

Kinder- & Jugend-

psychiatrische

Ambulanz

Sekretariat:

Frau Melanie Frisch

Telefon

0 75 22 / 79 71 60 4

melanie.frisch@fachkliniken-wangen.de

www.fachkliniken-wangen.de

Ambulante

Physiotherapie

für Kinder und

Jugendliche

Telefon

0 75 22 / 79 71 17 1

therapieambulanz_kinder@fachkliniken-wangen.de

www.fachkliniken-wangen.de

www.fachkliniken-wangen.de

MARKTOBERDORF

Sozialpädiatrisches

Zentrum

Telefon

0 83 42 / 89 33 00

info@spzallgaeu.de

www.spzallgaeu.de

www.spzallgaeu.de

Kein Anspruch auf Vollständigkeit, alle Angaben ohne Gewähr

Kein Anspruch auf Vollständigkeit, alle Angaben ohne Gewähr

Kein Anspruch auf Vollständigkeit, alle Angaben ohne Gewähr

Das Alpreflect: Privatklinik für Psychosomatik

Ihre Auszeit für Körper und Seele direkt am Hopfensee

Es gibt Zeiten im Leben, in denen man zur Ruhe kommen muss, um wieder in die eigene Kraft zu finden. Inmitten der Allgäuer Natur, direkt am Ufer des Hopfensees, liegt Das Alpreflect – eine Privatklinik für Psychosomatik, die Menschen in schwierigen Lebensphasen einen geschützten Raum bietet. Hier treffen medizinische und therapeutische Kompetenz auf eine Atmosphäre der Wertschätzung und des Vertrauens.

Unsere Patientinnen und Patienten kommen mit ganz unterschiedlichen Anliegen zu uns: Erschöpfung, Depressionen, psychosomatische Beschwerden, Ängste oder Burnout sind nur einige der Herausforderungen, bei denen wir unterstützend zur Seite stehen. Im geschützten Rahmen unserer hochwertig ausgestatteten Klinik begleitet Sie ein interdisziplinäres Behandlungsteam aus erfahrenen Ärzt:innen, Psychotherapeut:innen und spezialisierten Therapeut:innen unterschiedlicher Fachrichtungen mit einem ganzheitlichen Therapiekonzept, das medizinische Präzision mit psychotherapeutischer Tiefe verbindet und durch Bewegung, Achtsamkeit, kreative Verfahren und die wohltuende Kraft der Natur wirkungsvoll ergänzt wird. Im Zentrum stehen dabei immer Sie. Wir nehmen uns Zeit für Ihre Geschichte, Ihre Bedürfnisse und Ihre Ressourcen. Die familiäre Atmosphäre unserer Klinik, die hotelähnliche Ausstattung mit Einzelzimmern sowie der beeindruckende Blick auf den See oder die Berge schaffen ein Umfeld, in dem man sich sicher und aufgehoben fühlt.



▲ Im Alpreflect direkt am Hopfensee finden Sie die Ruhe und den Raum zum Kraft tanken und Gesundwerden.

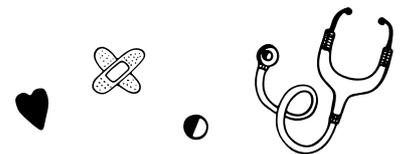
Auch das Drumherum wirkt heilsam: ein Kneipp- und Wellnessbereich, Saunen, Schwimmbad, Fitnessraum, sonnige Terrassen, ein Wintergarten mit Blick auf die Allgäuer Alpen, ein hauseigener Konzertsaal, ein Entspannungspavillon sowie ein 4.000 Quadratmeter großer Privatstrand laden zum Durchatmen ein. All das unterstützt den therapeutischen Prozess, denn wer sich wohlfühlt, kann sich öffnen, reflektieren und neu orientieren.

Für alle Fragen rund um die Aufnahme, den Therapieablauf und mögliche Kostenträger steht Ihnen unser erfahrenes Aufnahmeteam zur Seite. Auch bei organisatorischen Anliegen mit Privatversicherungen oder Beihilfen unterstützen wir Sie gerne.

Wenn das Leben aus dem Gleichgewicht geraten ist, braucht es manchmal genau diesen Ort: einen geschützten Rahmen, professio-

nelle Begleitung und den Mut, sich selbst wieder zu begegnen. Wir sind für Sie da – mit Zeit, Erfahrung und echter Hinwendung.

**Das Alpreflect.
Ein besonderer Ort für
neue Stärke.**



Grafik: qilli – stock.adobe.com



▲ Ein multiprofessionelles Team aus über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist für Sie da.

Fotos (2): Das Alpreflect



Das Alpreflect
Uferstraße 1
87629 Füssen – Hopfen am See
Telefon 08362/504-775
Fax 08362/504-300
www.alpreflect.de
info@alpreflect.de



▲ Symbol der Stärke: Die pinke Schleife als internationales Zeichen des Kampfes gegen Brustkrebs – eine Krankheit die Millionen Frauen betrifft.

Mehr als nur Frauensache

Irgendwann ist er da: der erste Besuch beim Frauenarzt. Für viele junge Mädchen beginnt damit eine Routine, die sie ein Leben lang begleitet. Doch obwohl Frauen regelmäßig zur Vorsorge gehen, gibt es noch immer gravierende Wissenslücken und offene Fragen zur weiblichen Gesundheit.

Von Tanja Bochmann

In der Forschung galt lange Zeit der männliche Körper als Norm. Männliche Probanden dominierten medizinische Studien – aus Sorge, der weibliche Hormonzyklus könnte die Ergebnisse verfälschen. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden später dennoch auf Frauen übertragen, ohne die geschlechtsspezifischen Unterschiede zu berücksichtigen.

Heute weiß man: Das Geschlecht ist ein medizinisch relevanter Faktor. Krankheiten verlaufen bei Frauen oft anders, Medikamente wirken anders, Symptome sind andere – nicht zuletzt durch hormonelle Schwankungen oder altersbedingte Veränderungen im Stoffwechsel. Wie entscheidend eine geschlechter-sensible Medizin für die Gesundheit von Frauen ist, zeigen im Besonderen Themen wie Inkontinenz in den

Wechseljahren, Endometriose oder Brustkrebs. Drei Bereiche, die Millionen Frauen betreffen – und über die wir mit Experten gesprochen haben.

Den Halt zurückgewinnen – Wenn Inkontinenz das Leben verändert

Jahrzehntelang umhüllte der Mantel des Schweigens das Thema Inkontinenz – selbst in der Arztpraxis. Dabei betrifft sie Millionen Frauen, insbesondere nach den Wechseljahren. Heute jedoch ist die Gesellschaft offener, die Forschung aktiver denn je. Sie brachte Methoden hervor, mit der sich die Stressinkontinenz und nun erstmals sogar auch die Dranginkontinenz heilen lässt.

„Mindestens ein Drittel, vielleicht sogar die Hälfte aller Frauen entwickelt im Laufe ihres Lebens eine Form der Inkontinenz“, sagt Dr. Elmar Mauch, Chefarzt der Frauenklinik am Westallgäu-Klinikum Wangen. In Deutsch-

land geht man von bis zu zehn Millionen Betroffenen aus – viele von ihnen schweigen aus Scham. Die seelische Belastung ist enorm: „Viele trauen sich nicht mehr aus dem Haus, meiden soziale Kontakte aus Angst, dass jemand etwas bemerkt – durch Geruch oder nasse Kleidung.“

Dr. Mauch



Foto: Oberschwabenklinik

Am häufigsten tritt die sogenannte Belastungsinkontinenz auf: Beim Husten, Niesen oder Sport geht



▲ Der unkontrollierte Urinverlust ist meist schambehaftet und sorgt dafür, dass viele Frauen nicht mehr das Haus verlassen.

unkontrolliert Urin verloren. Noch belastender ist laut Dr. Mauch die Dranginkontinenz: „Hier ist der Harn-drang so plötzlich und stark, dass Frauen es kaum noch bis zur Toilette schaffen – oft entleert sich die Blase ganz. Normale Binden reichen dann nicht mehr aus.“

Was viele nicht wissen: Inkontinenz ist meist keine Frage von Willensstärke oder „zu schwacher Muskeln“. Vielmehr spielen der sinkende Östrogenspiegel nach den Wechseljahren und damit verbundene Veränderungen im Gewebe eine zentrale Rolle. „Östrogene halten das Gewebe elastisch. Mit dem Hormonrückgang werden Bandstrukturen im Becken schwächer, was zur Senkung und letztlich zur Inkontinenz führen kann“, erklärt Dr. Mauch.

Die medizinischen Zusammenhänge sind inzwischen gut erforscht: Östrogenrezeptoren finden sich nicht nur in der Brust und der Gebärmutter, sondern auch im Epithel der Scheidenwand und in den Haltebändern. Diese Strukturen sind essenziell für die Position von Blase, Scheide und Gebärmutter – und somit auch für die Kontinenz.

Kleine OP, große Wirkung

Lange vermutete man gerade bei der Dranginkontinenz neurologische Ursachen. Der Kölner Gynäkologe Prof. Dr. Wolfram Jäger nahm allerdings an, dass der Östrogenmangel und eine dadurch entstehende Senkung für die Inkontinenz verantwortlich sind. Gemeinsam mit ihm entwickelte Dr. Mauch eine Methode, die bei vielen Patientinnen bahnbrechende Erfolge zeigt.

Die Idee: Die ursprünglichen, durch Alterung geschwächten Haltestrukturen im Becken werden beidseitig naturgetreu durch spezielle Bänder ersetzt. „Früher wurden meist nur einseitige Eingriffe mit breiten Netzen gemacht – gut gegen Senkungen, aber nicht für die Behandlung der Dranginkontinenz“, so Dr. Mauch. Der Clou: Die beidseitige Fixierung im Bereich des Kreuzbeins und Schambeins stellt die natürliche Anatomie wieder her.

Die Bänder bestehen aus einem stabilen, nicht dehnbaren Kunststoff (PVDF), der bereits in der Hernienchirurgie eingesetzt wird und gut verträglich ist. Die ideale Länge: 8,5 bis 9 cm. „Überraschend ist, dass die Beckenmaße von Frauen weltweit sehr ähnlich sind – mit nur etwa einem Zentimeter Abweichung.“ Die minimalinvasive Operation dauert etwa 1,5 bis 2 Stunden, ein Bauchschnitt ist seit 2016 nicht mehr nötig. Bereits drei Tage nach dem Eingriff können Patientinnen nach Hause. Die Nachsorge ist überschaubar:

sechs Wochen Schonung, kein Sport, kein schweres Heben, kein Geschlechtsverkehr – danach ist der Alltag wieder möglich.

Die Erfolgsquote? „Bei Frauen unter 60 liegt sie bei bis zu 90 Prozent, bei älteren Patientinnen über 70 Jahren immerhin bei rund 65 bis 70 Prozent“, sagt Dr. Mauch. Inzwischen wurden von ihm und seinem Team über 1.000 solcher Bänder eingesetzt, rund 80 Eingriffe dieser Art pro Jahr.

„Ich bin von dieser Methode absolut überzeugt. Wenn eine Frau nach der OP sagt: ‚Ich habe ein Stück Würde zurückgewonnen‘, dann weiß ich, warum ich diesen Beruf mache“, erzählt Dr. Mauch. Eine Patientin schrieb ihm: „Es ist nicht allein die Funktion – es ist ein neues Lebensgefühl. Für mich, meine Familie und mein Umfeld.“

Reden ist Gold

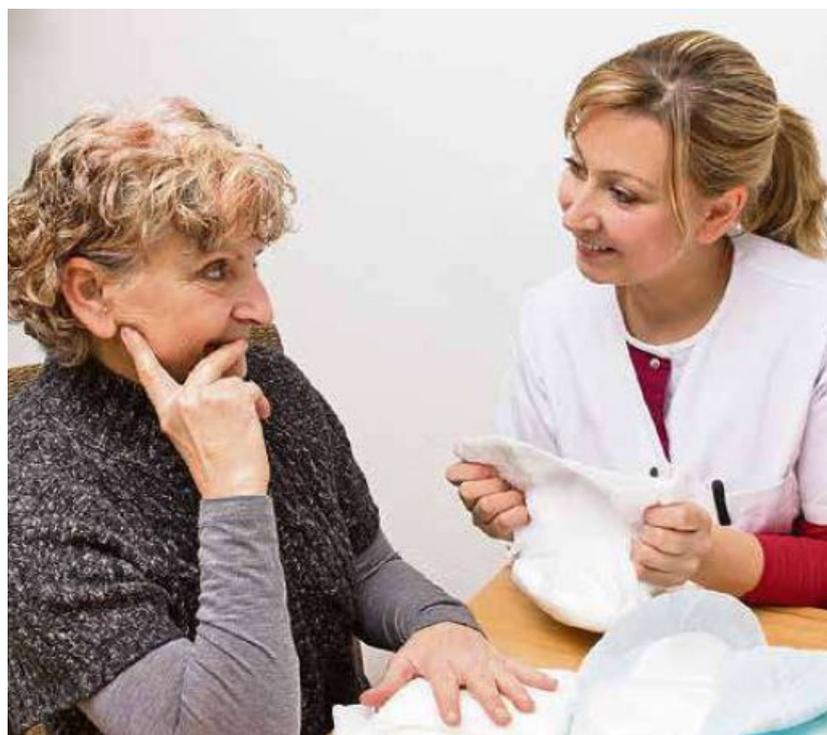
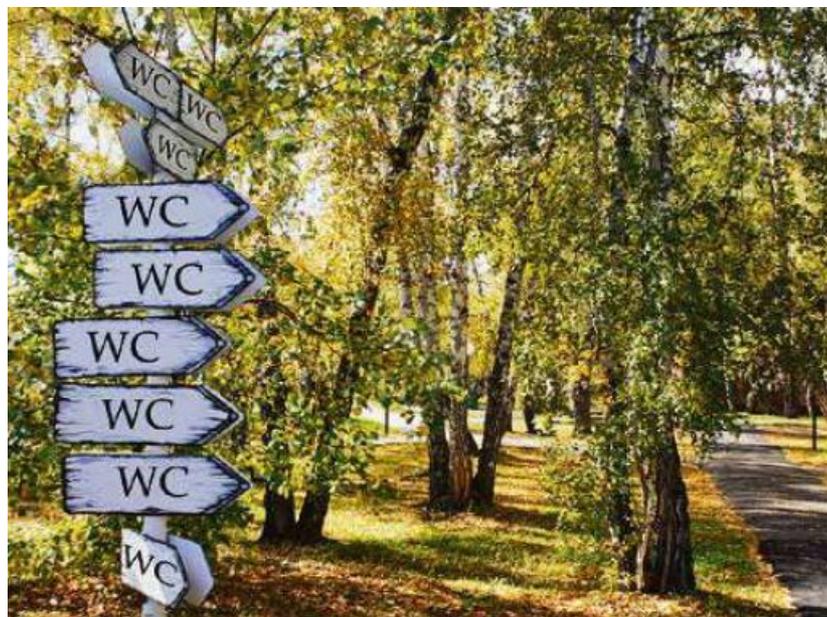
Betroffenen Frauen rät Dr. Mauch dringend, mit ihrem Arzt zu sprechen. Nur wer offen über Beschwerden redet, kann gezielt behandelt werden. Frühzeitige Maßnahmen wie Beckenbodentraining oder lokale Östrogentherapie (z. B. Salben, Zäpfchen) können helfen, eine OP zu vermeiden oder hinauszuzögern. Auch moderne Hilfsmittel wie Pessare, Ringe oder Botox-Injektionen kommen infrage.

Doch klar ist: Je früher eine beginnende Senkung erkannt wird, desto besser. Dr. Mauch plädiert dafür, familiäre Risiken beispielsweise bei der Krebsvorsorge abzufragen – und bei Bedarf frühzeitig eine Hormonsubstitution einzuleiten, sofern es keine Kontraindikationen dafür gibt.

Inkontinenz ist kein Schicksal, das man schweigend hinnehmen muss. Die Medizin ist heute weiter als je zuvor – und schenkt vielen Frauen ein neues Stück Lebensqualität. Dr. Mauch bringt es auf den Punkt: „Es ist eine Methode, die Leiden wirklich lindert. Und wenn man miterlebt, wie sich das Leben einer Frau dadurch verändert – das ist etwas ganz Besonderes.“

Endometriose – Wenn der Schmerz zum Alltag wird

Sie ist unsichtbar, tückisch und trifft viele Frauen mitten ins Leben: Rund jede sechste Frau im gebärfähigen Alter leidet an Endometriose – oft über Jahre, ohne es zu wissen. Denn obwohl sie zu den häufigsten gynäkologischen Erkrankungen zählt, wird sie noch immer unterschätzt. „Endometriose wird oft als das Chamäleon der Frauenheilkunde bezeichnet“, erklärt Dr. Philipp Guttenberg, Oberarzt an der Frauenkli-



Fotos: stock.adobe.com: tibanna79/Africa Studio/Pixel-Shot/KMPZZZ

nik des St. Elisabethen-Klinikums in Ravensburg. Der Grund: Die Erkrankung zeigt sich nicht immer gleich – sondern in ganz unterschiedlichen, oft unspezifischen Symptomen.

Bei Endometriose wächst Gewebe, das der Gebärmutterschleimhaut ähnelt, außerhalb der Gebärmutter – etwa an den Eierstöcken, dem Darm oder der Blase. Dieses Gewebe folgt denselben hormonellen Rhythmen wie im Uterus: Es baut sich im Zyklusverlauf auf und blutet wieder ab. Nur: Im Bauchraum kann dieses Blut nicht einfach abfließen – und verursacht so chronische Entzündungen, Verwachsungen und starke Schmerzen.

Wenn Schmerzen zur Regel werden

Typisch sind krampfartige Regelschmerzen, die oft schon in der Jugend beginnen. Doch auch Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, beim

Wasserlassen, Stuhlgang oder ein unerfüllter Kinderwunsch können auf Endometriose hinweisen. Weil viele dieser Beschwerden jedoch als „normal“ gelten, vergehen häufig Jahre bis zur Diagnose – ein Leidensweg, den viele Patientinnen nur allzu gut kennen.

Warum manche Frauen Endometriose entwickeln und andere nicht, ist bis heute nicht vollständig geklärt. Es gibt aber Hinweise auf bestimmte Risikofaktoren. „Viele Menstruationszyklen, frühe erste Regelblutung, wenige oder keine Schwangerschaften, kurze Stillzeiten und ein später Eintritt in die Wechseljahre scheinen eine Rolle zu spielen“, sagt Dr. Guttenberg. Auch ein hoher Östrogenspiegel wird diskutiert. Eine genetische Komponente liegt nahe – ein konkretes Gen wurde jedoch bislang nicht gefunden. Besonders häufig betroffen sind Frauen zwischen 20 und 35 Jahren.



▲ Krankheiten verlaufen bei Frauen zyklusbedingt anders. Das Geschlecht ist daher ein medizinisch relevanter Faktor für die Gesundheit von Frauen.

Früherkennung ohne Operation

Lange war eine Bauchspiegelung mit Gewebeprobe der einzig sichere Weg zur Diagnose. Doch das hat sich geändert. Heute reicht oft schon der Verdacht aufgrund der Beschwerden und eine gezielte Ultraschalluntersuchung aus, um eine Therapie zu beginnen. Für viele Frauen bedeutet das eine frühere Behandlung – ohne sofortigen operativen Eingriff.

Zur Behandlung stehen zwei Hauptwege offen: hormonelle Medikamente, die den Zyklus und somit das

Wachstum der Endometrioseherde unterdrücken, oder eine operative Entfernung – meist minimalinvasiv per Bauchspiegelung. Weil die Erkrankung chronisch verläuft, ist oft eine Kombination beider Methoden nötig. „Wichtig ist ein ganzheitlicher Ansatz“, so Dr. Guttenberg. Dazu zählen Schmerztherapie, Bewegung, Ernährung, psychologische Unterstützung und sozialmedizinische Beratung.

Für viele Frauen kommt die Diagnose zu einem sensiblen Zeitpunkt – dann, wenn sie sich ein Kind wünschen. Denn Endometriose kann die Fruchtbarkeit beeinträchtigen.

Entzündungen im Bauchraum, insbesondere an den Eierstöcken, können die Eizellqualität mindern. „Nach einer Operation verbessert sich die Fruchtbarkeit oft deutlich“, sagt Dr. Guttenberg. Falls nötig, arbeiten Endometriosezentren eng mit spezialisierten Kinderwunschkliniken zusammen.

Kompetenzzentrum in Oberschwaben

Seit Mai 2025 ist das Endometriosezentrum am St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg zertifiziert – nach den höchsten medizinischen Standards. „Für unsere Patientinnen bedeutet das: moderne Diagnostik, individuelle Therapie und umfassende Betreuung aus einer Hand“, erklärt Dr. Guttenberg. Das interdisziplinäre Team vereint Gynäkologie, Chirurgie, Radiologie, Urologie und Psychosomatik – ergänzt durch die enge Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen. Zusätzlich wurde das Zentrum von der Endometriose-Vereinigung Deutschland e.V. mit dem QuEndo-Siegel ausgezeichnet – als besonders selbsthilfefreundliche Einrichtung.

Dazu zählt beispielsweise die spezialisierte Endometriosesprechstunde. Rund 500 Frauen kommen jährlich nach Ravensburg. Hier wird gemeinsam mit der Patientin ein individueller Behandlungsplan entwickelt – angepasst an die Lebenssituation, Beschwerden und Wünsche der Patientin. Daneben können Frau-

en Gespräche mit Fachkräften der psychosomatischen Klinik SINOVA in Anspruch nehmen. Zusätzlich vermittelt das Zentrum den Kontakt zur regionalen Selbsthilfegruppe – ein Ort für Austausch, Verständnis und gegenseitige Stärkung.

Mut machen statt runterspielen

Was rät Dr. Guttenberg Frauen, die sich mit ihren Schmerzen allein gelassen fühlen? „Bleiben Sie dran. Wenn Ihre Beschwerden den Alltag einschränken, dann sind sie nicht einfach ‚Teil des Frauseins‘ – sie verdienen Aufmerksamkeit.“ Sein Appell: wiederholt das Gespräch mit Ärzten suchen und gegebenenfalls den Weg in ein spezialisiertes Zentrum gehen.

Dr. Guttenberg



Foto: Oberschwabenklinik

Dr. Guttenberg hat eine klare Vision: „Endometriose betrifft Millionen Frauen – körperlich, psychisch, sozial und wirtschaftlich. Es braucht mehr spezialisierte Versorgung, mehr Aufklärung und mehr Forschung.“ Die



Fotos: stock.adobe.com: Sean Nel/Pixel-Shot/Jelena Stanojkovic

gute Nachricht: Die Politik hat das Thema erkannt und erste Förderprogramme aufgelegt. „Und wer weiß – vielleicht gelingt uns eines Tages sogar die Heilung.“

Bis dahin zählt für ihn vor allem eines: „Jede Patientin verdient es, gehört und ernst genommen zu werden – mit all ihren Symptomen, Sorgen und Hoffnungen.“

Brustkrebs: Zurück zur Stärke

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen – und doch ist kein Weg durch diese Diagnose wie der andere. Dank moderner Therapien, besserer Früherkennung und einem wachsenden gesellschaftlichen Bewusstsein haben sich die Chancen für Betroffene in den letzten Jahren spürbar verbessert. Im Klinikum Kaufbeuren entsteht derzeit ein neuer Ort der Hoffnung: das Brustkrebszentrum, das unter der Leitung von Dr. Bodil Ipsen Schritt für Schritt wiederaufgebaut wird – mit einem klaren Ziel vor Augen und dem Blick auf den ganzen Menschen.

Seit März 2024 ist Dr. Ipsen als Oberärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe im Klinikum tätig. Mit dem Wiederaufbau des Brustkrebszentrums hat sie eine besondere Aufgabe übernommen. Das Zentrum bestand bereits, verlor jedoch aufgrund personeller Engpässe seine Zertifizierung. Nun beginnt ein neuer Abschnitt. „Wir fangen nicht bei null an, aber wir bauen ganz bewusst neu auf – mit klaren Standards, mit Empathie und mit einem starken Team“, sagt sie.

Das große Ziel: die erneute Zertifizierung durch die unabhängige Fachgesellschaft OnkoZert bis 2026. Was ein zertifiziertes Zentrum ausmacht? „Es geht nicht nur um medizinische Qualität, sondern um einen ganzheitlichen Ansatz“, erklärt Dr. Ipsen. Dazu gehören neben einer Mindestanzahl behandelte Patientinnen auch psychoonkologische Angebote

und Räume für Selbsthilfe und Austausch.

Medizin im Wandel

Kaum ein Fachgebiet der Medizin entwickelt sich so schnell weiter wie die Brustkrebsbehandlung. „Das Wissen hat heute eine Halbwertszeit von anderthalb Jahren“, sagt Dr. Ipsen. Mehrmals im Jahr liefern internationale Kongresse neue Erkenntnisse – vor allem zu individuellen, zielgerichteten Therapien. Antikörperbehandlungen und Hormontherapien ergänzen heute die klassischen Methoden wie Operation, Bestrahlung und Chemotherapie. Immer häufiger wird dabei ganz genau auf die biologischen Eigenschaften des Tumors geschaut – für eine möglichst maßgeschneiderte Therapie. Auch in der Chirurgie hat sich vieles verändert: „Wir operieren heute deutlich schonender – zum Beispiel in der Achselhöhle, wo früher radikaler vorgegangen wurde“, sagt Ipsen. Die moderne Medizin hat nicht nur das Ziel, zu heilen – sondern auch, Lebensqualität zu bewahren.

Ein weiterer Fortschritt: Die Früherkennung. Das Mammographie-Screening wird mittlerweile bis zum 75. Lebensjahr angeboten – und die Bildqualität der Geräte hat sich enorm verbessert. Dennoch bleibt die Eigeninitiative jeder Frau entscheidend. „Wer Veränderungen an der Brust spürt, sollte das immer ernst nehmen“, so Ipsen. Früherkennung schützt nicht vor der Erkrankung, aber sie kann den Verlauf maßgeblich beeinflussen – oft macht sie den Unterschied zwischen einer fortgeschrittenen und einer frühen Erkrankung, und hat damit einen Einfluss auf den Umfang der Therapie.

Der Schock der Diagnose

Der Moment der Diagnose ist für viele Frauen ein tiefer Einschnitt. „Sie kommen gesund und gehen krank – oft innerhalb weniger Stunden“,



▲ Früherkennung ist der Schlüssel: Regelmäßiges Abtasten der Brust zur Erkennung möglicher Veränderungen.

beschreibt Dr. Ipsen den emotionalen Bruch. Die Angst, der Verlust von Kontrolle, Sorgen um Familie, Beruf und Zukunft lasten schwer. „Deshalb ist es so wichtig, die Frauen nicht nur medizinisch zu versorgen, sondern sie auch seelisch aufzufangen“, sagt sie. Dafür brauche es vor allem eins: Zeit – für Gespräche, für Aufklärung, für das gemeinsame Verstehen. Doch es gibt auch Hoffnung. Die Heilungsraten sind heute so gut wie nie: Zwischen 83 und 90 Prozent der Patientinnen gelten langfristig als geheilt. Und auch die Rückfallraten lassen sich durch Bewegung, gesunde Ernährung – vor allem mediterrane Kost – und Stressreduktion positiv beeinflussen. „Regelmäßige körperliche Aktivität ist einer der stärksten Schutzfaktoren, die wir kennen“, so Ipsen.

Das neue Brustkrebszentrum in Kaufbeuren soll ein Ort sein, an dem moderne Medizin und menschliche Begleitung zusammenkommen. Ein Ort, der nicht nur auf den Tumor blickt, sondern auf die Frau dahinter. „Wir wollen, dass die Patientinnen am Ende gestärkt aus dieser Zeit hervor-

gehen können“, sagt Dr. Ipsen. Dafür braucht es ein Netz – aus fachlicher Expertise, psychologischer Unterstützung und der Bereitschaft zuzuhören.



Dr. Ipsen

Foto: Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren

Für Dr. Ipsen ist diese Arbeit mehr als ein Beruf. „Es ist eine sehr ehrliche Arbeit“, sagt sie. „Die Gespräche sind intensiv, die Nähe zu den Menschen ist groß. Man begleitet sie über Monate, manchmal Jahre – das ist etwas Besonderes.“ Gleichzeitig fasziniert sie die Dynamik der Wissenschaft. „Und das operative Handwerk – das bleibt eine meiner großen Leidenschaften.“

Ihr Spezialist für gesunden Schlaf

nachhaltige Massivholzschreinerei • natürliche, orthopädische Lamellenroste • metallfreie Zirbenholzbetten
Schlafplatzoptimierung • Schafschurwollauflagen • Zirbenprodukte • Matratzen • Schrägschlaf • Zudecken & Kissen



Ambulant operiert – sicher versorgt

Das Ambulante OP-Zentrum im Westallgäu-Klinikum Wangen ist modernisiert



▲ Pflegefachkraft Carmen Haake kontrolliert die medizinischen Daten des Patienten. Fotos: Oberschwabenklinik

Im Westallgäu-Klinikum Wangen steht den Patienten ein modern ausgestattetes Ambulantes Operationszentrum (AOZ) zur Verfügung. Das Zentrum wurde im Jahr 2024 umfassend modernisiert und bietet eine hochwertige, wohnortnahe Versorgung für operative Eingriffe – ohne stationären Aufenthalt. Das AOZ ist speziell darauf ausgerichtet, die Patienten optimal auf ihre Operation vorzubereiten, sie im Anschluss an den Eingriff medizinisch zu überwachen und bis zur sicheren Entlassung am selben Tag zu betreuen. Neben klassischen Operationen werden im AOZ auch Patienten im Rahmen endoskopischer Untersuchungen sowie im Bereich der Schmerztherapie betreut.

Das Team im AOZ setzt sich aus Pflegekräften, OP-Fachpersonal, den Operateuren der jeweiligen Fachabteilungen sowie Anästhesisten zusammen. Die Station wird pflegegeführt – das bedeutet, die organisatorische Leitung liegt bei erfahrenem Pflegepersonal. Alle Beteiligten arbeiten eng zusammen, um einen sicheren, strukturierten und patientenorientierten Ablauf zu gewährleisten.

Elf statt sieben Plätze

Von April bis Ende Oktober 2024 wurde das Ambulante OP-Zentrum grundlegend modernisiert und erweitert. Im Zuge dieser Maßnahme wurde die Kapazität von sieben auf

elf Plätze erhöht. Die räumliche und technische Ausstattung – darunter insbesondere die Monitoranlagen – wurde umfassend erneuert. Zu den baulichen Verbesserungen gehören unter anderem eine optimierte Patientenführung, barrierefreie Zugänge, neu gestaltete Wartezonen sowie freundliche, tageslichtdurchflutete Räume.

Ambulantes Operieren steht für eine moderne, sichere und patientenfreundliche Versorgungsform. Mit dem AOZ in Wangen bietet die Oberschwabenklinik eine hochwertige, wohnortnahe Versorgung – individuell abgestimmt und in der Sicherheit eines erfahrenen Klinikverbunds.

Neue Maßstäbe in der Patientenaufnahme

Elektive Aufnahmestation am Westallgäu-Klinikum eröffnet

Mit der Eröffnung der Elektiven Aufnahmestation (EAS) begann eine neue Ära der Patientenaufnahme im Westallgäu-Klinikum Wangen. Durch optimierte Abläufe, enge Teamvernetzung und eine spürbare Entlastung der regulären Stationen setzt die EAS neue Standards in Organisation und Patientenorientierung.

Diese „geplante“ Aufnahme betrifft Patienten, die nicht akut erkrankt sind, aber eine zeitnahe stationäre Abklärung benötigen. Aufnahme- und Entlassvorgänge werden hier ideal aufeinander abgestimmt, um möglichst effizient zu arbeiten. Dabei werden auch Personen aufgenommen, die am Folgetag operiert werden.

Sarah Huber, Leitung Pflege und Prozessmanagement, betont die Bedeutung des Projekts für die Patientenversorgung und die tägliche Arbeit des medizinischen Personals. „Eine schnelle und professionelle Aufnahme ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Heilung. Hier im EAS wird die Grundlage für die Behandlung unserer Patienten gelegt.“ Die neue Station steigert nicht nur die Effizienz im Krankenhaus, sondern stellt auch sicher, dass sich Patientinnen und Patienten vom ersten Moment an gut aufgehoben fühlen.

Die Station, die im ersten Obergeschoss untergebracht ist, verfügt über sechs Betten und orientiert

sich an klar definierten, fachabteilungsspezifischen Standards. Dies ermöglicht eine individuelle, zielgerichtete Vorbereitung der Patientinnen und Patienten auf ihre bevorstehende Behandlung. Neben dem medizinischen Mehrwert bringt die neue Station auch logistische Vorteile mit sich: Die peripheren Stationen werden insbesondere in den frühen Morgenstunden spürbar entlastet, was sich positiv auf den gesamten Klinikalltag auswirkt.

OSK-Pflegedirektor Swen Wendt unterstreicht die strategische Bedeutung der neuen Station: „Mit der EAS setzen wir das Konzept einer systematisierten Aufnahme nun standortübergreifend in beiden

Häusern der Oberschwabenklinik um. Das ist ein sichtbares Zeichen für unser Engagement in Sachen Patientenorientierung.“



▲ MFA Anne-Katrin Lorenz misst den Blutdruck.

Qualitätsprüfung mit Bestnoten

Die Intensivstation des Westallgäu-Klinikums überzeugt im Peer Review

Die Intensivstation des Westallgäu-Klinikums hat sich freiwillig dem anerkannten Peer Review-Verfahren der Landesärztekammer Baden-Württemberg unterzogen – und dabei ein rundum positives Feedback erhalten. Die Begutachtung durch externe Fachkollegen bestätigt die hohe Qualität der intensivmedizinischen Versorgung und zeigt gleichzeitig auf, wie professionell und zukunftsorientiert in Wangen gearbeitet wird.

Initiiert wurde das Verfahren von Prof. Dr. Andreas Straub, Chefarzt der Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin, gemeinsam mit dem ärztlichen und pflegerischen Leitungsteam der Intensivstation. Das externe Peer-Team, bestehend aus ärztlichen und pflegerischen Expertinnen und Experten, begleitete den Arbeitsalltag vor Ort, führte Gespräche mit dem Team und nahm die Abläufe strukturiert unter die Lupe. Dabei wurden insbesondere die

exzellente interdisziplinäre Zusammenarbeit, die moderne Infrastruktur, das gute Arbeitsklima und die strukturierte Dokumentation hervorgehoben. Auch das Pflegeausfallkonzept, das Rufdienstmodell sowie die kontinuierliche Fortbildungsstruktur wurden als vorbildlich eingestuft – Maßnahmen, die bereits jetzt überregional Beachtung finden.

Das Review-Team zeigte auch gezielt Weiterentwicklungsmöglichkeiten

auf. „Wir sehen diese Hinweise als Chance, noch besser zu werden“, erklärt Oberarzt Dr. Jonas Meister, ärztlicher Leiter der Intensivstation. Der Erfolg beim Peer Review ist das Ergebnis einer echten Teamleistung, wie Elisabeth Pfänder, Leiterin der Intensiv- und Anästhesiepflege, betont: „Wir haben uns ein Jahr lang intensiv auf diesen Tag vorbereitet – und es hat sich gelohnt. Die Erkenntnisse aus dem Review bringen uns in der täglichen Arbeit enorm weiter.“

Hochwertige medizinische Versorgung für das gesamte Westallgäu

Prof. Dr. Martin Müller leitet die Klinik für Innere Medizin am Westallgäu-Klinikum in Wangen

Die Klinik für Innere Medizin am Westallgäu-Klinikum in Wangen steht unter neuer Leitung: Prof. Dr. Martin Müller hat die Position des Chefarztes übernommen und folgt damit auf Dr. Jörg Maurus, der nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist.

Prof. Müller bringt umfassende klinische Erfahrung mit. Zuletzt war er als leitender Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin I des Universitätsklinikums Ulm (UKU) tätig. Dort war er unter anderem in der interdisziplinären Notaufnahme sowie in der studentischen Lehre und Nachwuchsausbildung aktiv. Frühere berufliche Stationen führten ihn an das Klinikum Kaufbeuren (Kardiologie), die Asklepios Klinik Lindau (Allgemeine Innere Medizin) und das Bundeswehrkrankenhaus Ulm (Intensivmedizin).

Nach seiner Facharztweiterbildung für Innere Medizin spezialisierte sich Prof. Müller in der Gastroenterologie und erwarb zusätzlich die Zusatzbezeichnung „Internistische Intensivmedizin“. Neben der Patientenversorgung engagiert er sich intensiv in Forschung und Lehre. Als außerplanmäßiger Professor an der Universität Ulm leitet er am Universitätsklinikum die sogenannte „PJ-Station“, an der Medizinstudierende praxisnah ausgebildet werden. Zudem ist er

Mitglied des Kontrollgremiums des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) in Mainz.

„Eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung für das gesamte Westallgäu liegt mir besonders am Herzen“, sagt Prof. Müller. „Dazu braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen stationären und ambulanten Einrichtungen sowie regionalen und überregionalen Partnern. Aufbauend auf der bereits hervorragend etablierten Abteilung möchte ich gemeinsam mit dem Team die Innere Medizin in Wangen im Sinne unserer Patientinnen und Patienten weiterentwickeln.“

Die Klinik für Innere Medizin am Westallgäu-Klinikum

Die Klinik für Innere Medizin am Westallgäu-Klinikum in Wangen bietet ein breit gefächertes und ganzheitliches medizinisches Leistungsspektrum für Patientinnen und Patienten mit internistischen Erkrankungen. Dazu zählen neben allgemein-internistischen Fragestellungen auch spezialisierte Behandlungen in Bereichen wie der Gastroenterologie und Hepatologie, der kardiologischen Diagnostik und Therapie sowie der Endokrinologie und Diabetologie. Ein erfahrenes Team

von Fachärztinnen und Fachärzten betreut die Patientinnen und Patienten auf höchstem medizinischem Niveau – mit fundierter Fachkompetenz, moderner technischer Ausstattung und einem klaren Bekenntnis zur persönlichen Zuwendung.

Zum festen Bestandteil der Klinik gehören die diagnostische und interventionelle Endoskopie, die Endosonographie, die Untersuchung des Dünndarms mittels Videokapsel, die gastroenterologische Onkologie sowie umfassende Ultraschalldiagnostik einschließlich ultraschallgesteuerter Interventionen. Auch die internistische Intensivmedizin sowie die kardiologische Versorgung – einschließlich nichtinvasiver und invasiver Verfahren sowie der Schrittmacher- und Defibrillatortherapie – sind wichtige Pfeiler der Klinik. Ergänzt wird das Angebot durch die künstliche Ernährung und spezialisierte Behandlungsangebote für Menschen mit Diabetes oder Schilddrüsenerkrankungen.

Die Klinik arbeitet eng mit den weiteren Fachabteilungen des Hauses zusammen. Zusätzlich bestehen etablierte Kooperationen mit den am Standort ansässigen Einrichtungen wie zum Beispiel der onkologischen Gemeinschaftspraxis. Diese enge interdisziplinäre Vernetzung garantiert



▲ Prof. Dr. Martin Müller wird neuer Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Westallgäu-Klinikum in Wangen.

Foto: Andreas Keilholz

kurze Wege und eine rundum abgestimmte medizinische Versorgung.

Für spezielle Fragestellungen stehen ambulante Sprechstunden zur Verfügung, die über kassenärztliche Ermächtigungen abgedeckt sind. Patientinnen und Patienten können nach Überweisung durch den Haus- oder Facharzt Untersuchungen und Beratungen in Anspruch nehmen – etwa bei unklaren Fällen aus der Inneren Medizin und Kardiologie, bei endokrinologischen und diabetologischen Fragestellungen oder bei speziellen sonografischen und endoskopischen Untersuchungen.

Westallgäu-Klinikum in Wangen

Gynäkologie

Ein Spezialgebiet der Frauenklinik am Westallgäu-Klinikum ist die Urogynäkologie, die insbesondere Senkungsbeschwerden und Harninkontinenz behandelt.

Geburtshilfe

Eine Geburt in Geborgenheit: Die Westallgäu-Geburtshilfe bietet moderne Kreißsäle, familiäre Atmosphäre und einen angeschlossenen Notfallsectio-OP.

Brustzentrum

Das zertifizierte Brustzentrum Oberschwaben am Westallgäu-Klinikum und am St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg sorgt für eine umfassende, leitliniengerechte Betreuung.

Telefon 07522/91-1441

Innere Medizin

Die Klinik bietet zahlreiche Spezialisierungen auf den Gebieten Gastroenterologie und Hepatologie, Ultraschall, Kardiologie, Diabetologie, Endokrinologie und Onkologie.

Regionales Schmerzzentrum

Die Ärzte verfügen über große Erfahrung in der Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen. Das Zentrum umfasst eine Schmerzzambulanz, einen stationären Bereich mit 15 Betten sowie die tagesklinische Betreuung.

Telefon 07522/96-1376

Zentrum für Adipositas- und Metabolische Chirurgie

Das zertifizierte Zentrum befindet sich am St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg unter Leitung von Prof. Dr. Karolin Thiel und Bereichsleitung von Dr. Franz Immler. Die Leistungen umfassen das gesamte operative und konservative Spektrum der Therapie bei Adipositas (krankhaftes Übergewicht). Die Operationen erfolgen in Ravensburg, die Nachsorge findet am MVZ des Westallgäu-Klinikums in Wangen statt.

Telefon 07522/96-1241 (Wangen)
Telefon 0751/87-2418 (Ravensburg)

Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung (Gelenkersatz)

Das Leistungsspektrum umfasst das gesamte operative und konservative Spektrum der Behandlung von Gelenkproblemen. Spezialgebiete sind die Endoprothetik von Hüft- und Kniegelenk, Revisionsendoprothetik (Austausch künstlicher Gelenke) sowie arthroskopische Eingriffe.

Telefon 07522/96-1241

Medizinisches Versorgungszentrum (ambulant)

Fachbereich Chirurgie / Orthopädie (Wangen und Isny)

- Orthopädie
- Unfallchirurgie
- Sportmedizin
- Konservative und operative Behandlung von Hand-, Schulter-, Knie- und Rückenbeschwerden
- Durchgangsarzt in Wangen für Kindergarten-, Schul- und Arbeitsunfälle
- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Proktologie

Innere Medizin Wangen

- Kardiologie
- Gastroenterologie
- Allgemeine innere Medizin

Radiologie (Wangen)

- Röntgen
- Ultraschall
- Mammographie und Ultraschall
- Computertomographie (CT)
- Kernspintomographie (MRT)

MVZ Wangen

Chirurgie / Orthopädie

Telefon 07522/96-3033

Radiologie

Telefon 07522/96-2100

Innere Medizin

Telefon 07522/96-3033

MVZ Isny

Chirurgie

Telefon 07562/73-241

www.oberschwabenklinik.de

Gelenkzentrum Allgäu-Oberschwaben überzeugt mit höchster Qualität

EPZmax der Oberschwabenklinik: Starke Leistung, starkes Team – Zertifikat 2025 erfolgreich bestätigt



▲ Das Team des EPZmax bei einer Kniegelenksoperation.

Fotos (9): OSK

Wangen. Das Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung (EPZmax) am Westallgäu-Klinikum Wangen hat auch im Jahr 2025 seine herausragende Qualität unter Beweis gestellt: Beim turnusmäßigen Überwachungsaudit wurde das Zertifikat auf höchstem Niveau bestätigt. Damit bleibt das Zentrum eine der führenden Adressen für Hüft- und Kniegelenkersatz in Süddeutschland.

„Die Zertifizierung auf das höchste Level der Gelenkmedizin ist für uns auch eine externe Bestätigung, dass wir mit dem Endoprothetikzentrum auf dem richtigen Weg sind“, sagt Prof. Dr. Oliver Rentzsch, Ärztlicher Direktor der Oberschwabenklinik. „Das Westallgäu-Klinikum bietet mit seiner großen Intensivstation, der internistischen Expertise und der Schmerztherapie auch für multimorbide Patienten die notwendige Sicherheit.“

Die Zertifizierung basiert auf klar definierten, hohen Qualitätsstandards in Ausstattung, Behandlung, Dokumentation und Weiterbildung.

Mindestens zwei Senior-Hauptoperateure mit je über 100 Eingriffen pro Jahr sind vorgeschrieben. Das Zentrum ist interdisziplinär organisiert und begleitet seine Patientinnen und Patienten umfassend durch den gesamten Behandlungsprozess.

Das Westallgäu-Klinikum erfüllt nicht nur alle Anforderungen – es übertrifft sie deutlich. Die Oberschwabenklinik hat bereits 2023 erfahrene Operateure aus Ravensburg, Bad Waldsee und Wangen an einem Standort gebündelt. Das GelenkZentrum Allgäu-Oberschwa-

ben ist heute ein starker medizinischer Knotenpunkt für die Region Westallgäu – nicht nur für Hüft- und Knie-Operationen, sondern auch für komplexe unfallchirurgische Fälle und Sportverletzungen.

Ausgewiesene Orthopäden und Chirurgen operieren am Standort – unter Leitung von PD Dr. Benjamin Ulmar, der zum 1. April 2025 die Nachfolge von Dr. Günther Waßmer als Chefarzt angetreten hat. Der Spezialist für Endoprothetik und Unfallchirurgie bringt die Erfahrung aus rund 4.000 Gelenkeingriffen mit und ist zudem Leiter des Traumazentrums und des EPZmax.

Zum Team gehören unter anderem Dr. Horst Gehring, Guido Barth, Dott. Mag. Tobias Lüft und Alexander Stützle, die zuvor viele Jahre am Standort Bad Waldsee operiert haben. Ebenfalls im Team ist Dr. Raphael Kranz, Oberarzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, sowie der erfahrene Knieexperte Henry Saad von der Bodenseesportklinik.

„Unsere Ärzte verfügen über exzellente Qualifikationen und eine langjährige OP-Erfahrung – wir bieten höchste Versorgung auf dem aktuellen Stand der Technik“, sagt PD Dr. Ulmar. Im Jahr 2024 wurden in Wangen fast 1.000 Hüft- und Knieprothesen eingesetzt – ein regionaler Spitzenwert, der die Mindestanforderungen für ein EPZmax weit übertrifft.

Neben der klassischen Endoprothetik (Hüft- und Kniegelenkersatz) werden auch Kreuzbandrisse, Menis-



▲ PD Dr. med Benjamin Ulmar



▲ Dott. mag. Tobias Lüft



▲ Henry Saad



▲ Dr. med. Raphael Kranz



▲ Dr. med. Horst Gehring



▲ Guido Barth



▲ Alexander Stützle

Ihr Kontakt zum Gelenkzentrum

- Endoprothetikzentrum Wangen
- Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Westallgäu-Klinikum

Telefon 07522/96-1241



▲ Hochspezialisiert, menschlich zugewandt und zukunftsorientiert - das Team des GelenkZentrum Allgäu-Oberschwaben bei der Visite.

kusschäden, Knorpelverletzungen und Sporttraumata behandelt. Der Standort Wangen bietet zudem modernste Technik wie Navigationssysteme im OP sowie eine zuverlässige internistische und intensivmedizinische Versorgung im Hintergrund.

Persönliche Betreuung

Ein weiterer Vorteil: Die Größe der Klinik erlaubt persönliche Betreu-

ung – Patient und Arzt kennen sich. Die Ausbildung des orthopädischen Nachwuchses hat an der OSK Tradition. Die operative Expertise ist vielfältig: Guido Barth ist z. B. zertifizierter Fußchirurg und weit über die Region hinaus bekannt für minimalinvasive Hüft-OPs. Dr. Gehring ist auf Teilschlittenprothesen spezialisiert – dabei bleiben zwei Drittel des Kniegelenks erhalten.

Auch Handverletzungen werden am Standort kompetent behandelt: Dr. Andreas Halder, Leiter des Medizinischen Versorgungszentrums der OSK in Wangen, operiert und therapiert alle Erkrankungen und Verletzungen der Hand – inklusive Sehnen-, Nerven- und Gefäßnähte oder rekonstruktiver Eingriffe bei alten Verletzungen.

Die Nachbehandlung beginnt direkt

am ersten Tag nach der OP. Ein individuell abgestimmtes Reha-Konzept mit Physiotherapie sorgt dafür, dass die Patientinnen und Patienten schnell wieder mobil und aktiv werden.

Die Sozialberatung organisiert bei Bedarf bereits vor der OP die Anschlussheilbehandlung in einer Rehaklinik.

In der Hüftendoprothetik kommen meist zementfreie Titanprothesen mit Keramik-Polyäthylen-Gleitpaarung zum Einsatz. Das AMIS-Verfahren – ein vorderer, muskelschonender Zugang – reduziert Schmerzen, minimiert Komplikationen und beschleunigt die Genesung.

Knieprothesen werden in Wangen ausschließlich navigiert implantiert – für höchste Präzision. Je nach Indikation wird ein Oberflächenersatz mit Bandapparat-Erhalt oder eine achsgeführte Prothese eingesetzt. Wenn möglich, verwendet das Team Teilschlittenprothesen. Mit dieser Struktur und Erfahrung ist das Gelenkzentrum in Wangen auch im Jahr 2025 eines der führenden Zentren der Endoprothetik in Süddeutschland – hochspezialisiert, menschlich zugewandt und zukunftsorientiert.

Abschied in großer Dankbarkeit

Dr. Günther Waßmer geht nach zehn Jahren als Chefarzt in den Ruhestand

Wangen.

Nach über einem Jahrzehnt als Chefarzt und über 30 Jahren im Dienst der Oberschwabenklinik ist Dr. Günther Waßmer in den Ruhestand getreten. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Klinik in Wangen zu einem führenden Zentrum der Gelenkmedizin. Er war maßgeblich am Aufbau des Traumazentrums und der erfolgreichen EPZmax-Zertifizierung beteiligt.

Hervorragend aufgestelltes Team

„Wir haben mit großem Einsatz gearbeitet und dabei gemeinsam viel erreicht – das erfüllt mich mit Dankbarkeit“, sagt Dr. Waßmer. Er hinterlässt ein hervorragend aufgestelltes Team und eine moderne Klinik mit regionaler und überregionaler Strahlkraft.

Franz Huber, Geschäftsführer der OSK, würdigte Dr. Waßmers Verdienste: „Seine medizinische Kompetenz, seine Führungsstärke und sein unermüdliches Engagement haben den Standort Wangen entscheidend geprägt. Wir danken ihm herzlich und wünschen ihm für die für die Zukunft alles Gute.“



▲ Von links: OSK-Geschäftsführer Franz Huber, Pflegedirektor Swen Wendt, Nachfolger Dr. Benjamin Ulmar und der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Oliver Rentzsch verabschiedeten Dr. Günther Waßmer (Mitte) in den Ruhestand.



Foto: stock.adobe.com/ratmaner

Zucker im Visier

Diabetes mellitus Typ 2 ist eine Volkskrankheit – und doch trifft die Diagnose viele wie ein Schlag. Warum die Stoffwechselstörung kein Grund zur Panik ist und mit welchen Strategien eine Umstellung des Lebensstils gelingt, erklären zwei Expertinnen.

Von Tanja Bochmann

Für viele Menschen kommt die Diagnose Diabetes völlig überraschend – das erleben Ina Dauer und Gabriele Halbig fast täglich. Die Diabetesberaterinnen am Klinikum Memmingen begleiten Menschen, die während ihres Krankenhausaufenthalts mit der chronischen Stoffwechselerkrankung konfrontiert werden. Wie gehen Betroffene mit dieser Nachricht um – und was hilft beim Einstieg in ein neues Leben mit Diabetes?

Frau Dauer, Frau Halbig, Sie sind in der Diabetesberatung tätig. Für wen ist diese gedacht und wen betreuen Sie?

Dauer: Wir betreuen erwachsene Patienten, die stationär aufgenommen sind. Der Diabetes ist dabei nicht die Hauptsache, sondern meistens eine Folge- oder Nebenerkrankung.

Was ist der größte Risikofaktor für Diabetes?

Halbig: Der Lebensstil. Das bedeutet: Bewegungsmangel, Adipositas, Essverhalten, Trinkverhalten. Dann gibt es natürlich auch eine genetische Disposition. Wenn beide Elternteile Diabetes haben, dann gibt es

ein erhöhtes Risiko, später selbst zu erkranken. Wichtig ist, wir sprechen hier vom Typ 2-Diabetes.

Wie erleben Sie die ersten Gespräche mit Betroffenen, die eine solche Diagnose bekommen?

Halbig: So etwas zu erfahren, bedeutet für die Patienten eine Stresssituation. Sie müssen erstmal verstehen, was das bedeutet und was zu tun ist. Viele fragen sich auch, ob sie schuld daran sind. Unsere Aufgabe ist, da aufzuklären und den Leuten zu helfen, wie man damit umgehen kann.

Wie läuft eine Beratung bei Ihnen ab? Wie oft sind Sie bei den Patienten?

Dauer: Wir sind jeden Tag da, je nach Bedarf des Patienten. Manchmal schauen wir nur nach den Werten. Aber gerade bei der Erstdiagnose überprüfen wir, ob das mit dem Messen und Spritzen funktioniert oder ob es Schulungsbedarf gibt. Wir haben beispielsweise auch eine Ernährungsberatung durch die Küche.

Halbig: Jeder Patient bringt andere Anforderungen mit und wir schauen danach, welche Erkrankungen

noch vorliegen, wie alt der Patient ist, was man ihm angedeihen lassen kann oder was nicht. Das geschieht alles in Rücksprache mit den Ärzten und Diabetologen hier im Haus. Und dann versuchen wir, die für den Patienten bestmögliche Therapie zu finden, die er auch zu Hause noch anwenden kann.



Gabriele Halbig

Foto: Koch

Wie weit darüber hinaus kommen die Patienten noch zu Ihnen?

Halbig: Leider haben wir keine Ambulanzzulassung. Aber wir haben hier das Medizinische Versorgungszentrum, dort bekommen die Patienten eine ambulante Beratung und Versorgung. Wir versuchen, die Patienten daran anzubinden und einen Anschlussstermin zu organisieren.

Was sind im Alltag die größten Herausforderungen für Menschen mit Diabetes?

Halbig: Entscheidungen zu treffen und konsequent dranzubleiben. Man muss immer Entscheidungen treffen über Essen, Trinken, Bewegung, Schlaf, Medikamente. Was esse ich zum Frühstück? Steig ich ins Auto oder aufs Fahrrad? Nehme ich die Treppe oder den Aufzug? Alles, was mit gesundem Lebensstil zu tun hat, dafür muss ich mich aktiv entscheiden. Und da konsequent dranzubleiben, sehe ich als größte Herausforderung.

Dauer: Da tun sich viele schwer. Man hat davor ja schon einen Alltag gehabt, Jahrzehnte oder mehrere Jahre und dann soll man es plötzlich umstellen.

Halbig: Genau, weil vieles einfach so eingefahren ist. Dann sagen viele: Wie, ich darf jetzt keine Breze mehr essen oder keinen Kuchen, keine Schokolade? Aber es ist ja so, die Menge macht das Gift. Es heißt nicht, keinen Kuchen oder Schokolade mehr, sondern wie gehe ich damit um, wie viel esse ich und wie genieße ich das? Man muss nicht auf Genuss verzichten, aber ihn in eine richtige Bahn führen und anders damit umgehen.

Wie lernt man, damit im Alltag umzugehen? Gibt es etwas, das man machen kann, damit es einem leichter fällt?

Halbig: Man sollte es annehmen. Die erste Reaktion ist meistens Abwehr. Der Mensch möchte ungern etwas verändern. Aber es ist wichtig, sich da heranzutasten, zu verstehen, was das ist und was man umstellen muss. Und sich dann Anreize zu schaffen.

Dauer: Und sich Verbündete zu holen. Man sollte nicht versuchen, alles allein zu lösen. Wir holen bei der Beratung dann auch gern die Ehefrau, den Ehemann, die Kinder dazu. Man muss nicht alles allein machen, zusammen macht es auch Spaß.

Stichwort Ernährung: Worauf sollte man hier achten? Wie kann man sie effektiv umstellen?

Dauer: Es gibt keine spezielle Diabetes-Diät. Theoretisch darf man alles essen, aber in Maßen. Nicht das einmalige Zuviel führt zu Übergewicht, sondern das ständige. Man sollte ein Bewusstsein dafür entwickeln, was und wie viel man isst. Kurzkettige Kohlenhydrate von einem weißen Semmel lassen den Blutzuckerspiegel schneller ansteigen als langkettige von einem Vollkornsemmel, die den Blutzucker eher in Schach halten.

Bewegung spielt eine große Rolle. Was kann man da tun?

Halbig: Das ist natürlich auch sehr individuell, je nach körperlicher Konstitution und Alter. Gut ist generell sanfter Ausdauersport wie Schwimmen, Fahrradfahren, Nordic Walking, sanftes Fitnesstraining. Generell ist alles gut, was dem Körper zuträglich ist, nicht überfordert und Spaß macht, denn dann geht's auch leichter. Und auch hier gilt: Verbündete suchen, in der Gruppe macht es mehr Spaß.

Was ist wichtiger: Dass man die Krankheit versteht oder dass man den Alltag effektiv umstellt? Oder bedingt sich etwa beides?

Dauer: Das hängt tatsächlich zusammen. Wenn man die Krankheit annimmt, versteht und akzeptiert, kann man natürlich auch einiges leichter umstellen. Wer das ablehnt, wird auch seinen Alltag nicht unbedingt verändern.

Halbig: Das zeigt uns die Erfahrung mit den Patienten. Es geht um konsequentes Handeln mit regelmäßiger Einnahme der Medikamente und regelmäßigen Bewegungseinheiten bis ins höhere Alter. Der Patient muss verstehen, dass Diabetes ihn ein Leben lang begleitet.

Kann man Diabetes auch vorbeugen?

Dauer: Der westliche Lebensstil ist oft das, wodurch Diabetes entsteht. Also vor allem Bewegungsmangel und schlechte Ernährung. Wenn man darauf achtet, gesünder und achtsamer lebt, kann man sein Risiko schonmal verringern. Natürlich, kann bei einer genetischen Vorbelastung auch ein gesund lebender Mensch Diabetes bekommen. Aber ein gesunder Lebensstil verringert zumindest die Chance.

Wie haben sich die Behandlungsmethoden in den letzten Jahren verändert?

Halbig: Eine Neuerung ist die Darmhormonspritze. Sie hilft dabei, Gewicht zu verlieren. Das geschieht durch ein bestimmtes Darmhormon, das wir alle haben, bei Menschen mit Diabetes mellitus Typ 2 allerdings abgebaut wird. Es hilft, dass das Hungergefühl etwas abnimmt, die Verdauung langsamer vonstattengeht, die Leber nicht so viel Zucker ausschüttet und die Insulinausschüttung reguliert ist.



▲ Bewegung hilft: Sanfter Ausdauersport wie Schwimmen, Fahrradfahren, Nordic Walking oder Fitnesstraining hilft, Diabetes in Schach zu halten.

Foto: stock.adobe.com/Goffkein

GEMEINSAM

ANDERS





Bei uns zählt das Miteinander – für unsere Patientinnen und Patienten genauso wie für unser Team. Wir leben eine Kultur der Wertschätzung und Gemeinschaft, die über fachlich kompetente Zusammenarbeit hinausgeht. Vertrauen, Engagement und das gemeinsame Streben nach sinnvollen Zielen sind die Basis für außergewöhnliche Arbeit. Denn wir sind nicht nur ein Team – wir sind gemeinsam anders.

Für unsere neue psychosomatische Familienklinik für Eltern, Kinder und Jugendliche in Bad Wörishofen suchen wir Sie (m/w/d) als

Medizinisch-therapeutisches Personal:

- Oberarzt Psychosomatische Medizin und Psychotherapie oder Psychiatrie und Psychotherapie
- Facharzt / Assistenzarzt
- Psychologische Psychotherapeutin / Pt2
- Psychologin
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
- Fachtherapeut für Tanz-, Musik- oder Körpertherapie
- Erzieher, Heilerziehungspfleger, Kinderpfleger
- Gesundheits- und (Kinder)krankenpflegerin/ Altenpflegerin (Voll-/Teilzeit im 3-Schichtdienst oder in Teilzeit im Nachtdienst)

Küchen- / Service- / Reinigungspersonal:

- Küchenmitarbeiter (Voll-/Teilzeit/geringfügig)
- Hauswirtschafter / Fachpraktiker Küche
- Reinigungsfachkraft (Teilzeit/geringfügig)
- Koch (Vollzeit)

Haustechnik:

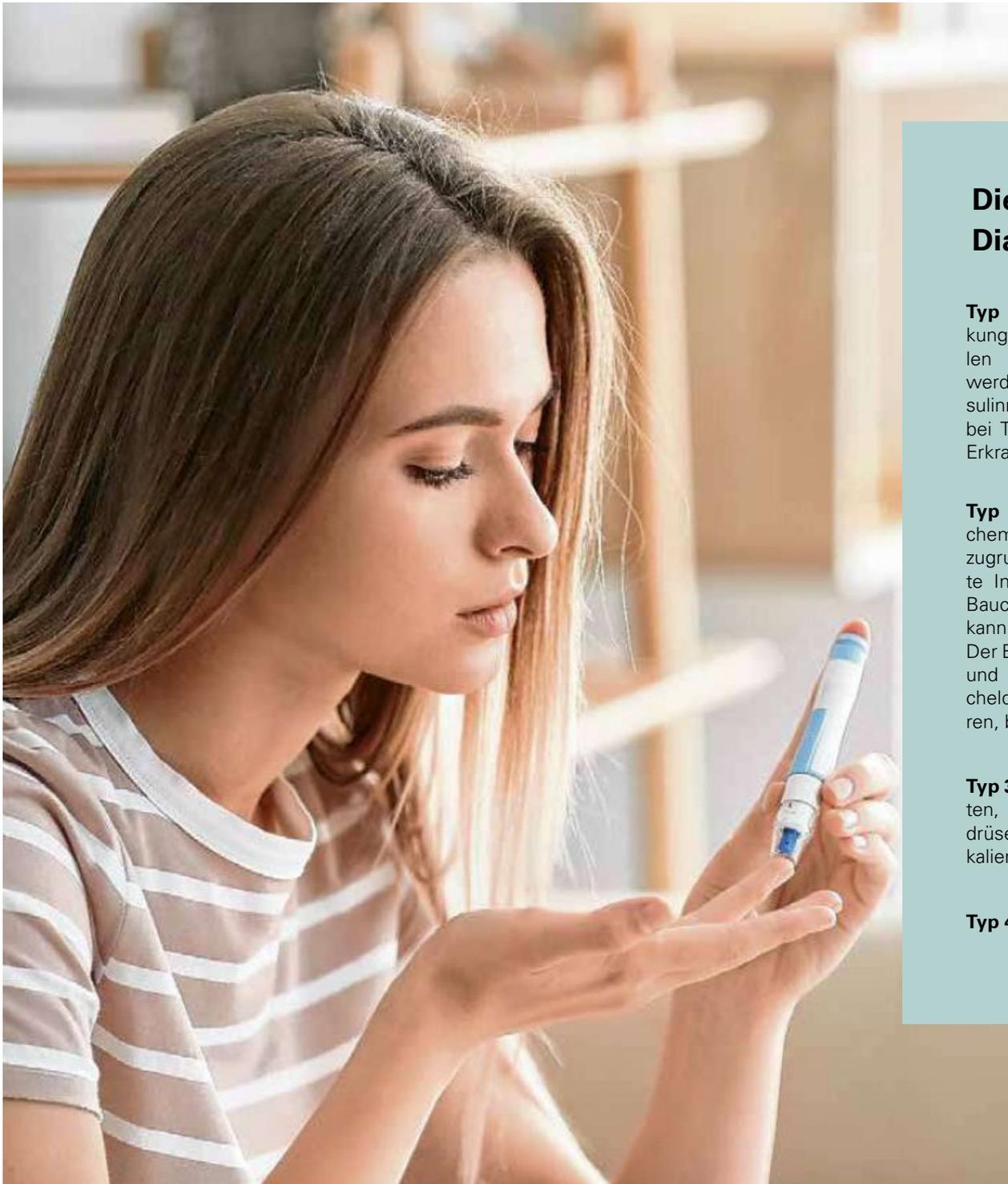
- Haustechniker (Vollzeit)



Heiligenfeld
Kliniken



Weitere Infos erhalten Sie auf: heiligenfeld.de/jobs-badwoerishofen



Die verschiedenen Diabetes-Typen

Typ 1: Folge einer Autoimmunerkrankung, bei der die insulinbildenden Zellen der Bauchspeicheldrüse zerstört werden. Die Folge ist ein absoluter Insulinmangel. Deshalb handelt es sich bei Typ-1-Diabetes um eine chronische Erkrankung, die nicht heilbar ist.

Typ 2: Häufigster Diabetes-Typ, welchem meist ein ungesunder Lebensstil zugrunde liegt. Hier liegt eine sogenannte Insulinresistenz vor. Zwar setzt die Bauchspeicheldrüse Insulin frei, dieses kann aber nicht an den Zellen wirken. Der Blutzucker gelangt nicht in die Zellen und steigt. Das spornt die Bauchspeicheldrüse an, mehr Insulin zu produzieren, bis sie schließlich erschöpft.

Typ 3: Diabetes aufgrund von Gendefekten, Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse oder des Hormonsystems, Chemikalien, Medikamente, Virusinfektionen

Typ 4: Schwangerschaftsdiabetes

Foto: stock.adobe.com/ Pixel-Shot

Dauer: Generell ist das Spritzen einfacher geworden, sofern ich natürlich akzeptiere, dass eine Nadel in Bauch oder Oberschenkel gestochen wird.

Auch das ganze Equipment dazu, die Messeinheiten. Es gibt ja Messgeräte, die Blutzucker messen und die Messgeräte, die Gewebezucker messen über Elektroden, was wir auch aus der Werbung kennen.

Halbig: Dazu gibt es noch Insulinpumpen, die vieles erleichtern. Hierbei gab es viele Entwicklungen. Mittlerweile errechnen diese Pumpen beispielsweise automatisch, wie viel Insulin gebraucht wird und geben kontinuierlich Insulin ab.

Muss man immer spritzen?

Dauer: Auch das ist individuell. Je

nachdem, welcher Blutzucker-Verlauf besteht und welches Insulin gebraucht wird. Ein Basalinsulin muss nur einmal am Tag, andere Formen zu jeder Mahlzeit gespritzt werden.

Halbig: Und es ist auch wieder vom Lebensstil abhängig. Wir hatten schon Leute, die kamen wieder, hatten 20 Kilogramm abgenommen und brauchten dann teilweise kein Insulin mehr oder weniger.

Warum arbeiten Sie gern in der Diabetologie?

Halbig: Kein Tag ist gleich und das ist einfach schön, es gibt immer wieder Neues. Und ich kann was bewegen, dadurch, dass ich es positiv belege. Das sehe ich als meine Aufgabe, die Menschen aufzuklären und dazu beizutragen, dass sie einfach länger gut leben können.

Dauer: Und es macht auch Spaß. Mit den unterschiedlichen Diabetes-Typen, das sind alles verschiedene Gruppen und man fängt bei jedem von vorne an. Man steigt immer wieder neu ein, weil es immer andere Voraussetzungen gibt und

man lernt immer wieder was dazu, auch nach 10 oder 20 Jahren.

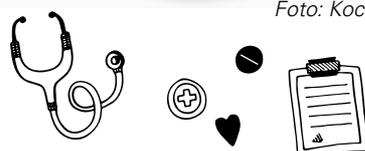
Was möchten Sie den Menschen noch mit auf den Weg geben?

Halbig: Dass sie einfach versuchen, es angstfrei anzunehmen und sich keine Sorgen machen müssen. Es gibt sehr viele Hilfen, damit umzugehen. Es gibt gutes Personal, Ärzte, Pflege, Diabetesberater, Selbsthilfegruppen. Und man sollte sich Verbündete suchen.

Dauer: Man muss rein theoretisch nicht viel verändern. Es reicht schon, wenn man ein oder zwei Schrauben dreht. Statt einen großen, einen kleinen Teller nimmt. Statt dem Aufzug die Treppe. Und wenn es am Anfang kleine Schritte sind, mit der Zeit wird der Erfolg groß und wenn man merkt, das bringt was, verändert man schnell Weiteres. Einfach anzufangen, ist das Wichtigste.



Foto: Koch



Ganzheitliche Therapie – Bausteine für Ihre Gesundheit

Eingebettet in das traumhafte Vorarlberger Alpenland, mit Blick auf die Ammergauer Alpen und zum Schloss Neuschwanstein liegt die Rehaklinik Buching. Die psychosomatische Fachklinik verfügt über 116 Einzelzimmer und hat einen Versorgungsvertrag mit der Deutschen Rentenversicherung.

Wissenschaftliche Standards bilden die Grundlage des medizinisch-therapeutischen Konzepts der Klinik. Die Rehaklinik erbringt Leistungen zur medizinischen Rehabilitation bei psychosomatischen Erkrankungen mit den Indikationen Depression, Angststörungen, Schmerzstörungen, Somatisierungsstörungen, Chronische Psychosen sowie emotional instabile Persönlichkeitsstörungen. Das moderne Schwimmbad, ein großer MTT-Fitness Bereich, ein klinikeigener See mit Liegewiese und traumhaftem Alpenblick bieten den Rehabilitand*innen außerhalb der Therapiezeiten eine optimale Ergänzung zum Therapieprogramm.

Die Psychosomatische Rehabilitation

Psychosomatische Erkrankungen bedürfen einer umfassenden, multimodalen Behandlung. In der Rehaklinik Buching in Halblech werden bewährte Therapiestandards für die Grunderkrankungen und Störungen der Rehabilitand*innen angewendet. Dazu gehören ärztliche Behandlung, psychologische Beratung, psychotherapeutische und psychosomatische Behandlungen, aktive Physiotherapie, Sport- und Bewegungstherapie, Ergotherapie, Entspannungsübungen, Gesundheitsschulungen und weitere indikationsspezifische Elemente. Besonders wichtig sind uns Kreativangebote als Teil der Therapie und viel Zeit für Gespräche. Ruhe und Entspannung gehören ebenfalls zu einem wichtigen Baustein der Rehabilitation.

Psychosomatische Erkrankungen haben viele Ursachen. Um Depressionen, Angststörungen, funktionelle Schlafstörung und chronisches Krankheitsverhalten erfolgreich zu behandeln, muss die Therapie den „ganzen Menschen“ in den Blick nehmen und ein ganzheitliches, komplexes Behandlungsprogramm bieten. Die Rehaklinik Buching arbeitet deshalb nach einem bio-psycho-sozialen Ansatz und integriert dabei verhaltenstherapeutische, tiefenpsychologische und systemische Ansätze. Das hilft den Patientinnen

und Patienten die eigenen Möglichkeiten wiederzuentdecken, um Wege aus der Krankheit zu finden.

Ganzheitliche Therapie – Bausteine für Ihre Gesundheit

Wer an einer psychosomatischen Erkrankung leidet, braucht besondere Unterstützung, wenn die ambulante Versorgung und ärztliche Betreuung am Wohnort nicht ausreicht, um mit der Krankheit zu leben. Die Rehaklinik Buching bietet Ihnen erprobte, indikationsgerechte Therapieprogramme.

Zeit für Gespräche mit Menschen in einer ähnlichen Situation gehören genauso zur Reha wie Ruhe und Entspannung. Die Klinik bietet Ihnen dazu viel Raum und Gelegenheiten. Und in der wunderschönen nächsten Umgebung finden Sie vor allem eines: Möglichkeiten um wieder tief durchzuatmen.

Therapeutisches Klettern

Die ganzheitliche, multimodale Therapie wird entsprechend Ihrer Indikation und Bedürfnisse aus verschiedenen Elementen zusammengestellt. Das Angebot entwickelt sich stetig und wird durch neue Therapien erweitert. Seit diesem Jahr integriert der Ergotherapeut Florian Schindler erfolgreich mit seinem Team therapeutisches Klettern in die Arbeit mit Rehabilitand*innen aus dem psychosomatischen Bereich. Diese körperorientierte Methode verbindet gezielte Kletter-



▲ Neue Perspektiven für Menschen, die an einer psychosomatischen Krankheit leiden: Die Rehaklinik Buching. Foto: Kur + Reha GmbH

übungen mit ergotherapeutischen Ansätzen und fördert unter anderem Selbstwahrnehmung, emotionale Stabilität und Selbstwirksamkeit. In einem geschützten Rahmen erleben die Teilnehmenden, wie sie Herausforderungen überwinden, Vertrauen aufbauen und eigene Grenzen achtsam erweitern können. Therapeutisches Klettern wirkt dabei nicht nur stabilisierend, sondern stärkt auch zentrale Ressourcen für den Alltag.

Sie möchten etwas bewegen?

Unsere Klinik ist breit aufgestellt und bietet somit nicht nur einen abwechslungsreichen Rahmen für unsere Rehabilitand*innen, sondern auch für unsere Mitarbeiter*innen. Hier finden Sie Ihren Job in Bereichen wie Pflege, Verwaltung, Physiotherapie, Ergotherapie, Haustechnik, Reinigung, Speiseversorgung sowie ärztliche und therapeutische Tätigkeiten.

Ihr Job bei uns:

- Pflege
- Verwaltung
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Haustechnik
- Reinigung
- Speiseversorgung
- ärztliche und therapeutische Tätigkeiten

Werden Sie Teil unseres Teams.

Aktuelle Stellenangebote finden Sie hier:

bewerbung.buching@kur.org



▲ Therapeutisches Klettern

Foto: Rehaklinik Buching

Kontakt:

Rehaklinik Buching,
Psychosomatische Fachklinik
Telefon 08368/790
www.rehaklinik-buching.de

Rehaklinik

Buching
Psychosomatische Fachklinik

Eine Herzensangelegenheit

Bei der Palliativpflege geht es nur noch um Eins: Lindern – Umsorgen – Begleiten

Von **Laura Pakosnick**

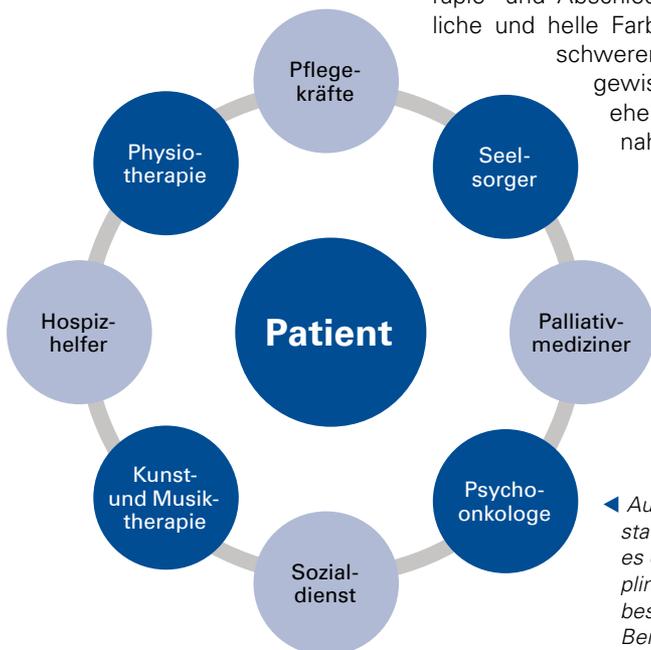
Trauer, Wut und Hilflosigkeit – Die Nachricht, dass ein geliebter Mensch an einer unheilbaren Krankheit sterben wird, ist für die engsten Angehörigen ein Schock. Niemand möchte einen geliebten Menschen verlieren und die Frage nach dem „Warum“ bringt niemanden weiter. Es klingt immer so leicht zu sagen, dass man die verbleibende Zeit nutzen soll. Für den Erkrankten geht es in aller Linie darum, Schmerzen und Symptome so gering wie möglich zu halten und ihm einen friedlichen und würdevollen Abschied zu ermöglichen.

Palliativmedizin ist die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten und Patientinnen mit einer fortschreitenden Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung. Die Erkrankung kann nicht mehr geheilt

werden. Die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Krankheitsbeschwerden, psychischen, sozialen und spirituellen Problemen treten in den Vordergrund. Palliativmedizin umfasst die Behandlung und Betreuung von Patienten und Patientinnen und deren Angehörige. Palliativmedizin will den Tod weder beschleunigen noch hinauszögern.

Palliativstationen in Krankenhäusern

Immer mehr Krankenhäuser im Allgäu bieten auch Palliativmedizin an. Auf diesen Stationen gibt es Besonderheiten. Die Patienten und deren Wünsche stehen im Mittelpunkt und es wird ein ganz individueller Behandlungsplan erstellt. Die Patientenzimmer sind als wohnliche Räume gestaltet und umfassen meistens auch einen Wohn-, Therapie- und Abschiedsraum. Freundliche und helle Farben geben dem schweren Alltag eine gewisse Leichtigkeit ehe der Abschied naht...



◀ Auf Palliativstationen gibt es ein interdisziplinäres Team, bestehend aus vielen Berufsgruppen.

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

*Cicely Saunders,
Begründerin der modernen Hospizbewegung*



Foto: manassant-stock.adobe.com

PALLIATIVMEDIZIN – Kontakte/Informationen

KLINIKVERBUND KEMPTEN-OBERRALLGÄU

KEMPTEN

Palliativstation Klinikum Kempten
PMD-Büro: Gebäude C
Telefon 08 31 / 53 01 95 4
pmd@klinikverbund-allgaeu.de
www.klinikverbund-allgaeu.de

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Bischof-Freundorfer-Weg 21
87439 Kempten
Montag bis Freitag: 8:30 bis 12:30 Uhr
Telefon 0831 / 53 02 49 8
sapv@klinikverbund-allgaeu.de

OBERSCHWABENKLINIK RAVENSBURG

RAVENSBURG

Palliativstation St. Elisabethen-Klinikum
Telefon 07 51 / 87 23 27
Clinic Home Interface
Telefon 0751/87 24 29
www.oberschwabenklinik.de

WESTALLGÄU KLINIKUM

WANGEN

Palliativbereich Westallgäu-Klinikum
Telefon 07522 / 96 1465
www.oberschwabenklinik.de



WALDBURG-ZEIL KLINIKEN

LUNGENFACHKLINIK WANGEN

Palliativeinheit
Telefon 07522 / 79 70
fkw-palliativeinheit@wz-kliniken.de
www.fachkliniken-wangen.de

STADT MEMMINGEN

Klinikum Memmingen
Sektion Palliativmedizin
Sektionsleiter: Dr. Thomas Luttenberger
Palliativstation
Stationsleitung: Frau Ines Rudolf
Telefon 08331 / 70 - 28 15
www.klinikum-memmingen.de

KAUFBEUREN SAPV KAUFBEUREN-OSTALLGÄU

Ambulante Palliativversorgung
Telefon 0 83 41 / 96 67 67 6
info@sapv-kf-oal.de
www.sapv-kf-oal.de

Alle Angaben ohne Gewähr



Grafik: qilli - stock.adobe.com

Bahnhof Apotheke

Kempten im Allgäu



**Kostenloser
Lieferservice im
Stadtgebiet**

Wir sind für Sie da!

- Eigene Teemischungen
- Aromatherapie & Homöopathie
- Medikations- & Wundmanagement
- Ganzheitliche Beratung u. a. zu Diabetes, Darmgesundheit, Tiergesundheit
- Messungen wie Blutdruck, Blutzucker, Körperfett, Vitamin D, u. v. m.
- Individuelle Mischungen z. B. Mikronährstoffe
- Wickel & Co®
- Stadelmann®-Aromamischungen



Vorteile Ihrer Kundenkarte

Bonuspunkte, Gesundheits-Check, Reiseberatung, u. v. m.



Apotheker A. & D. Wolz OHG | Bahnhofstraße 12 | 87435 Kempten | Tel. 0831 – 522 66 22
Filiale am Klinikum | Robert-Weixler-Straße 48a | 87439 Kempten | Tel. 0831 – 522 66 66





Dr. Baader
MVZ GmbH

Familienzahnmedizin mit Herz und Kompetenz

Dr. Helmut Baader* Dr. Katharina Baader-Yildirim* Dr. Navid Sereschk* Dr. Esra Kara* Dr. Lisa Eichacker* Dr. Lea Jocham* ZÄ Kerstin Kummerow*



FESTE DRITTE ZÄHNE AN EINEM TAG

„All-on-4® Implantattechnik“ nach Prof. Dr. Paulo Maló

Das
Original!

Viele Menschen mit jahrelangen belastenden Zahnproblemen sowie Patienten mit großer Zahnarztangst wünschen sich sehnlichst, wieder einmal unbeschwert lachen, kauen und sprechen zu können.

**Wackelnde Zahnprothesen
müssen nicht sein!**

Nicht selten sitzen herkömmliche Prothesen schlecht oder wackelig - gerade bei Patienten mit nur wenigen Restzähnen oder auch gar keinen eigenen Zähnen mehr. Zusätzlich kann die geschlossene Gaumenplatte einer Oberkiefer-Prothese einen Würgereiz oder Übelkeit auslösen, erklärt der Implantologe Dr. med. dent. Helmut Baader MSc. MSc., Chefarzt der zum Zahnärzteverbund Zahneins gehörenden Dr. Baader & Kollegen MVZ GmbH in Mindelheim.



„All-on-4® Implantattechnik“
ermöglicht feste dritte Zähne an nur
einem Tag

Die hochmoderne und in vielen wissenschaftlichen Studien dokumentierte Implantattechnik All-on-4®, wurde von dem weltweit bekannten Implantologen

Professor Dr. Paulo Maló bereits Ende der Neunziger Jahre entwickelt. Dabei werden alle Zähne eines Kiefers in Form einer festen und hochstabilen Brücke auf nur vier Implantat-Schrauben verankert. Durch die Reduzierung der Implantatanzahl wird die neue Zahnersatzversorgung folglich auch kostengünstiger.



Die hinteren zwei der vier Zahnimplantate werden bei diesem Verfahren schräg sowie mit hoher Stabilität in den Kieferknochen eingesetzt. Dadurch wird die maximale Abstützung der Zähne garantiert. Dies bietet eine überaus große Sicherheit für die neue festsitzende Zahnbrücke. Gleichzeitig kann durch dieses Vorgehen ein langwieriger und oft teurer Knochenaufbau umgangen sowie empfindliche anatomische Strukturen (Nerven, Kieferhöhlen) geschont werden.

**Digitale Volumentomografie (DVT) –
3D-Technik**

Eine erfolgreiche Planung der Implantatbehandlung setzt eine genaue und gewissenhafte Diagnostik voraus. Mit

Hilfe der dreidimensionalen Digitalen Volumentomografie (DVT), der derzeit modernsten Röntgentechnik, lassen sich auch feinste Strukturen im Kieferbereich erkennen und darstellen. Die 3D-Technik ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des All-on-4® Verfahrens.

**Ober- und Unterkiefer
in einer OP-Sitzung**

Vor allem bei Patienten mit sehr großem Leidensdruck bezüglich des Zahnbefundes und bei entsprechender Indikation, werden in unserem Implantatzentrum häufig auch beide Kiefer gleichzeitig versorgt. Dabei wird an einem Tag sowohl der Ober- als auch der Unterkiefer in einer einzigen „Schlaf-Narkose-Operation“ behandelt. Noch am gleichen Nachmittag können die neuen Zähne auf den Implantaten verankert werden und der Patient ist bereits am Abend zuhause im Stande, mit seinen festen und schönen Zähnen zu kauen bzw. alle beliebigen weichen Lebensmittel zu genießen.

Bei Fragen oder für einen persönlichen Beratungstermin rufen Sie uns gerne an. Ihre Implantat-Spezialisten informieren Sie unverbindlich über die individuellen Versorgungsmöglichkeiten sowie über das All-on-4® Verfahren, mit dem Ziel, „Feste dritte Zähne an einem Tag“ zu realisieren.

**Profitieren Sie
von über 30 Jahren
Implantat-Erfahrung!**



UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM

- Implantologie
- Feste Zähne an einem Tag (All-on-4® Implantattechnik)
- Keramikimplantate / Biologische Zahnheilkunde
- Allgemeine Zahnmedizin
- Ästhetische / Restaurative Zahnheilkunde
- Prophylaxe / Bleaching
- Kinder- und Jugend-Zahnheilkunde
- Digitale Volumentomografie (DVT)
- Laserbehandlung
- Narkose- oder Lachgas-Behandlung
- Kiefergelenkbehandlung / Schnarchschielen
- Zahntechnisches Meisterlabor in der Praxis

* Zahnärzte angestellt bei Zahneins

INFOTAGE „ZAHNIMPLANTATE“
All-on-4® – „Feste dritte Zähne an einem Tag“
persönlich – unverbindlich – individuell

Terminvereinbarung
☎ 08261 1727



**Dr. Baader & Kollegen
Zahnärzte MVZ GmbH**

Dr. med. dent. Helmut Baader MSc. MSc.
Mattieser Straße 1 · 87719 Mindelheim
Telefon 08261 1727 · Fax 08261 20363
info@drbaader.de · www.drbaader.de



Doctolib

Online-Termine

